

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

93 (6.4.1934)



Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M. 2,20  
täglich 50 Bg. Trägergeb. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wochent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich  
M. 1,50 zuzüglich Postzuschlag oder  
Trägergeb. Für Erwerbsteile M. 1,50 zu-  
sätzlich. Postbezug zum Er-  
werbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint  
7 mal wochentl. als Morgenzeitg. Abbestell-  
müß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg-  
reich.  
Drei Bezirksausgaben:  
„Landeshauptstadt“: nur den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Nektar-  
Rundschau“: für die Amtsbezirke Kastatt-  
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Dr.  
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Richterdelikten infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streits oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Weitergabe anderer als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
bezeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unverlangt übergebene Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur  
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:  
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:  
Die 12sp. Millimeterzeile (Kleinzeile 22  
mm) im Anzeigenblock 11 Pfg. Kleine einpa-  
lige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Zertitel: die 4 sp. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe  
Stapel C. Anzeigenblock; Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr vorm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagsaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Balbir. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Badische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernspr. Nr. 1271. Post-  
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsführer von Verlag und Expedition:  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.  
Schriftleitung:  
Anschrift: Karlsruhe i. B., Balbir. 28,  
Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Neidach, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf  
A 7 Dönhoff 6670/71.

## Haltet den Dieb!

# Wer rüstet wirklich auf?

Der deutsche Wehretat im ausländischen Urteil - Tendenzlose Stimmungsmache

Berlin, 5. April. (Drahtbericht unserer Ber-  
liner Schriftleitung.) In dem Maße, in dem  
die moralische und rechtliche Stellung Deutsch-  
lands im objektiven Urteil des Auslandes un-  
anfechtbarer und immer mehr anerkannt wird,  
haben sich auch die Versuche gemehrt, die wirk-  
liche Sachlage durch andere taktische Manöver  
zu verschleiern, die zwar nicht besser und vor  
allem nicht ehrlicher sind, als die alten, die  
aber immerhin wenigstens nach außen hin  
einen gewissen Schein der Objektivität zu wä-  
ren suchen. Zu diesen Manövern kann auch  
die tendenziöse Stimmungsmache gerechnet  
werden, die nach der vergangenen Woche er-  
folgreich Veröffentlichung des deutschen Wehre-  
tats in einem Teil der Auslandspresse zu fin-  
den ist. Es sind dabei nicht einmal nur jene  
alten Apologeten der Wehervorhebung, die wie-  
der einmal am lautesten schreien, sondern be-  
zeichnenderweise auch Stimmen aus neutralen  
Ländern, so etwa der Schweiz, die ein über-  
reichliches Maß einer gewissen oder unge-  
wollten Verkennung der tatsächlichen Verhält-  
nisse erkennen läßt. So wird es in der deut-  
schen Öffentlichkeit nur Erstaunen und Be-  
strebungen hervorzurufen können, wenn zum Bei-  
spiel ein Blatt wie die „Baseler Natio-  
nalzeitung“, die immerhin noch über eine  
ansehnliche deutsche Auflage verfügen dürfte,  
in großer Aufmachung die deutschen Rüstungs-  
ausgaben mit 1,6 Milliarden beziffert. Der  
grundtätige Irrtum dieses schweizerischen  
Blattes, das sich diese Zahl merkwürdigerweise  
aus Paris melden läßt, wird sicherlich auch da-  
durch nicht entschuldbar, daß den angeblichen  
1,6 Milliarden genau detaillierte Einzelheiten  
zu Grunde gelegt werden.

Nach dem Ausweis des deutschen Reichs-  
haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1934  
betragen die gesamten Aufwendungen des Reichs  
für die Ausgaben im Wehretat 905 642 250  
M. Einbezogen in diese Ziffer sind für ein-  
malige Aufwendungen des Reichsheeres und  
der Reichsmarine 188 143 850 Reichsmark.  
Diese Angaben erklären sich daraus, daß die  
schon vor zwei Jahren projektierten und auto-  
matisch erfolgenden Erbschaften der Reichs-  
marine in diesem Jahre durchgeführt werden.  
Subtrahiert man diese Sonderausgaben, so  
verbleibt ein Rest von rund 706 Millionen  
Reichsmark, wobei 11 Millionen für das  
Reichswehrministerium, also rein verwaltungs-  
mäßige Zwecke eingesetzt sind.  
Aus diesen 706 Millionen macht das Schwei-  
zer Blatt 1,6 Milliarden und zwar sehr ein-  
fach, indem die laufenden Ausgaben für den  
Arbeitsdienst, die Aufwendungen für die zivile  
deutsche Luftfahrt und sogar die Verwaltungs-  
ausgaben des Luftfahrtministeriums und die  
Verwaltungsausgaben des Reichsministers  
Rhm unterstehenden Ministeramtes als  
„Rüstungsausgaben“ eingestuft werden!

Wenn darin schon eine zum mindesten leicht-  
fertige und verantwortungslose Stimmungsmache  
gemacht werden muß, so müssen aber die  
anderen Angaben der schweizerischen Blattes  
noch als in jeder Weise irreführend bezeichnet  
werden.

Das deutsche Heer ist bekanntlich ein  
Verpflichteter, das an jeden deutschen Soldaten  
und Offizier wie an einen Beamten ein volles  
Gehalt zahlt, während der fortzudienende fran-  
zösische Soldat fast keinen nennenswerten Sold  
erhält. Nach dem Vorschlag des Reichshans-  
baltes machen die Aufwendungen für die Ver-  
sorgung und die Gehälter der deutschen Truppe

allein rund 250 Mill. Reichsmark, also mehr  
als ein Drittel des gesamten Etats aus, so  
daß allein schon dadurch eine Verminderung  
der tatsächlichen deutschen Ausgaben für die  
Erhaltung der deutschen Wehrräfte auf 450  
Mill. Reichsmark erfolgt.

Aber selbst diese Ziffer bietet noch keine  
Vergleichsmöglichkeiten, da die Kosten des  
gesamten Verwaltungsapparates, der laufende  
Ersatz des Heeresmaterials nicht in Anrech-  
nung gebracht sind. Wenn also schon von deut-  
schen Rüstungsausgaben überhaupt die Rede  
sein soll, so ergibt sich klar und deutlich aus  
den allerdings mit anderer Tendenz im Aus-  
land zitierten Zahlen des deutschen Haushalts,  
daß sich diese Ausgaben bestenfalls auf einige  
Millionen beziffern, denen auf der anderen  
Seite, was nur das Beispiel Frankreichs  
anbelangt,

ein ausgeprägter Rüstungsetat von 2,75  
Milliarden Goldmark

(laut amtlichem französischen Ausweis) gegen-  
übersteht.

Allein die französischen Ausgaben für die  
Kriegsflottillen übersteigen den gesamten deut-  
schen Wehretat um einen ansehnlichen Betrag!  
Während der prozentuale Anteil des Wehre-  
tats am Gesamthaushalt in England 15,4 Pro-  
zent, in Belgien 10,03, in Polen 34,38, in Ru-  
mänien 23, in der Tschechoslowakei 23 und in  
Frankreich sogar 34 Prozent ausmacht (!), be-  
trägt er in Deutschland auf Grund der neuen  
Ziffern nur 4,5 Prozent.

Wenn angesichts dieser Tatsachen ein Teil  
der Auslandspresse noch immer versucht, auf  
diesmal neuen Umwegen eine unverantwort-  
liche Hege gegen Deutschland zu schüren, so  
kann wohl festgestellt werden, daß sich auch diese  
Methoden selbst richten, und daß sie bestenfalls  
als ein Beweis der eigenen Schwäche anzuse-  
hen sind. Und eine Sache, die mit diesen aus-  
gefallenen Mitteln verteidigt werden muß, kann  
es nur denkbar schlecht bestellt sein.

## Französische Parlamentsferien

(Von unserem Pariser Vertreter.)

M. R. Paris, Anfang April.

Die Coiffeure, zu deutsch Haarschneider, sind  
in Paris nicht nur diejenigen, die bei den Ren-  
nen in Auteuil, Longchamps usw. immer Geld  
haben und die größten Wetten machen, son-  
dern sie sind auch sonst Leute, die viel hören  
und viel wissen. Vor Dieren sagte mir mein  
Coiffeur, sorgenvoll sein Haupt schüttelnd,  
„bei uns ist immer Krieg“. Er meinte damit  
den ewigen Streit der Claqueurs und Parteien,  
der Land und Volk ruiniert. Aber jetzt ist  
Frieden. Nicht nur der sogenannte Birra-  
friede des, wie man hier sagt, „aus Blut und  
Schweiß“ geborenen überparteilichen nationa-  
len Kabinetts Doumergue, sondern das Par-  
lament ist wirklich und wahrhaftig in die Fe-  
rien gegangen oder gegangen worden. Das  
bedeutet, wie der „Matin“, der es ja wissen  
muß, bei Beginn der Ferien sich sehr despek-  
tisch ausdrückte: „Zwei Monate ohne In-  
trigen, ohne Schimpfereien, ohne blödsinnige  
Geebe; abtauben, auslegen, Großreinema-  
chen.“ Um dieser sicher nicht überflüssigen Rei-  
nigungsarbeit obzuliegen, hat sich der siebzig-  
jährige Ministerpräsident Doumergue nur vier  
Tage Osterferien gegönnt.

Was sechs aufeinanderfolgende parlarmenta-  
rische, marxistisch-demokratische Regierungen  
in zwei Jahren nicht fertig gebracht haben, das  
wird nun auf dem Verordnungswege kraft  
außerordentlicher Vollmachten vom Kabinett  
durchgeführt. Das sind in erster Linie zur Be-  
hebung oder doch Minderung des von Jahr zu  
Jahr sich fortischleppenden Defizits im Staats-  
haushalt die nötigen Sparmaßnahmen, Kür-  
zungen der Beamtengehälter, der Pensionen,  
der in fast ungläublicher Weise immer mehr  
gesteigerten Aufwands, Aufwands- usw.,  
Entschädigungen der Beamten, auch des lawe-  
nenartig anwachsenden Defizits der großen  
(mit Ausnahme eines einzigen) privaten und  
nur unter Aufsicht des Staates arbeitenden  
Eisenbahnnetzes. Der dort herrschenden Miß-  
wirtschaft will der Verkehrsminister Flamin  
ernsthaft zu Leibe gehen. 8000 überalterte  
Beamte sollen pensioniert, für junge stellen-  
lose Bewerber der Platz frei gemacht werden.  
Fast 3 Milliarden will der Finanzminister Ger-  
main-Martin durch seine Spardekrete erzielen.  
Und das ist um so dringlicher als die Steuer-  
einnahmen in den zwei ersten Monaten des  
neuen Jahres um 579 Millionen Franken hin-  
ter dem Vorschlag zurückgeblieben sind.

Wann und wie lange diese sicher bitter not-  
wendigen Maßnahmen durchgeführt werden,  
das steht auf einem anderen Blatt. Denn der  
französische Beamte ist nicht nur wie jeder  
Beamte das ausführende Werkzeug der Ver-  
ordnungen seiner Regierung, er kann auch  
sehr leicht, da er marxistisch und gewerkschaft-  
lich verfaßt ist, das hindernde oder freifende  
Werkzeug werden. Denn das gehört zur  
Freiheit im parlamentarischen Staat. Das  
Parlament selbst aber, wenn es in ein oder  
zwei Monaten aus den Ferien zurückkommt,  
kann die außergewöhnlichen Verordnungen der  
Regierung nachträglich billigen oder verwerfen  
und sabotieren. Die Parlamentarier sind nun  
in ihre Wahlbezirke gezogen, um ihren, na-  
mentlich so weit es sich um die bisher allmäch-

## Die Flucht aus dem Gefängnis

Weitreichende politische Folgen für das Dollfuß-Regime

\* Wien, 5. April. Die Flucht der National-  
sozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer  
Staatsgefängnis beschäftigt nach wie vor in ho-  
hem Maße die hiesige Öffentlichkeit. Wie am  
Mittwoch bekannt wurde, ist es den Flüchtlin-  
gen, den beiden nationalsozialistischen Häft-  
lingen Kajster und Straßmaner, sowie den drei  
sozialdemokratischen Schutzbündlern, gelungen,  
mit dem Justizoberwachmann Karl Döb-  
ler die Grenze zu überschreiten.  
Die Flüchtlinge ließen das Auto, das sie in  
der Nacht in Linz entwendet hatten, an der  
Grenze stehen. Sie hatten noch vor ihrer  
Flucht in der Nacht in Linz getankt. Wie ihnen  
trotz der Verhinderung sämtlicher Grenzkon-  
trollstellen die Flucht gelang, ist hier ein Rätsel,  
zumal der Justizoberwachmann Karl Döb-  
ler in seiner Dienstuniform mitführte und angeblich  
auch einem der Häftlinge die Uniform eines  
Justizbeamten verschafft hat. Man nimmt hier  
an, daß die Flüchtlinge mit dem Justizober-  
wachmann Döbler den Inn überstiegen haben  
und nach Deutschland geflohen sind.  
Die politischen Folgen dieser Angelegenheit  
lassen sich noch nicht übersehen. Wie verlautet,  
steht der Rücktritt des Präsidenten des Ober-  
sten Gerichtshofes, Dr. Dinghofer, der  
Mitglied der Großdeutschen Volkspartei ist,  
unmittelbar bevor. Dr. Dinghofer war Mit-  
glied des Dreierkollégiums, das nach dem  
Sturz der Habsburger Monarchie die Regie-  
rungsgeschäfte in Oesterreich übernahm. Auch  
die Stellung des Staatssekretärs der Jus-  
tiz, Dr. Glah, gilt als erschüttert.

grundtätigen Fragen der neuen Verfas-  
sung zu weitgehenden Personalveränderun-  
gen innerhalb des Kabinetts

führen werden. Insbesondere sollen sich die  
Gegensätze zwischen den Forderungen der  
Christlichsozialen auf einen föderalistischen  
Ausbau der Verfassung und den Heimwehrfor-  
derungen auf eine zentralistische Lösung erheb-  
lich verschärft haben. Eine entscheidende Rolle  
in den gegenwärtigen Verfassungsberatungen  
spielt die bisher noch völlig ungeklärte Frage,  
ob dem Bundespräsidenten die Befugnis zu  
einer Aenderung der Verfassung eingeräumt  
werden soll. Dieser Frage wird naturgemäß  
in legitimistischen Kreisen eine entscheidende  
Bedeutung beigemessen. Die Verfindung der  
Verfassung wird infolge der bestehenden  
Schwierigkeiten voraussichtlich sich noch auf  
einige Zeit hinauszögern, so daß mit einem  
Zutratreten der neuen Verfassung frühestens  
in einigen Wochen gerechnet werden kann.

## Verhaftung eines Wiener Ober- finanzrats

Generalstabchef des Noten Schutzbundes?

\* Wien, 5. April. In der Finanzlandes-  
direktion Wien ist der Oberfinanzrat Dr.  
Wink, der die Steuerangelegenheiten bear-  
beitet, von der Staatspolizei verhaftet wor-  
den. Die polizeilichen Untersuchungen haben  
ergeben, daß Dr. Wink eine führende Rolle im  
Republikanischen Schutzbund gespielt hatte und  
der sozialdemokratischen Partei angehört. Bei  
einer Durchsuchung seines Hauses ist umfang-  
reiches, schwer belastendes Material gefunden  
worden, darunter Aufmarschpläne des  
Republikanischen Schutzbundes,  
eingehend ausgearbeitete Pläne für die Be-  
setzung der öffentlichen Gebäude und der Ka-  
sernen sowie genau bestimmte Angriffspunkte  
für einen allgemeinen Angriff der Schutzbün-  
dler auf Wien.



# London-Rom-Paris

Abklärung im Mittelpunkt - Sanktionen und „Sicherheit“ auf dem Wege? - Barthou will Neurath in Berlin sprechen

Die regierenden Radikal-Sozialisten des Herrn Herriot handeln, tief gesunkenes Kredit bei den langsam erwachten und mißtrauisch gewordenen Wählern wieder aufzurichten, um all ihre Gönner, Günstlinge, Schützlinge, Wahlmänner und Agenten draußen im Land herum aufzuklären und zu beruhigen.

So gerne nun das Volk das Parlament in den Ferien sieht und den Papa Doumergue regieren läßt, so erstaunt schüttelte es den Kopf, als zu Ostern auch die parlamentarischen Untersuchungskommissionen ihren Laden zumachen und ebenfalls in die Ferien reisten. Als endlich diese beiden Untersuchungskommissionen, die eine für die blutige Nacht vom 6. Februar, wo die Frontkämpfer niedergeknallt wurden, die andere für Stavisky, unter der Regierung Doumergue eingeseht wurden, jede mit 44 Mitgliedern, da erklärten Präsidenten und Mitglieder in einstimmigem Chor: Nichts wird uns aufhalten, bis wir Wahrheit und Gerechtigkeit verbreitet und die Schuldigen gefunden haben. Aber beide Kommissionen, die eine im Volksmund „Mörderkommission“, die andere „Diebstahlkommission“ genannt, haben zwar unheimlich viel untersucht und Bände von Protokollen voll geschrieben, sie haben den halb vermoderten Stavisky und den zerstückelten Gerichtsrat Prince wieder ausgegraben und unterfuchen lassen, und der Justizminister Chéron, ebenso wie Papa Doumergue, haben ihrerseits rücksichtslos die Gerechtigkeit versprochen. Und dennoch herrscht landauf landab die Meinung, daß die wirklich Schuldigen viel zu hoch stehen, daß sie noch immer frei herum laufen und daß niemand es wagt sie anzutasten. Und was die gallische Spottlust, die alles, auch das Schlimmste ins Lächerliche zieht und damit erleichtert, noch nicht fertig gebracht hat, das wird wohl in kürzester Zeit die Ermüdung, die Gleichgültigkeit, die von Julius Cäsar schon erwähnte bekannte gallische Vergierde nach immer Neuem, nach Abwechslung zu finden bringen. Wie heute schon kein Mensch mehr von dem Eisenbahnunglück bei Lagny mit seinen 200 Toten spricht, wie auch an den öffentlichen gerügten Nachlässigkeiten, die an diesem Unglück die Hauptschuld tragen, nichts Wesentliches geändert worden ist, so wird man auch wahrscheinlich bald nicht mehr viel von Stavisky und Prince und von dem 6. Februar hören.

Diese Ermüdungs-, Verschleppungs- und Abwechslungsstrategie hat es den Untersuchungskommissionen erlaubt in die Ferien zu gehen, ohne das allgemeine Bedürfnis nach Gerechtigkeit erfüllt zu haben. Ein geistreicher Spottvogel meinte, ein Arzt könne doch auch nicht einfach seinem Patienten sagen: „Diese Eitergeschwüre, die Fieber hervorrufen, müssen aufgeschoben werden, sonst sterben Sie an Vergiftung. Gewiß, aber ich habe jetzt nicht die Zeit dazu. Es ist Ostern, in einer Viertelstunde geht mein Zug, und ich muß in die Ferien fahren.“ Das ist ein ganz zutreffendes Bild, um die Gewissenlosigkeit der ferienbedürftigen Untersuchungskommissionen anzuprangern. Aber geändert wird damit nichts. Der Hauptschuldige ist nicht bestraft und nicht gefunden aus einem sehr einfachen Grund!

Der Hauptschuldige ist das ganze System.

„Wir müssen das System ändern oder verfallen“, schrieb vor vier Wochen „Gringoire“ und darum hat man auch für die Verfassungsreform eine weitere Kommission eingesetzt. Von Rechts und Links fehlt es nicht an Vorschlägen, die die Auflösung der Kammer, die Verminderung der Abgeordnetenzahl, die Verhältniswahl, größere Rechte für die Exekutive der Regierung, für den Präsidenten der Republik usw. verlangen. Protestversammlungen, Maueranschläge überall fordern Auflösung der Freimaurerloge, Verbot für die Parlamentarier als Rechtsanwälte in gewissen Finanzgeschäften und in Verwaltungsräten tätig zu sein.

Aber was hilft das alles, wenn der Justizminister selbst Freimaurer ist und bleibt, wenn die verhängte Mafia, die unbequemen Richter für immer den Mund schließt, unantastbar bleibt, wenn selbst die persönlich unantastbarsten unter den Reformen nichts Durchgreifendes wagen wollen. Selbst der Abgeordnete und Frontkämpfer Gon, der am 6. Februar an der Spitze der Demonstrationen marschierte, kennt nur ein sehr gemäßigtes Reformprogramm und will nichts davon wissen, daß die Frontkämpfer selbst die Macht in die Hand nehmen. Der mutige Rechtsabgeordnete Varnegarau, der auch in der Außenpolitik neue Wege gehen und eine Verständigung mit dem neuen Deutschland herbeiführen möchte, verurteilt zwar das Parlament, aber er verurteilt auch die Diktatur.

Was er vorschlägt, ist ein sogenanntes Direktorium von 7 oder 8 Männern, die das Parteiwesen abschaffen, einen Bürgerkrieg vermeiden, streng lauter und energisch regieren. Ist das ein Programm? Im Jahr 1926, als die Inflation drohte, ist das französische Volk erwacht und hat Poincaré als Retter gerufen, aber als das Schlimmste abgewendet war, da ist nach der Ansicht Varnegaraus das Land wieder sofort in seinen lethargischen Zustand der Eingefäherung zurückverfallen.

Wird es jetzt nicht wieder ebenso gehen? Die Sonne scheint, der Frühling ist so schön — mein Kind, wir wollen spazieren gehen.

Berlin, 5. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ein Blick in die Terminale der europäischen Diplomatie genügt, um die Aktivität festzustellen, die erstaunlich anmutet. Am 10. April soll in Genf der Versuch einer Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz gemacht werden. Kommenden Sonntag, also wenige Tage vorher, wird der italienische Unterstaatssekretär Euvich in London eintreffen, um dort wichtige Verhandlungen zu führen, für die drei Tage angesetzt sind. Nach französischen Informationen ist die Antwort der Pariser Regierung auf die englischen Rückfragen über die französischen Sicherheits- und Garantiewünsche soweit fertiggestellt, daß mit ihrer Uebermittlung schon Ende dieser Woche gerechnet werden soll.

Schließlich rückt auch der Termin der Barthou-Reise näher, die gestern insofern eine neue Erweiterung erfährt, als von maßgebender französischer Seite eine kurze Fühlungnahme des französischen Außenministers mit Reichsaußenminister von Neurath in Berlin in den Bereich der Möglichkeiten gestellt wurde.

Alle diese Anzeichen einer außerordentlich angespannten außenpolitischen Aktivität zeigen unverkennbar, daß die zur Entscheidung stehenden Probleme nach einer kurzfristigen Lösung verlangen und daß man sich auf allen Seiten über die augenblickliche krisenhafte Zuspitzung der Lage im Klaren ist, da sich die Weiterführung der Verhandlungen auf Grund der ganzen Sachlage in den letzten Wochen auf den englisch-französischen Gedankenautausch beschränken mußte, liegt naturgemäß das Hauptgewicht auf dem Verkauf und dem Ergebnis dieser Verhandlungen.

Die nächste für die Weiterentwicklung bedeutende Entscheidung wird also demnach mit der Beantwortung der englischen Rückfragen durch Frankreich erfolgen. Es läßt sich augenblicklich zweifellos noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen, welchen Inhalt die französische Antwort haben wird. Die Haltung der französischen Presse rechtfertigt einen übertriebenen Optimismus, während sich die englische Presse zwangsläufig darauf beschränkt, den englischen Standpunkt genauer zu formulieren. Gerade in den letzten Tagen haben sich aber in dieser Hinsicht ausschlaggebende Anhaltspunkte ergeben. Denn man die allgemeine Einstellung der englischen Presse als Maßstab der englischen Vermittlungsbemühungen nimmt, so kann festgestellt werden, daß von englischer Seite Frankreich gegenüber keine Zweifel darüber gelassen worden sind, wie weit die englische Regierung zu gehen bereit ist und wie weit es an Frankreich liegt, durch eine Mäßigung der eigenen Forderungen eine Einigung zu ermöglichen.

Besonderes Aufsehen hat in diesem Zusammenhang ein Artikel des „Daily Telegraph“ erregt, der eine scharfe Zurückweisung aller übertriebenen Sicherheitsforderungen enthält, und die der englischen Bereitschaft, der französischen Sicherheitshefte entgegenzukommen, ausschließlich auf die „Sicherung einer Konvention als auf die Bereitschaft zu der Uebernahme von Durchführungsmaßnahmen“ beschränkt.

Sehr aufschlußreich ist eine Stellungnahme des „Daily Telegraph“ zur bevorstehenden englisch-italienischen Aussprache in London, in der es heißt, daß die Anwesenheit Euvichs zur Beschleunigung des Gedankenautausches der bevorstehenden französischen Note beitragen würde.

Ein vollständiges Einvernehmen zwischen Großbritannien und Italien als gemeinsamen Bürgen des Locarno-Vertrages, so heißt es weiter, sei niemals notwendiger gewesen als jetzt.

Diese Ausführungen zeigen eindeutig, daß in England niemand bereit ist, den allgemeinen französischen Sicherheitswünschen, die die englische Politik zum Garantien aller politischen Abenteuer machen würden, zuzustimmen.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß diese englische Auffassung, die sich ohne Zweifel mit der italienischen deckt, auch die Auffassung der deutschen Regierung ist, die immer betont hat, daß die Garantieforderungen, nämlich die Frage einer Garantierung der Durchführung einer Abrüstungskonvention also auch die Kontrolle dieser Durchführung von dem Abschluß einer Konvention abhängig ist und ausschließlich auf sie beschränkt bleiben muß.

Selbstverständlich tritt die Bedeutung der bevorstehenden Tagung in Genf hinter allen anderen Ereignissen weit zurück, wenn auch in Paris bisher das ernüchterte Bestreben vorhanden war, Genf zu reaktivieren, so bedarf es sicher keiner besonderen Sehergabe, schon jetzt festzustellen, daß die ausschließliche Sorge des verbliebenen Restes der Abrüstungskonferenz der erneuten Ver tagung gelten wird.

Vielleicht trägt dieser Umstand ebenfalls dazu bei, in den Hauptstädten, in denen gerade in den nächsten Tagen um einen sehr hohen Einsatz gewürfelt wird, das Gefühl der Verantwortung wahrzunehmen, das heute allein noch der Maßstab für alle kommenden Entscheidungen sein muß.

Scheitern die englisch-französischen Verhandlungen, so ist die Abklärung oder das, was man heute unter ihr versteht, endgültig gescheitert. Es ist unnötig, die Fragen, die sich daraus im internationalen Leben ergeben müßten, noch einmal aufzusäulen.

## Wöchentliches Südamerika-Luftpostdienst

Bedeutende Konzession an den „Syndicato Condor“

\* Berlin, 5. April. Der Bundespräsident der argentinischen Republik hat nach einer soeben bei der Deutschen Luft-Hansa eingetragenen Meldung dem brasilianischen „Syndicato Condor“ die Konzession für die Beförderung von Luftpost nach und von Argentinien erteilt. Dieser Vertrag ist auch für die deutsche Handelsluftfahrt von größter Bedeutung. Bekanntlich findet der von der Luft-Hansa und dem Luftschiffbau Zeppelin gemeinsam eingerichtete Luftverkehr über den Südatlantik an der südamerikanischen Küste seine Fortsetzung

in den Fluglinien des der Luft-Hansa nahestehenden „Syndicato Condor“. Durch die neue Konzession wird die Erweiterung dieses Gemeinschaftsdienstes und die planmäßige Beförderung argentinischer Post nach Europa sowie europäischer Post nach Argentinien sichergestellt. Der deutsche Südatlantikverkehr, den die Deutsche Luft-Hansa täglich unter Benutzung des Flugpunktes „Westfalen“ mit großem Erfolg betreibt, wird im Laufe des Sommers durch die Zeppelinfahrten zu einem wöchentlichen Postdienst verdichtet werden.

## Neue Treuhänder der Arbeit

\* Berlin, 5. April. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit sind in den nachstehenden Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden:

- Wirtschaftsbezirk Bayern: Kurt Frey, M.D.M.,
- Wirtschaftsbezirk Brandenburg: Dr. Daeschner,
- Wirtschaftsbezirk Niedersachsen: Dr. Joseph Klein,
- Wirtschaftsbezirk Pommern: Konteradmiral a. D. Claassen,
- Wirtschaftsbezirk Sachsen: Ernst Stiebler, M.D.M.,
- Wirtschaftsbezirk Westfalen: Syndikus Karl Hahn.

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern ernannte Reichstagsabgeordnete der NSDAP,

Kurt Frey,

gehörte dem Reichstag seit dem 12. November 1933 an. Kurt Frey wurde am 28. April 1902 in Ludwigschafen a. Rh. geboren. Er war insbesondere am Aufbau der NSDAP in Bayern stark beteiligt und ist heute Landesobmann Bayerns der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront. Frey ist gleichzeitig Gaubetriebszellenobmann im Gau München, Oberbayern, der NSDAP.

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ernannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete

Ernst Paul Stiebler

ist ebenfalls aus der NSDAP hervorgegangen. Er wurde am 15. März 1887 in Wielau bei Zwickau geboren.

Seit 1922 gehört er der NSDAP an, seit Juli 1932 dem Deutschen Reichstag. Ernst Paul Stiebler hat im Chemnitzer Gebiet die ersten Betriebszellen aufgezogen und ist heute Landesobmann der NSDAP im Gau Sachsen der NSDAP. Gleichzeitig ist er Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen.

Der zum Treuhänder des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen ernannte

Dr. Josef Klein

gehört ebenfalls seit einer Reihe von Jahren der NSDAP an. Er war bisher Treuhänder der Arbeit für das rheinisch-westfälische Industriegebiet in Düsseldorf. Er ist am 23. November 1890 in Köln geboren. Nach dem Kriege war er Sozialsekretär im Werk Uerdingen der IG. Farbenindustrie. Gleichzeitig war er führend in der deutschen Jugend- und Sportbewegung. Er ist heute Sturmhauptführer der SS. Am 24. April 1932 wurde er Mitglied des Preussischen Landtages, am 31. Juli 1932 Mitglied des Reichstages. Im Juni 1933 wurde er zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland-Westfalen ernannt, das er jetzt mit dem Wirtschaftsgebiet Niedersachsen vertritt.

Der mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern beauftragte

Konteradmiral Claassen

gehörte bis 1928 der Reichsmarine an. Er wurde am 15. November 1882 in Goldbeck in

Hinterpomern geboren und trat 1908 in die Reichsmarine ein. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichsmarine trat er in die NSDAP ein und wurde 1932 Gauherausgeber für den freiwilligen Arbeitsdienst Gau Pommern. Nach der einheitlichen Zusammenfassung des Arbeitsdienstes wurde er von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zum Führer des Arbeitsdienstganges V (Pommern-Weiß) ernannt.

Der zum Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen in Essen ernannte Syndikus und Hauptmann a. D. Karl Hahn ist am 18. April 1883 geboren. Er war in den Jahren 1919-1933 Syndikus des Landesauschusses für die sächsischen Arbeitgeberverbände und Geschäftsführer des Verbandes der Holzindustrie und Stuhlfabrikation in Sachsen. Seit Auflösung der Arbeitgeberverbände leitete er die Rechtsstelle bei der Deutschen Arbeitsfront Bezirksleitung Sachsen.

Der mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg beauftragte

Dr. Daeschner

war bisher stellvertretender Leiter des Sozialamtes der DAF. Er wurde am 27. Mai 1894 in Antwerpen als Sohn reichsdeutscher Eltern geboren und studierte in Frankfurt a. M. Rechtswissenschaft. Nach dem Kriege war er lange Jahre Leiter einer Eisen- und Metallwerkerei im Rheinland. Hier sammelte er auf sozialpolitischem und arbeitsrechtlichem Gebiete besondere Erfahrungen in seiner Eigenschaft als Mitglied des Schlichtungsausschusses Koblenz. Im Januar 1933 wurde er in die Reichsleitung der NSDAP, der er seit langem angehört, als Mitarbeiter in den sozialpolitischen Hauptauschuss der NSDAP, berufen.

## Politische Kurzberichte

Das preussische Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, das die Aufgaben des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin bedeutend erweitert. Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin ist u. a. eine staatliche Verwaltungsbehörde geworden und untersteht unmittelbar dem Ministerpräsidenten, also nicht mehr wie bisher dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. Das Gesetz tritt ab 1. Mai 1934 in Kraft.

Vor dem Hansatlichen Sondergericht begann am Donnerstag ein Prozeß gegen 50 Kommunisten, die wegen vollendeten und versuchten Mordes in verschiedenen Fällen, wegen Landesverrats usw. angeklagt sind. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.

Die deutsche Reitermannschaft, die am Reitturnier in Nizza teilnehmen wird, wurde am Donnerstag von Kriegsminister Marschall Pétain im Kriegsministerium empfangen.

Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralauschusses für Junere Mission, wurde am seinem 75. Geburtstag am Donnerstag der Wäderschild des Deutschen Reiches verliehen.

Der Staatspräsident von Finnland hat am Donnerstag das provisorische Inkrafttreten des am 21. März abgeschlossenen deutsch-finnländischen Handelsvertrages mit Wirkung ab 1. April 1934 angeordnet.

Großfiegelbewahrer Eden wird an der Sitzung des Wäders der Abrüstungskonferenz teilnehmen, das am 10. April in Genf zusammentritt. Eden wird bereits am 8. April London verlassen.

Die mandchurische Kavallerie hat in der Nacht auf den 5. April Dolonur in Begleitung von japanischen Panzerwagen verlassen und bewegt sich in der Richtung nach Kalgan.



# Eiserne Garde rehabilitiert

## Das Urteil im Duce-Prozess - Lebenslängliche Zwangsarbeit für den Täter und seine Helfershelfer

\* Bukarest, 5. April. Am 29. Dezember vorigen Jahres wurde der rumänische Ministerpräsident Duce von dem Studenten Constantinescu durch vier Revolvergeschüsse getötet. Vor dem Kriegsgericht des zweiten Armeekorps hat jetzt der große Prozess gegen den Mörder stattgefunden. Das Gericht bestand aus fünf Generalen, auf der Anklagebank saßen 78 Personen. Nach vierzehntägiger Verhandlung hat das Kriegsgericht das Urteil gefällt. Der Student Constantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Duce abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Belimace und Caranica. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde, Cobrea, und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere innenpolitische Niederlage der Regierung Czarescu bedeutet. Vor allem wird jetzt die Eisernen Garde wahrscheinlich einen außerordentlichen Zulauf bekommen.

Das sich vor dem Kriegsgericht eine bedeutungsvolle militärische Auseinandersetzung abspielte, geht klar aus der Anklageschrift hervor. Sie behauptete, daß das Attentat nicht der persönlichen Entschlußkraft des Mörders Constantinescu und der beiden Mittäter Belimace und Caranica entsprang, die sich nicht an der Person Ducas rächen wollten, sondern daß sie, zufolge ihrer Anklagen, den Regierungschef wegen der Auflösung der „Eisernen Garde“ beseitigten. Das Attentat sei daher die Folge eines regelrechten Komplotts.

Überaus ausführlich sind die Mitteilungen der Anklageschrift über den

### inneren Aufbau der „Eisernen Garde“.

Die Grundlage der Organisation bildet die Zelle, die 3-13 Mitglieder umfaßt. Nach einer längeren Bewährungsfrist rückt das Zellenmitglied zum am strengsten Gehorsamspflicht verpflichteten Legionär vor und erhält zum Zeichen seiner Volkserbundenheit ein Säbchen mit rumänischer Erde. Die Zellenmitglieder sind fünf Verpflichtungen unterworfen: der Schweigepflicht, der Pflicht der Selbsterziehung, zur leidenschaftlichen Opferbereitschaft für das Vaterland und das Volk, der eisernen Disziplin und schließlich der gegenseitigen Hilfsbereitschaft.

Mehrere Zellen zusammengefaßt bilden Milizen, die nach militärischen Gesichtspunkten ausgebildet werden. Die Milizen eines Verwaltungskreises bilden das Kreisbataillon. Die „Eiserne Garde“ ist eine autoritäre Organisation. Jedes Mitglied verpflichtet sich zum blinden Gehorsam des übergeordneten Führers.

Das Programm der „Eisernen Garde“ ist enthalten in dem Manifest vom 15. Mai 1933, das die Behörden damals beschlagnahmten: Abbau der Parteien, Jugendausbildung nach deutschem Muster, Zerstückelung der demokratischen Staatsidee, die auf dem französischen Geiste beruht, Einführung der Todesstrafe für Veruntreuung des Staatsvermögens, Verschärfung der Ministerverantwortlichkeit, Einführung der Grundzüge der Ehrlichkeit, der Ordnung, der Arbeit, des Rechts und Disziplin nach dem Vorbilde Italiens und Deutschlands.

Die Anklageschrift zählt dann das Sündenregister der „Eisernen Garde“ seit ihrer Gründung 1927 auf und erwähnt besonders

die Anschläge auf den jüdischen Chefredakteur des links-demokratischen „Adevurul“ und den Unterstaatssekretär Angelescu, die Zerstörung der Räume des „Großen Orient von Rumänien“ und des Einbruchs in die Bukarester Synagoge vor zwei Jahren.

Anschließend daran werden die Beweise für die Bewaffnung der „Eisernen Garde“ aufgeführt, die es auf einen gewalttätigen Sturz der Regierung, die Auflösung des Parlamentes und die Bildung einer Legionär-Regierung abgesehen hätte.

Eingehend befaßt sich die Anklageschrift mit den Todesbataillonen, von denen eines der Mörder Constantinescu führte. Die Seele der Todesbataillone, die sich für jede vom Führer der „Eisernen Garde“ gestellte Aufgabe zur Verfügung zu stellen haben, ist der Priester Dumitrescu.

Die Ziele der „Eisernen Garde“ wurden von der Anklageschrift als staatsgefährlich bezeichnet, da sie unter dem Vorwand einer nationalen-religiösen und dem Thron ergebenden Bewegung zum Bürgerkrieg aufstehen.

Der Beamte des Finanzministeriums Bordeanu, von Beruf Chemiker, wurde beschuldigt, das „Rezept“ für die Herstellung der Ex-

plosionskörper einigen Mitgliedern der „Eisernen Garde“ bekanntgegeben zu haben, die nach seinen Angaben die Böller herstellten. Diese Feststellung der Anklageschrift ist deswegen von allergrößter Bedeutung, weil damit auf das entschiedenste und amtlich einwandfreie die böswilligen Gerüchte widerlegt werden, die deutsche Kreise verdrängten, sie hätten die „Eiserne Garde“ in ihrem Kampfe gegen die rumänische Demokratie unterstützt.

Was die Regierung nun nach dem Urteil tun wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Bereits vor einer Woche hieß es, daß sie im Falle eines Freispruches der Führer der Bewegung zurücktreten und einer Regierung des Feldmarschalls Averescu Platz machen müsse. Die Entscheidung darüber liegt jedoch bei der Krone. Diese Entscheidung mag ausfallen, wie sie will, eines ist sicher,

der große Kampf zwischen liberalistischer und faschistischer Idee hat vor dem Kriegsgericht mit einem moralischen Sieg der letzteren geendet,

und seine Umwandlung in einen tatsächlichen dürfte nach Lage der Dinge nur noch eine Frage der Zeit sein.

# VDL grüßt die deutsche Saar

## Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel

Die Saarbrücker Tagung des VDL an Rhein und Mosel wird in ihren Ausmaßen und Beteiligungsziffern mit den bisherigen Pfingsttagungen gar nicht zu vergleichen sein. Stand die Passauer Tagung des Vorjahres noch im Zeichen der Neugestaltung sowohl des Reiches, als auch des Volksbundes, war sie ein — wenn auch vielverheißerndes — Nebenprogramm — so wird diesmal ein neugeformter, vergrößelter, zutiefst im Volke und im neuen Reich verankert Volksbund Zeugnis seiner Kraft ablegen. Dafür sprechen schon die Beteiligungsziffern, wie sie „vorläufig“ errechnet werden können: In 50 bis 60 Sonderzügen werden zahlreiche jugendliche und erwachsene Volksgenossen zur Tagung kommen. Tausende von Volksgenossen werden allein aus dem Saarland erwartet. Sie alle werden sich mit jenen vereinen, die aus den Städten und Dörfern an Rhein und Mosel auf eigene Faust und „unorganisiert“ zu den Tagungsorten strömen.

Für die

### Unterbringung der Massen

wird großzügig Fürsorge geschaffen. In Trier entsteht eine

### Zeltstadt für die Jungen,

die Mädels werden in den Schulen Gemeinschaftsquartiere beziehen, die erwachsenen Teilnehmer erhalten in Trier und den umliegenden Ortschaften Privatquartiere. Die Frage der Verpflegung wird selbstverständlich einheitlich geregelt und es wird ein entsprechend großer Koch- und Verteilungsapparat aufgezogen.

Zur organisatorischen Gestaltung der eigentlichen Tagung ist folgendes zu sagen: Die Antrittsitzung werden so gelegt, daß die Erwach-

senen am Freitag vor Pfingsten in Mainz, die Jugendlichen gleichfalls am Freitag in Trier eintreffen. Am Freitag und Samstag finden dann in Mainz jene Arbeitstagungen und ein Festakt statt, die thematisch für Erwachsene bestimmt ist. Der Jugend, die sich in Trier gesammelt hat, überläßt man den Pfingstsonntag als Ausruhs- und Wandertag. Von Sonntag an nehmen auch die erwachsenen Volksgenossen an allen Veranstaltungen in Trier teil.

Der Festgottesdienst am Morgen des Pfingstsonntags mit der Predigt eines auslanddeutschen Geistlichen bildet den Auftakt der eigentlichen Tagungsveranstaltungen. Sportwettkämpfe, eine Singstunde und eine Stunde der Jugend folgen, auf der die ausländische Jugend das Wort hat. Den Tag beschließen

### drei große Abendfeiern

der Jungen, Mädels und der Studenten und ein gemeinsamer Aufmarsch zum Trierer Bischofspalast, von dem aus der Oberpräsident und Landesführer Freiherr v. Büning, sowie der Gauleiter der NSDAP, Staatsrat Simon sprechen werden, letzterer auch als Führer des Bundes der Saarvereine. Wenn die Nacht hereinbricht, werden von allen Höhen an der „Grenze“ des deutschen Saargebietes

### Höhenfeuer als Grüße an die deutsche Saar

aufleuchten.

Der Pfingstmontag wird mit dem stärksten Zustrom aus den umliegenden Landesteilen auch die beiden Höhepunkte der Tagung bringen, die große Morgenfeier sämtlicher Teilnehmer auf der die Bischöfe beider Konfessionen das Wort ergreifen, und die Dankeskundgebung an die deutsche Abstammungsgemeinde. Zu den kleineren Feiern und Veranstaltungen, die den Abschluß der Tagung darstellen, gehört auch ein Besuch und eine Kundgebung auf dem Mont-Royal bei Trarbach, der Zwingsburg Ludwigs XIV., in deutschem Land, deren Ausgrabung weit fortgeschritten ist und deren symbolische Bedeutung angesichts des kämpfenden deutschen Volkes an der Saar offen auf der Hand liegt.

## Schwerer Raubüberfall in der Pfalz

### Zwei Frauen mit der Art niedergeschlagen

\* Mandach (Pfalz), 5. April. Ein schwerer Raubüberfall wurde am Donnerstag in der Wohnung des Landwirts Amberger entdeckt. Amberger war in der Frühe zur Arbeit ins Feld gegangen. Als er um 10 Uhr zum Frühstück nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen. Da niemand öffnete, schlug er das Fenster ein. Im bot sich ein schrecklicher Anblick: Seine Ehefrau und seine Tochter lagen mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos am Boden. Die Tische wurden allem Anschein nach mit einer Art geführt. Außerdem wiesen beide Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf. Die beiden schwer verletzten Frauen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Die Wohnung des Landwirts war vollständig in Unordnung, Schuttläden und Kästen waren herausgerissen und durchwühlt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

## Gegen die Dolchschlifer in der Arbeitszeitfrage

\* Berlin, 5. April. Die Reichsbetriebsgruppe Verkehr und öffentliche Betriebe wendet sich mit einer Erklärung gegen Versuche, eine „bertraute Rückständigkeit“, die vergangene Zeiten und Arbeitsgebräuche ausleben lassen möchte“, in aller Stille wieder Praxis werden zu lassen. Die Erklärung stellt fest, daß zu den Betrieben, die mit der Landwirtschaft verbunden sind, auch die Gärtnereien jeglicher Art zählen und daß sich hier eine schematisch begrenzte Arbeitszeit nicht immer durchführen lasse, weil dabei wertvolles Betriebsmaterial verderben könnte.

In letzter Zeit häuften sich aber in den Fachblättern die Stellenangebote, in denen ausdrücklich hervorgehoben werde: „Keine Achtstundenarbeiter!“ Wenn damit nur gemeint wäre, daß Arbeiter, die mit der Uhr in der Hand auf die Minute die Arbeit einstellen, nicht erwünscht seien, dann könnte man solche Ansetzungen noch verstehen. Aber ihre klügelhafte Abfassung und das gehäufte Auftreten in der Fachpresse sei geeignet, ein unbehagliches Gefühl auszulösen. Es müsse ebenso höflich sei, die vergangenen Arbeitsgebräuche aufleben zu lassen. Wenn Not am Mann ist, werde der Arbeiter gern zugreifen und nicht auf ein paar Stunden Ueberarbeit sehen. Aber ebenso werde in einem ordnungsgemäß und nicht schludrig geleiteten Gärtnereibetrieb darauf geachtet werden, daß diese Ueberarbeit nicht zu einer Gemüthsstimmung werde. Von hinten herum die Erzeugung einer bestimmt abgegrenzten Arbeitszeit zu sabotieren, dieser Versuch werde bestimmt auf einen gescheiterten Abwehrwillen stoßen.

## Feuersbrunst in Pommern

\* Bütow (Pommern), 5. April. In der Nacht zum Donnerstag entzünd in dem Ort an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Dorf Redow ein Brand, der bei der Trockenheit und dem starken Ostwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte. Redows Bevölkerung war angefaßt der immer mehr um sich greifenden Flammen machtlos, so daß der Autolöschzug des Kreises Bütow angefordert werden mußte. Außerdem waren auch die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften anwesend. Das Feuer wütete die ganze Nacht bis zum frühen Morgen und legte

insgesamt 29 Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, Stro- und Futtermitteln in Schutt und Asche.

Die meisten der von dem Brand Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet und viele Personen trugen Brandwunden davon.

Die Ursache der Katastrophe wird auf vorläufige Brandursache zurückgeführt. Für die notleidende Bevölkerung hat der Landrat sofort die notwendigen Hilfsaktionen eingeleitet. Um die erste Not zu lindern, hat der Vizepräsident der Provinz Pommern sofort den Betrag von 1000 RM. gewährt, der unverzüglich zur Verteilung kommen soll.

## Großfeuer in einer Möbelfabrik

### Etwa 150 Zimmereinrichtungen verbrannt

\* Wuppertal, 5. April. Im Dachgeschoss der Barmer Möbelfabrik Auer und Welle, wo rund 100 fertige und 50 halbfertige Zimmereinrichtungen lagerten, kam in der Nacht zum Donnerstag Feuer auf. Alle Löschzüge der Barmer sowie ein Löschzug der Elberfelder Feuerwehr wurden zur Brandbekämpfung aufgeboten, nach anstrengender Arbeit konnte das Feuer, das auch die Nachbargebäude stark gefährdete, auf seinen Herd beschränkt werden. Das Dachgeschoss wurde ein Raub der Flammen. Die darunter liegenden drei Stockwerke blieben zwar vom Feuer verschont, haben aber durch Wasser stark gelitten.

## Schweres Explosionsunglück in Galodate

\* Galodate, 5. April. Die Industriestadt Galodate, die erst kürzlich von einer außerordentlich folgenschweren Wirbelsturmkatastrophe betroffen worden ist, wurde heute früh von einer Benzol-Explosion heimgesucht, die einen schweren Brand an der Seepromenade hervorrief. Zwei Personen kamen in dem Feuer um, 15 wurden schwer verletzt. Etwa 70 Häuser wurden zerstört.

Die Liste der Toten bei der durch den Wirbelsturm am 21. März hervorgerufenen Brandkatastrophe hat jetzt die Zahl 1987 erreicht.

## Eisenbahnunglück bei Moskau

\* Reval, 5. April. Bei der Station Klin, unweit Moskau, stießen, wie aus Moskau gemeldet wird, zwei Züge zusammen, wobei zwei Lokomotiven und 20 Wagen zerstört wurden. Die Zahl der Opfer wurde nicht bekanntgegeben. Die DGBL hat fünf Beamte in Haft genommen.

# Der Waltershausener Mordprozess

## Bedeutungsvolle Aussagen der Sachverständigen

\* Schweinfurt, 5. April. Der zweite Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Sachverständigen des Waltershausener Mordprozesses, Obermedizinalrat Dr. Hartig, der am 3. Dezember 1932 zusammen mit dem Bezirksarzt Dr. Hettlerich die Leiche des Schlossbesizers seziiert hatte. Die Knochenzertrümmerungen sprachen für einen Mordanschlag, und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei, da die Blutung langsam verlief. Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich. Der Hauptmann müßte höchstens linkschänder gewesen sein, wogegen aber die Tatsache spreche, daß die linke Muskulatur schwächer entwickelt war. Am Schluß äußerte sich der Sachverständige dahin, daß Frau Werther im Gefängnis einen außerordentlich ruhigen Eindruck gemacht habe. Weiter gab der Sachverständige an, keine Anzeichen dafür gefunden zu haben, daß Frau Werther Mordmörderin war. Auch für eine hysterische Veranlagung konnte er Anzeichen nicht feststellen.

Dann folgte das äußerst bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen Professor Hermann Fischer von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß der ganze Mordverlauf ein Verbrechen der Liebe absolut frei von Blutflecken

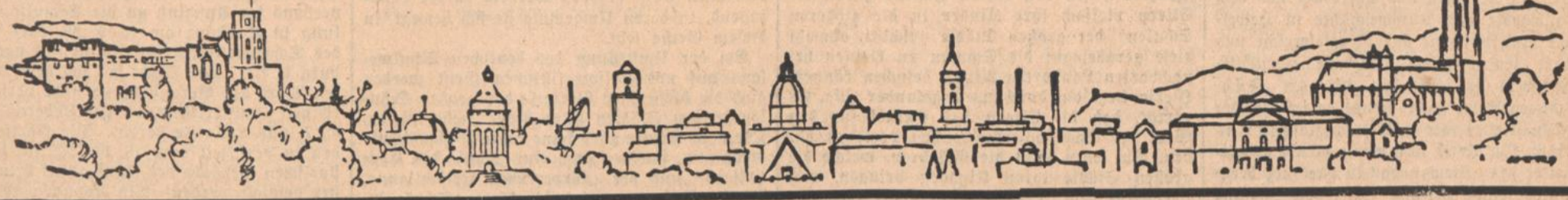
war. Zusammenfassend stellte Professor Fischer fest, daß nach seinem Ermessen die Baronin fünf Schüsse erhalten hat. Von den fünf Kugeln erwießen sich drei als Bleigeschosse und zwei als Stahlmantelgeschosse, die zu einem Teil aus der amerikanischen Pistole des Hauptmanns Werther und zum anderen aus einem Revolver geringeren Kalibers gekommen sein mußten.

Als dritter Sachverständiger wurde Professor Reichart gehört. Eine geistige Krankheit der Frau Werther halte er für ausgeschlossen, ebenso seien keine Anzeichen von Hysterie bemerkbar gewesen. Ihren Charakter bezeichnet der Sachverständige als einen ruhigen und abgeklärten.

Zu diesen Ausführungen warf der Verteidiger Viebig ein, daß sie sich nicht mit den Tatsachen vereinbaren ließen, daß Frau Werther ihre 65 Jahre alte Köchin, die ihr ihre ganzen Ersparnisse von 200 Mark geliehen habe und um ihre letzten Fennige der Schlossherrschaft Betten gekauft habe, eine verlogene und hysterische alte Person nannte und daß sie selber einen jungen Mann, der einmal in der Gegend umherstreifte, 20 Mark gegeben und ihm ihre Hand und das Schloß Waltershausen versprochen habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.



# DAS BADISCHE LAND



## Breisachs Jubiläum als Festspielstadt

1914 - 1924 - 1934

Breisach, 5. April

In den grauen Mauern und Mauerresten ist noch die Stadt lebendig, in der sich trotz der vielfachen Belagerungen, Besetzungen und Zerstörungen der Jahrhunderte sich bis auf die heutigen Tage noch manche Spur erhalten hat: es ist in Wahrheit vernarbtes Land. Wie alte Krieger tragen die Länder Europas Narben an ihrem Körper, keines so viele wie Deutschland, und dieses Deutschland nirgends so zahlreiche und tiefe, so narbige wie das Land am Oberrhein. Angefangen von den dunkeln Tagen des Ariovist, von denen uns Cäsar erzählt, bis zu den Tagen des November 1918 hat es in Europa wohl keinen Krieg gegeben, in dessen Verlauf Breisach nicht erobert oder besetzt oder schließlich sogar ganz zerstört worden wäre. Und wenn es der Fremde, der Römer, Schwede, Franzose nicht war, dann waren es die deutschen Fürsten, Ritter und Herren selbst, die hier um ihre Hausmacht blutige Fehden kämpften. Vernarbtes Land!

Zu den ältesten Gestalten in der wechsellieblichen Geschichte Breisachs gehört unstreitig die des Peter von Hagenbach. Dieser Landvogt, ein Mächtiger und Gewaltmensch, herrschsüchtig, grausam, wollüstig und habgierig, nur auf seinen und seines Herrn, des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund Vorteil bedacht, erinnert in manchen Zügen an jene italienischen Gewaltmänner seiner Zeit. Das Hagenbach dann von denen, die er hart bedrückt, entzweit, erhebt die Teilnahme, und es ist auch begreiflich, daß eine solche Gestalt zur dichterischen Darstellung reizt. Der bekannte Freiburger Dichter Wilhelm Ladt hat in möglichster Anlehnung an die Ereignisse der Dichtertage des Jahres 1474 ein äußerst wirksames Schauspiel „Peter von Hagenbach“ geschrieben, dessen Uraufführung im Jahre 1914 nur durch den Weltkrieg vereitelt werden konnte. Die Uraufführung fand dann im Jahre 1924 — vor zehn Jahren — statt. Dieses Schauspiel, das auf dem einzigartig gelegenen Münsterplatz von Breisach vom 1. Juli ab zur allsonntäglichen Aufführung gelangt, ist ein Freitextdrama in edler Form, das die mitgerissenen Zuschauer zu Zeugen des Freiheitskampfes der durch ein arifremdes System gequälten erbitterten Bürgerschaft werden läßt.

Es ist eine ideale Aufgabe, die sich die Stadt Breisach gestellt hat! Die Pflege deutscher Kulturgüter in einer Grenzstadt, deren Lebensbedingungen äußerst schwierig sind, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Fast unnötig zu betonen, daß die Aufführung der Breisacher Freitextspiele auf dem historischen Münsterplatz keiner städtischen Bühne Konkurrenz machen will oder kann, gibt die große Anteilnahme der Breisacher Bevölkerung dem Spiel einen ausgeprägten Charakter, und zweifellos viel mehr Eigenart, als sie sich durch die Routine von Berufschauspielern, die sich Breisach eben nicht leisten kann, erdmöglichen ließe. Nicht um literarische Feinschmecker in ihrer Minorität nach Breisach zu locken, unternimmt Breisach diese Freitextspiele, sondern um den nach geistigen Werten verlangenden Volks-

genossen ein Erlebnis für lange Zeit zu bieten, das jenseits von rein theaterkritischen Forderungen im engeren Sinne jeder unvoreingenommenen Würdigung auch vom künstlerischen Standpunkt aus standhält.

Breisach, durch den Vertrag von Versailles zur Grenzstadt geworden, hat die schwierige, aber auch schöne Aufgabe, Wächterin und Mitterin deutscher Art und Sitte auf vorgeschobenem Posten zu sein. Gerade durch die Veranstaltung der Freitextspiele wird es möglich sein, die stammesverwandten Brüder im nahen Elsaß mit langentbehrtem deutschen Kulturgut wieder bekannt zu machen, um auch hierdurch zur Wiederbelebung der freundschaftlichen Beziehungen, wie sie früher immer bestanden, beizutragen.

Bruno Schaefer.

## Der neue Fahrplan ist da!

Ein gewaltiges Verkehrs-Reformwerk

Die dieser Tage durch eine hinweisende interessante Zusammenstellung des Landesverkehrsverbandes Baden und durch anderer Veröffentlichungen schon überschlägig bekannt gewordenen Verkehrsverbesserungen im neuen Jahresfahrplan 1934/35 liegen nun gedruckt im ersten Fahrplänenentwurf der Reichsbahndirektion Karlsruhe vor, soweit sie den deutschen Südwesten angehen.

Schon ein erster Blick in dieses komplizierte Gebilde, in dem Nichteingeweihte sich nicht leicht, manchmal gar nicht zurechtfinden — den Reisebüros muß doch auch noch Arbeit bleiben! — zeigt, daß die bisherigen Anordnungen nur Teile einer Arbeit umreißen konnten, die in Wirklichkeit ein Verkehrs-Reformwerk allergrößten Stiles darstellt. Die Reichsbahn übertrifft sich hier selber, und mit ehrlicher Freude wird jeder, der sich mit Ver-

kehrs- und Fahrplanfragen befaßt und auskennt, aufgeben, daß hier etwas für die Verkehrswirtschaft geboten wird, was einzig bisher dastehet. Die Leistungen der Reichsbahn, sowohl an Schnelligkeit wie auch durch Verbesserungen durch neue Zugleistungen und Schaffung neuer wertvoller Anschlüsse, gehen über den Status hinaus, der vor dem Kriege erreicht war.

Man mag die neue Zugfolge aufschlagen, wo man will, überall tritt der neue Geist entgegen. Auf der Rhein-Ruhr-Fahrt steht man vor einem vollkommen umgebauten und auf höhere Touren gebrachten Aggregat der großen Schnellzüge Nord-Süd und Ost-West, die sich in der Landesmitte Badens kreuzen und schneiden. Der See-Rhein-Alpen-Verkehr tritt mit dem Westeuropa-Orientdienst in die enge Berührung. Ueber die Gebirgszüge des Landes klettern die Schnellzüge reichlicher und vor allem ganz erheblich schneller als früher. Das blaue Meer des Bodensees ist dem Landes-Norden um Stunden näher gerückt. Das verkehrsreiche Unterland hat im Dreiecksverkehr etwas ganz Neues erhalten, das auf regionaler Erörterung geeignet ist, Lücken zu gewissen Tageszeiten zu überbrücken. Die Schnellzüge, von Norden und dem Rhein und dem Osten her auf die Oberrheinklinie gemeldet, jagen einander förmlich in einem Endspurt ihrem Ziele zu, keine Gebirgsrampe ist mehr ein Hindernis, mit einem 70-, ja 80-Kilometertempo geht es bald bis an die Tausendmetergrenze, und des Fahrplanes Clou ist der Einsatz der Elektrolokomotiven, die grundlegend umstürzen, was bisher feststehend und unrücksetzbar gemauert schien.

In hohem Maße ist mit dem neuen Fahrplan ein Schritt zu dem Ziel getan worden,

## Waldbrände im Lande

Unvorsichtigkeit immer wieder Brandursache

**Münseln bei Schopfheim, 5. April.** Oberhalb des Mitterkreuzes wollte eine Frau die Reste eines Reisbrotzuges verbrennen. Das Feuer griff jedoch sehr rasch um sich und erreichte den Jungwald. Es mußten die Feuerwehren der Umgegend zur Hilfeleistung herbeigeholt werden. Der Schaden im Tannenwald soll immerhin beträchtlich sein. Auch bei Niedertegernau gab es einen Waldbrand, da ein am Waldrande angemachtes Feuer nicht richtig gelöscht worden war, und der Wind die Funken in den Wald getrieben hatte. Durch energisches Eingreifen der die Stelle passierenden Personen gelang es, den Schaden auf ein Minimum zu beschränken.

**Gernsbach, 5. April.** Im Gelände Frauengrund ist durch die Unvorsichtigkeit zweier Frauen, die Reifig verbrannten, eine Hausfeuer in Brand geraten, die den Flammen vollständig zum Opfer fiel. Die Feuerwehr mußte ein Gebiet vor etwa 1500 Quadratmeter abtragen, da der Untergrund des Jungwaldes bereits in Brand geraten war.

**Reichenbach, Amt Lahr, 5. April.** Im Wald I „Reim schönsten Talbild“ brach gestern in der Mittagsstunde ein Waldbrand aus, dem eine große Fläche zum Opfer fiel, darunter junge Kulturen. Feuerwehren und Einwohner beteiligten sich an den Löscharbeiten.

**Schuttertal, Amt Lahr, 5. April.** Im Walde des Bauern Josef Weber entstand gestern nachmittags nach 2 Uhr ein großes Schadenfeuer dem ca. 4 Hektar Baumbestände zum Opfer fielen. Den Feuerwehren aus den Nachbarorten gelang es erst nach mehrstündiger harter Arbeit den vom Nordwind angefachten Flammen Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend. In beiden Fällen war Unvorsichtigkeit von in der Nähe arbeitenden Leuten die Ursache der Brände.

**Geisingen, Amt Donaueschingen, 5. April.** Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand ein sich ziemlich rasch ausbreitender Waldbrand im Distrikt Ridenbach. Kurz nach dem Alarm rückte die freiwillige Feuerwehr aus. Der starke Wind begünstigte die Ausbreitung des Brandherdes erheblich.

**Gutmadingen, Amt Donaueschingen, 5. April.** In der Waldkultur „Gänseweide“ brach heute mittag ein Brand aus, der schon nach kurzer Zeit große Ausdehnung annahm. Der angerichtete Schaden ist ziemlich hoch. Ein Uebergreifen des Feuers auf den Hochwald konnte Dank des Eingreifens von Bauerleuten vermieden werden.

**Schadenfeuer in Rheinsheim**  
**Rheinsheim bei Philippsburg, 5. April.** Mittwochsabend gegen 7 Uhr brannte hier auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise das Wohnhaus sowie zwei Scheunen des Gustav Göbel bis auf die Grundmauer nieder. Der Schaden ist bedeutend. Der Besitzer ist versichert.

**Brand in der Hausacker Strohhutfabrik**  
**Hausach, 5. April.** Donnerstag früh 5 Uhr brach im Fabrikgebäude der Strohhutfabrik Wolber & Pfaff Feuer aus, das von der Feuerwehr nach Verlauf von einer Stunde auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Dachstuhl ist zum Teil zerstört, ein Raum im unteren Stockwerk vollkommen ausgebrannt. Der Gebäudeschaden beschränkt sich auf etwa 10000 RM; die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Fabrikbetrieb wird durch Umstellung aufrecht erhalten werden können.

## Die Kirchen sollen ihr Vermögen selbst verwalten

**Karlsruhe, 5. April.** (Eigene Meldung des „Führer“.) Durch das Kirchengesetz vom 1. Oktober 1860 ist die Vermögensverwaltung der Kirchen, und zwar sowohl der römisch-katholischen wie der evangelischen unter die gemeinsame Leitung von Staat und Kirche gestellt worden. Das Kirchenvermögensgesetz vom 7. April 1927 wollte diesen Zustand beseitigen und den Kirchen die Verwaltung ihres Vermögens selbst überlassen. Seit dem Jahre 1927 war man bestrebt, die Entlastung der Kirchen auf diesem Gebiet vorzunehmen, ohne daß es aber jemals gelungen wäre, bei den Verhandlungen mit den Kirchen zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Die parlamentarischen Zustände der letzten Jahre machten eine einheitliche Willensbildung bei der Staatsführung unmöglich. Selbst beim Abschluß der Kirchenverträge im Jahre 1932 war eine Vereinigung dieser Angelegenheit nicht zu erreichen. Man ging auch damals noch einer solchen Regelung sorgfältig aus dem Weg.

Der nationalsozialistischen Staatsführung ist es jetzt in ganz kurzer Zeit gelungen, zu einem Uebereinkommen mit den beiden Kirchen über die Auswirkung der Entlastung in finanzieller und beamtentechnischer Hinsicht zu kommen. Das Staatsministerium hat, wie wir er-

fahren, dieser Tage eine Verordnung über die Aufhebung der staatlich-kirchlichen Vermögensverwaltung beschlossen, die das Ergebnis des Uebereinkommens mit den beiden Kirchen ist. Seit 1. April ds. Js. hat der katholische Oberkirchenrat als staatlich-kirchliche Behörde nunmehr zu bestehen aufgehört. Wie verlautet, ist er unter der Bezeichnung „Erzbischöflicher Oberkirchenrat“ nunmehr als kirchliche Behörde neu errichtet worden. Eine entsprechende Regelung ist auch bei der evangelischen Kirche zu erwarten.

M.1.29 Tögal  
hervorragend bewährt bei  
Rheuma, Gicht  
Kopfschmerzen  
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harntreibend, bakterienlösend, absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

## Der Pforzheimer Haushaltsplan

Kein Fehlbetrag - keine Steuererhöhung

**Pforzheim, 5. April.** Am Mittwoch hat der Stadtrat zum ersten Mal seit Bestehen der neuzeitlichen Gemeindeverfassung den Haushaltsplan allein verabschiedet. Der Haushaltsplan für das Jahr 1934 schließt ohne Fehlbetrag und ohne Steuererhöhungen ab. Die Ausgaben betragen insgesamt 26,4 Millionen M., denen 24,5 Millionen M. Einnahmen gegenüberstehen. Der Unterschied von 1,9 Mill. M. wird durch Gemeindesteuern nach der bisherigen Umlage aufgebracht. Die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege, die nach dem Stand vom 1. Januar 1934 noch immer 15.500 Personen zu betreuen hat, belaufen sich auf über 4 Millionen M. Der zweithöchste Ausgabenposten sind die Mittel für die Schule, für die Pforzheim annähernd 1,3 Millionen M. aufzubringen hat. Die Bauverwaltung erfordert einen Zuschuß von 705.000 M., etwas weniger als im Vorjahr.

Die städtischen Werke werfen wie immer erhebliche Ertragsnisse ab. So das Gaswerk

110.000 M. und das Elektrizitätswert 150.000 M. Nach Abzug sonstiger Ausgaben für die Verwaltung und die Betriebe bleibt ein Ueberschuß von 23.000 M. Das Schauspielhaus bekommt einen Zuschuß von 135.000 M.

Für außerordentliche Arbeitsbeschaffungsmassnahmen sind zum Teil Anleiheemittel erforderlich. Die großen Pläne, wie die neue Wasserversorgung von Niefern her, die umfangreichen Hoch- und Tiefbauarbeiten und der Umbau des Gaswerkes erfordern etwa 4 Millionen M.

Der außerordentliche Haushalt schließt in Ein- und Ausgaben mit je 1.423.480 M. ab. Die Steuerföge sind für je 100 M. Steuerwert festgesetzt wie folgt: Gemeindesteuern (Umlage wie bisher): Grundsteuer 72 Pfa., Betriebssteuer 29 Pfa., Gewerbeertrag 432 Pfa., Filialsteuer: Betriebsvermögen 12 Pfa., Gewerbeertrag 172 Pfa., Warenhaussteuer: Betriebsvermögen 29 Pfa., Gewerbeertrag 432 Pfa.



tung des „Mannmann“ behält er bis auf weiteres bei.

Im Jahre 1903 in Rehl geboren, widmete sich der neu ernannte Gaukulturwart dem Musikstudium in München und Karlsruhe und dem der Philosophie und Kunstgeschichte in Heidelberg. Er kam auf eine äußerst erfolgreiche und fruchtbare journalistische Laufbahn zurück. Nachdem er schon seit 1929 am „Führer“ mitgearbeitet hatte, wurde er im Oktober 1931 Schriftleiter der „Volks-Gemeinschaft“ in Heidelberg. Im April 1933 wurde er als Haupt-schriftleiter des „Mannmann“ in Freiburg berufen. Unter seiner Leitung erhielt die Zeitung ihre heutige Gestalt und hat sich in wenigen Monaten zum führenden Blatt Oberbadens entwickelt. In der nationalsozialistischen Bewegung ist Pg. Kaiser bereits in den Wahl-kämpfen des Jahres 1929 als Kreis- und später als Gauredner hervorgetreten.

### Am 1. Mai verlängerte Geltungs-dauer der Sonntagsrückfahrkarten

Karlsruhe, 5. April. Da in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Dienstag fällt, wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten für diesen Termin erweitert. Es gelten die Sonntags-rückfahrkarten zur Hinfahrt von Samstag, den 28. April, 12 Uhr ab bis zum Dienstag, dem 1. Mai einschließlich, zur Rückfahrt vom Samstag, den 28. April, 12 Uhr bis zum Mittwoch, dem 2. Mai, 12 Uhr (spä-terer Antritt der Rückreise), also ist auch der Montag in die Geltungsdauer der Sonntagsrück-fahrkarten einbezogen.

### Badischer Juristentag 1934

Karlsruhe, 5. April. Die Vorbereitungen für den am 21. und 22. April ds. Js. in Karlsru-her stattfindenden badischen Juristentag, mit dem gleichzeitig die 3. Gautagung des BNSDZ und ein südwestdeutsches Treffen der juristischen Jugend verbunden ist, sind in vollem Gange, und es läßt sich heute schon übersehen, daß mit einer außerordentlich großen Teilnehmer-zahl aus dem ganzen badischen Lande und dar-über hinaus auch aus Hessen und der Pfalz, so-wie auch aus sonstigen deutschen Gauen zu rech-nen ist. Es wird gebeten, die noch ausstehen-den Anmeldungen möglichst sofort zu vollziehen, da hierdurch die Zuteilung der Teilnehmerkar-ten, die Unterbringung usw. wesentlich erleichtert werden.

Dem in seinen Grundzügen bereits bekannt ge-genen Arbeitsprogramm ist in beschleunigtem Ma-ße ein geselliger Teil angegliedert, dessen Höhe-punkt ein Kameradschaftsabend bilden dürfte, der am Samstag, den 21. April im Colosseum stattfindet. Parallelsammlungen hierzu sind vorgesehen. Besonders erwähnenswert ist, daß sich die Leitung der Badischen Landesbibliothek bereit erklärt hat, im Vorraum zum Lesesaal der Landesbibliothek eine Ausstellung auszu-wählen alter Handschriften und Drude als Quellen der Rechtsgeschichte zu veranstalten, die wohl zweifellos lebhaftes Interesse bei den Tagungsteilnehmern finden dürfte.

## Kaffee Hag

— garantiert unschädlich

### Staatsrat Forster kommt nach Baden

Mannheim, 5. April. Der Führer der Deut-schen Angestellten-Gesellschaft, Staatsrat Forster, wird am 15., 16. und 17. April ds. Js. in Südwestdeutschland zu den Angestellten sprechen. Am 15. April soll eine große Kundgebung in Zweibrücken stattfinden und Montag, den 16. April, wird Pg. Forster zu den Angestellten in Mannheim sprechen, während am 17. April in Stuttgart ebenfalls eine große Kundge-bung stattfinden wird.

### Der Schwarzwald als Lieferant von Edelweizen

Freiburg, 5. April. Eine Versteigerung nicht alltäglicher Art hat die badische Staatsforstver-waltung vor kurzem durchgeführt, die den Schwarzwald als Lieferanten von Edelweizen zeigt. Es wurden die in den letzten Jahren in den Staatsforsten des Südschwarzwaldes erlegten Fische, Edelmarkter, Steinmarkter und Stiffe bezw. ihre Felle versteigert. Im ganzen konnten 120 Fuchsbälge, 27 Wardenbälge und 11 Fitisbälge abgesetzt werden. Im Höchstfall erzielten Wardenbälge 47 M., Fische 27 M. Die Tiere wurden überwiegend in den Forsten beiderseits des Hällentals, in den Wutachge-birgen und im Feldberggebiet geschossen. Die Felle zeichnen sich vielfach durch hervorragende Färbungen aus, die auf eine gute Hege des Edelwilds im Hochschwarzwald schließen lassen.

## Großstadt- oder Kleinstädtische Schulen?

Karlsruhe, 5. April. (Eigener Bericht des „Führer“.) In den letzten Jahren haben die Eltern vielfach ihre Kinder in die Höheren Schulen der großen Städte geschickt, obwohl diese geradezu die Schulen an kleinen be-nachbarten Landorten hätten besuchen können. Hierin liegt ein durchaus ungesunder Zug. Er verrät, daß die Eltern das Gefühl für den Wert der Schollenverbundenheit verloren ha-ben. Sie sehen nicht die Gefahren, welche die großen Städte ihren Kindern bringen, und übersehen den erzieherischen Wert kleinerer Schulen. Diese befinden sich oft in alten Kul-turmittelpunkten, wie z. B. in Vadenburg, in Emmendingen und in Breisach. In diesen Städtchen erzählen noch viele Bauwerke von alter deutscher Vergangenheit. Der Schü-ler sieht den Handwerker wie von alters her an der Arbeit. Auch der Gärtner und der Landwirt geben diesen Gemeinden noch ihr Gepräge. Die verwirrenden Eindrücke der Großstadt fehlen. Hier kann der deutsche Junge

und das deutsche Mädel leichter im heimatver-bundenen Geist erzogen werden, da die Land-jugend, in deren Umgebung sie sich bewegt, in diesem Geiste lebt.

Bei der Umstellung des deutschen Schulwe-sens auf nationalsozialistischen Geist werden auch die bisherigen Vorurteile der großen Schu-len in den Städten keine Rolle mehr spielen. Die neue Schule wird keine reine Wissensschule mehr sein, sondern auch eine Schule des Cha-rakters und der körperlichen Erziehung. Diese Aufgabe wird die kleine Schule im Landstädtchen hervorragend erfüllen können. Es werden daher alle Eltern, die jetzt auf Schuljahresbeginn vor der Wahl einer Höheren Schule für ihre Kinder stehen, ernsthaft prüfen, ob sie diese nicht in eine kleine Schule in einem alten deutschen Städtchen schicken wollen — natürlich nur unter der Voraussetzung, daß diese Schule ebenso leicht zu erreichen ist, wie die Großstadtschule. Tun sie dies, so haben sie im nationalsozialistischen Sinne gehandelt.

## Badener bleibt im Lande

Badische Kurorte warten auf Dich  
Gleichzeitig mit den ersten Blüten, welche die frühe Venzonne aus den Zweigen und Wiesen hervorlockt, erscheinen auch wie die bunten Frühlingsfalter die Prospekte der Kur- und Fremdenorte des Badenerlandes. Unter den ersten Neuerscheinungen sind fol-gende zu erwähnen:

### Bad Krozingen

das seit 20 Jahren in raschem Emporstreben schnell bekanntgewordene Thermalbad am Fuße des Schwarzwaldes zwischen Freiburg und Basel, hat einen sehr ansprechenden Prospekt herausgegeben. Den größten Teil der Bilder und des Textes nimmt die Behandlung der Krozinger Thermo und ihrer Anwendung ein. Wenn auch das Heilgebiet der mit 40,3 Grad Celsius Temperatur entspringenden Mineralquelle sehr vielseitig ist, so ist es doch vor allem ihre Anwendung bei Erkrankungen des Herzens und des Blutkreislaufes, die in Bad Krozingen alljährlich ungezählten Lei-denden Linderung und Genesung verschafft.

### Bonndorf

der schöngelegene Höhenkurort im süd-lichen Schwarzwald, zeigt in seinem neuen Prospekt interessante Bilder nicht nur seiner Landschaft in ruhiger Bergschönheit, sondern auch der vielfältigen Tier- und Pflanzen-welt, die der Erholungs-gast in dem reizenden Schwarzwaldstädtchen auf Wanderungen und Spaziergängen immer wieder antrifft. Ein eigenes Unterfangsverzeichnis ist beigelegt.

### Furtwangen

tritt gleich mit zwei verschiedenen Galtprospek-ten auf den Plan. Der eine zeigt in Tiefdruckausführung überraschend schöne Bilder aus der sommerlichen und winterlichen Umgebung von Furtwangen, aus dem Kur- und Sportleben, sowie aus der alten Volkskultur seiner Trach-ten. Der andere Prospekt ist in drei Sprachen, englisch, holländisch und französisch, abgefaßt und bringt neben reizvollen Bildern einen kurzen Text, der die besonderen klimatischen Vorzüge Furtwangers sowie seine Verkehrs-lage übersichtlich schildert.

### Konstanz

des Bodensees Hauptstadt und kultureller Mit-telpunkt, zeigt in seiner großen, 12seitigen Faltbrochure eine Reihe prachtvoller Bilder aus der alten Konstadt, ihren Hafenanlagen und ihrer landschaftlich reizvollgegliederten Um-gabung. Eine übersichtliche Karte zeigt offen-bart deutlich, als Beschreibung und Ver-kehrskarten es tun können, die zentrale Lage von Konstanz mitten in einem der schönsten deutschen Meise- und Erholungsgebiete. Ein besonderes Hotelverzeichnis mit Stadtplan ist dem Prospekt beigelegt.

### Titisee

hat für seine Bezeichnung als Seebad des Hochschwarzwaldes ein besonders hübsches Titelmotiv gefunden, das auf dem Prospekt im Mehrfarbendruck wiedergegeben ist: Eine schlank, sonnengebräunte junge Dame übt hier vor den dunklen Schwarzwaldbergen auf der sonnigen Seefläche den interessanten Sport des Wellenreitens aus. Was hier das Titel-bild schon zeigt, nämlich die überaus reizvolle Verbundenheit des Bade- und Sportlebens mit der Landschaft um Titisee, das wird in den Innenbildern des Prospektes noch erweitert und vertieft. Der Text gibt in kurzen Zügen eine Uebersicht über Verkehrsverbindungen, Lage und Klima, Einrichtungen, Unterkunft und Geselligkeit.

### Wolfach

Das freundliche Kurstädtchen im sonnigen Tal-bett der Kinzig und der Wolf bringt in seinem neuen Faltblatt Bilder von Land und Leuten, welche die romantische Schwarzwald-Natur und die alterwürdigen Trachten und Häuser in harmonischem Zusammenklang zeigen. Eine eigene Fotostelle ist auch diesem Faltprospekt beigegeben.

Sämtliche Prospekte sind von den heraus-gebenden Orten sowie vom Landesverkehrs-verband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 10, erhältlich.

Ein, Amt Rehl. (Zur großen Armee.) Mittwochnachmittag haben wir unseren ältesten Mitbürger, Julius Leh, Förster a. D., der im Alter von 89 Jahren 2 Monaten verstarb, zur letzten Ruhe geleitet. Ein Menschenalter hindurch war der Verstorbenen staatlicher För-ster in Sülzheim im Elsaß. Leh hatte die Kriege von 1866 und 1870-71 bei den Garde-jägern mitgemacht.

p. Neudorf, Amt Bruchsal. Neudorfer NSDAP (L. a. n.) Welch gewaltigen Erfolg das NSD brachte, zeigt deutlich der Abschlußbericht der örtlichen Arbeitsgemeinschaft. Die Selb-sammungen ergaben 1228.— RM., die Lebens-mittelsammlungen 1867.— Rd. (= 581 RM.). Spenden des Kreises und örtliche Ankäufe er-möglichten, daß rund 4000 RM. als Sachspen-den verteilt wurden. 834 Jtr. gespendete Kohlen halfen die Kälte zu überwinden. Wertvoll war die Schülerleistung, die 3500 Portionen un-entgeltlich abgab. Alle Kräfte stellten sich zur Mitarbeit: PD, NSD, NS-Hago, NS, Jung-volk, Frauenschaft, WM, Jungfrauenkongre-gation, Volksschule, ferner die Vereine, insbeson-dere Männergesangsverein „Niederkrantz“. Uner-müßlich arbeiteten Eward Deder und seine waderen Helfer. Der Kampf gegen den Winter-hunger und Kälte liegt siegreich hinter uns: auf in die NS-Volkswirtschaft!

## Der „Führer“ gibt Auskunft

R. B. S. Unserer Ansicht nach kommt für Sie das Armenrecht in Frage. Der entsprechende Pa-tratrag der Zivilverfahrenordnung hat folgenden Wortlaut: „Einer Partei, die außerstande ist, ohne Ver-träglichkeit des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu betreiben, ist auf Antrag das Armenrecht zu bewilligen, wenn die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung eine hinreichende Aussicht auf Erfolg bietet und nicht mutwillig erscheint.“

S. F. in Rehl. Der marinedeblaue Mäusenopfaberzug kennzeichnet die Zugehörigkeit zur Gruppe Hessen.

R. Eig. Reichspräsident von Hindenburg ist am 2. Oktober 1847 in Vosen geboren. Er wird also am 2. Oktober 87 Jahre alt.

S. S. Ohrenburg. Eine bestimmte Firma können wir Ihnen hier nicht nennen. Ein fleißiges Studium des „Führer“ wird leicht aus der Verlegenheit helfen. In der Nummer waren zwei derartige Firmen mit An-zeigen vertreten. Nicarda Buch ist keineswegs Italer-merit. Sie stammt aus Braunsfelde, wo sie am 18. Juli 1864 geboren wurde. Von 1898 bis 1906 war sie mit dem Arzt Emanuele Cecconi verheiratet und lebte in München und Triest.

S. M. England verliert nach den Angaben des La-schenbuches der Kriegsjahre 1934 über insgesamt 58 U-Boote. Sechs weitere sind im Bau und drei be-willigt.

J. A. in Wf. In dieser Angelegenheit wenden Sie sich am besten an die Deutsche Arbeitsfront direkt. Sie werden dort die gewünschte Auskunft erhalten.

S. G. Die Verflechtbarkeit ist leicht zu erklären. Der gregorianische Kalender fand im Jahre 1582 zunächst nur in den katholischen Ländern Annahme. In den evangelischen Gebieten wurde der alte julianische Kal-ender weitergebraucht. Der Unterschied betrug bis 1. März 1700 zehn Tage, bis 1. März 1800 elf Tage.

M. S. in R. Nach § 11 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit beginnt das Amt des Ver-trauensrates nach der Verfassung — regelmäßig am 1. Mai — und endet jeweils am 30. April.

S. M. Waffent. Warren Gamaliel Harding war der Vorgänger des Präsidenten Coolidge. Er war Prä-sident der Vereinigten Staaten von 1921 bis 1923. Har-ding starb vor Ablauf seiner Amtszeit.

Wisi. Anonyme Anfragen können wir grundsätzlich nicht beantworten. Wenn sich die Sache so verhält, können Sie doch ruhig auch Ihren Namen nennen.

G. F., Wuchsal. Ein Entschädigungsanspruch ist nach Ihrer Darstellung nicht begründet. Es handelt sich hier nicht um eine schuldhafte Beschädigung, sondern viel-mehr um die normale Abnutzung während der zehn Jahre, in denen der Motor in Ihrem Hause wohnte. Eine gültige Einigung scheint uns zweckmäßig, zumal Sie wenig Aussicht haben, einen etwaigen Prozeß zu gewinnen.

S. S. Da kann Ihnen niemand helfen. Nützlicher wäre es gewesen, wenn Sie das jüdische Geschäft von

## Dem Schwabwettbewerbsschlamp Drei Partien werden in Freiburg gespielt

Baden-Baden, 5. April. Wie von zehnjähriger Seite mitgeteilt wird, legt der Badische Schach-verband im Anschluß an die Simultanvorstel-lung in Konstanz am 16. d. M. drei Partien des Schwabwettbewerbsschlampes nach Frei-burg i. Br. Die Stadt hat sich dem kulturel-len Wert der Veranstaltung nicht verschließen können und erklärte sich zur Übernahme der 6., 7. und 8. Partie bereit. Die Partien werden in der Zeit vom 18. bis 22. April im hi-storischen Gebäude des Kaufhauses beim Mün-ster gespielt werden. Als Pöruum verdient be-merkt zu werden, daß die 8. Partie am 22. April auf dem Schachstand ausgetragen wird.

## Funkprogramm des Tages

### Reichsfender Stuttgart

6.00 Choral. 6.05 Gymnastik I. 6.30 aus Frank-furt Gymnastik II. 7.10 aus Frankfurt Frühkonzert auf Schallplatten. 8.25 Gymnastik. 8.45 Rund-richtfunk. 10.00 aus Frankfurt Nachrichten. 10.10 Volksmusik auf Schallplatten. 10.30: Wandere-frantische op. 15, von Schubert. 11.00 Ein Tag vom Glemsee, von Alexander v. Bielek. Musik: Hans Hofele (Vortou). Am Mittag: Otto Seyferl. 12.00 aus Frankfurt Peter Tschalkowski. 13.20 aus Frankfurt Mittagskonzert. 13.50 aus Frankfurt Nachrichten. 14.00 aus Frankfurt Kabarett zur zehnten Waise. 16.00 aus Frankfurt Nach-mittagskonzert. 17.30 Zeitgemäße Gesundheitspflege. 17.45 Aus alten Lautenbüchern. 18.00 Jugendfunk. 19.00 Luitpold aus Würzburg. 18.25 Emanuel Geibel. Ein Sänger, Kämpfer und Aender im deutschen Volke. 19.00 Ein Lied nur klingt, wenn man es singt. Weitere Schallplattenüberl. 19.40 Bitterlänge. 20.00 aus Frankfurt Nachrichten. 20.15 aus Dresden Reichsfen-dung: Stunde der Nation. Vom Ringen des deutschen Handwerks. 21.15 Anton Bruckner: VII. Sinfonie in G-Dur. 22.15 aus Dresden: Reichsfen-dung: Wof-für-Preis des deutschen Volkstheaters — Preisverteilung. 23.00 aus Frankfurt: Vom Schicksal der deutschen Seele — Die Unbefangtheit der deutschen Seele. 24.—1.00: Nachtmusik.

### Deutschlandfender

6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 von Berlin: Gymnastik. 6.30 Tagesgespräch. 6.55 von Reich: Frühkonzert — Nachrichten. 8.00 Sprechzeit. 8.45 Reichsfen-dung für die Frau. 9.40 Welter-keitsfest: eigene Geschichten. 10.00 Nachrichten. 10.10 Volks-musik — Wieder zur Waise — Der Biberwittwele. 10.30 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft misst — Neueste Forschungen über tiefe Tempera-turen. 11.40 Germania seit 4000 Jahren auf der Welt. 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten) — Aus Tante und Lieder. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Sprechzeit. 13.45 Nachrichten. 14.00 Sinfonische Tänze und Märchen (Schallplatten). 15.15 Wälderlust: „Som Wandere und Reisen“. 15.40 Hörbericht. 16.00 von München: Belpfortkonzert — Vig.: Alois. 17.00 Emanuel Geibel in Lied und Wort. 17.30 Ein Spaziergang durch die Zimmerliche Chronik — Geschichte eines schwäbischen Geschlechts um 1300. 18.15 Ein Jahr Deutschland-fender; noch einmal die Wochentage. 18.55 Das Ge-dicht. 19.00 Sprechere-Tunde — Das Trachten der Deutschlandfenders — Vig.: Geibel. Solist: Erich Miesbach — D. Woch. Sprechere-Tunde (Haupt-stunde) — G. Woch. Nachrichten. 20.00 Deutschland-fender: 20.15 von Dresden: Reichsfen-dung: Stunde der Nation — „Som Ringen des deutschen Handwerks“. 21.15 Kabarett — Vig.: Mojari. Sonate D-Dur — J. Brahms: a) Capriccio G-Dur, b) Scharp. 22.00 M. — C. Tobin: Barcarole — Smetana: a) Am Seeufer. b) Konzertreihe — Vig.: Konzertreihe G-Moll. 22.15 Hülfigel: Hans Wels. 22.30 Nachrichten. Sport. 22.45 bis 23.30 von Dresden: Wof-für-Preis des deut-schen Volkstheaters (Preisverteilung). 23.00—24.00 von Hamburg: Nachtmusik des Orch. des Königsbergs Opernhäuses.

vorherrschen gemieden hätten. So sind Sie hoffentlich wenigstens durch Schaden klug geworden.

F. O. Für Sie ist der Reichsverband der Deutschen Presse zuständig. Die Geschäftsstelle des Landesver-bandes Badens, der unter Führung des Pa. Franz Moraller steht, befindet sich in Karlsruhe in der Reichs-stadthalle.

S. S. Solche Erschafften aus Amerika sind immer recht zweifelhafte Sachen. Wir raten Ihnen, die Hin-ter den der Sache zugrundeliegenden, denn es ist nicht dabei höchstens, daß Sie Ihre Erparnisse verlieren und am Schluss ärmer sind als heute.

Dr. S. Die Verleihung der ehemaligen Angehör-igen des Badischen Infanterieregiments 14 hat ihren Termin auf den 1. April 1934 nach in Offenburg, son-dern in Rehl abgehalten. Es scheint sich um eine Ver-wechslung zu handeln.

G. W. G. Sie können jederzeit Ihren Hund mit über die Schweizer Grenze nehmen. Der Schweizer Zoll erhebt bei Eintritt eine Hinterlage von 3 Franken, die bei der Rückkehr an jeder Zollstation zurückgegeben wird. Es empfiehlt sich, eine Bescheinigung (Steuer-quittung) mitzunehmen, damit die deutschen Grenz-wachen sich davon überzeugen können, daß der Hund ins-Deutschland zu Hause ist.

M. G. Karlsruhe. Ihre Grundstücke genügen als Sicherheit nur dann, wenn Sie den Nachweis ein-bringen können, daß Sie daraus auch einen Nutzen ziehen können. Sie müssen also einen Nachweis machen können, daß Sie den Wert des Grundstückes auch tatsächlich verwerten können.

F. S. Wühl. Das Hanauer Land gehörte von 1275 an den Herren von Lichtenberg (Elsaß), von 1480 an die Grafen von Hanau (Hanau-Lichtenberg), 1736 an die Landgrafen von Hessen-Darmstadt und durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 an Baden.

### Hauptstiftleiter: Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Karl Walter Gürtler  
Beauftragter: Dr. Volpert, Allgemeine Nachrichten-Unterhaltung, Kellogg: Dr. Karl Reuscheler, Pöruum, „Das badische Land“ und Heimatblätter: Wilhelm Pöruum. Dr. Kulturpolitik: Selmus Kommer. Pöruum, Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gürtler. Dr. Volpert: Hugo Wälder, für Bewegung und Pöruumnachrichten: Wolf Seindrumm. Dr. Anzeigen: Sel-mus Kommer. — Schriftliche in Karlsruhe.

Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

### Verlagsdruck: J. J. Neff, Karlsruhe

„Der Führer“  
Landeshaushaltsd. . . . . RM. III. 34 32 00  
Recher-Kundschau . . . . . RM. III. 34 9 00  
Aus der Ortenau . . . . . RM. III. 34 14 00  
Gesamtauflage 55 000



# Entdeckungsfahrt zwischen altrömischen Grabdenkmälern

Von unserem römischen Vertreter

Am Fuß des römischen Kapitols seinen Ausgang nehmend, zog im Altertum die Appia Antica durch die fruchtbaren Täler Campanien bis ins ferne römische Brindisium an der Küste des Mare superum, dem heutigen Brindisi. Die schönste Straße der Antike soll es gewesen sein, die die Römer „Regina viarum“ nannten, und weil in der damaligen Zeit die Sitte herrschte, die Toten an vielbegangenen Straßen zu be-

geruch des erwachten Frühlings, überall jauchzt die Natur, die selbst in die Gräber Leben zu hauchen scheint, denn bald füllen sich die Ruinen mit Leben, und ihre ausgewaschenen Inschriften auf zerbrochenen Marmorstücken erzählen mir plötzlich von den Toten, die man hier vor zweitausend Jahren zur letzten Ruhe gebettet hat.

Gleich hinter dem gigantischen Steinsäulender des Grabmals der Cäcilia Metella, das ein jäklicher römischer Gatte, namens Crassus, einer der Feldherrn Cäsars in Gallien, aus übervoller Liebe seiner Gattin errichten ließ, damit ihr Andenken die Jahrtausende überdauere, beginnt die eigentliche heidnische Gräberstätte. In einem pyramidenähnlichen, halbverfallenen Römergrab wohnt eine vielköpfige Familie. Ein kleines Fensterchen läßt Licht und Sonne in den Raum, den man einst für Tote gebaut hat, damit jetzt Lebende darin wohnen können. Als ich weiterzog, drang fröhliches Kinderlachen aus dem Fensterchen zu mir.

Unterhaltene Steinarkophagen träumen im Schatten alter Baumriesen, links an der Straße türmt sich zwischen Schirmpalmen ein unförmlicher Steinhaufen zu einem wahren Hügel an. Unten an einem zerbrochenen Marmorsockel fällt mir das Relief einer Jagdscene auf, und bald merke ich, daß ich das Grabmal Senecas entdeckt habe.

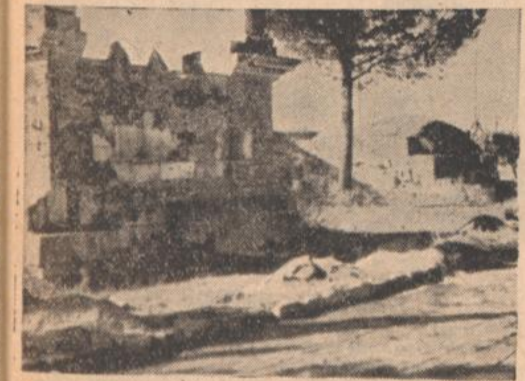
Dort auf kleiner Anhöhe thront ein gewaltiges Mausoleum, von dem man noch den zerfallenen majestätischen Aufgang sehen kann. Die Aussicht von da oben über die römische Campagna ist einzigartig, der Rundblick bezaubernd, doch unten am Wegrand seilt ein anderes Grabmal, das etwas kleiner wie die anderen ist, schon meine Aufmerksamkeit. Eine römische Mutter, namens Flavia Irene, hat es ihrem süßen Jungen, einem erst neunjährigen Knaben, zur ewigen Erinnerung gesetzt. Das zerbrochene Marmorfragment verrät mir auch die Ursache des frühzeitigen Todes des kleinen Sekundinus in seiner lateinischen Inschrift, die lautet: Equo pub. . . was mitmaßt läßt, daß ihn das Pferd eines Cur-

errichten lassen. Dieser Herr Patronus ließ seltsame Worte in den Stein meißeln. „Dein Gatte, der Dir alles verziehen hat“, lese ich auf dem Epigraph. Leider sagt die Inschrift nicht, was der Claudia verziehen werden mußte, aber es läßt sich wohl denken.

Nicht weit davon, etwas isoliert, liegt ein anderes Grab, heiter im frischen Grün glühend in der römischen Sonne. Diese bezaubernde Stelle lud mich zum Rasten ein. Die lateinischen Verse eines Marcus Caelius dagegen, die noch deutlich auf dem Marmor zu lesen sind, machen mich neugierig. Während ich so im Graze liege und einen Im-

biß zu mir nehme, liegt die Sonne immer höher und fing an, mit ihrer Glut unbarmherzig zu sengen. Was blieb mir anderes übrig, als vor ihr in den geheimnisvollen Schatten eines zweitausendjährigen Grabmals zu flüchten? Wüßbegierig entzifferte ich dann die Verse. Wie höflich und liebenswürdig war doch der Römer, der hier schlummert. Von seinem Grabe heraus dankte er mir für meinen Besuch und wünschte mir in überschwänglichsten Reimen Glück für die Reise, Glück in der Liebe, Glück für meine etwaigen Geschäfte und noch mehr Glück fürs Leben.

Manch Römergrab wäre noch zu entdecken gewesen, aber schon vergoldete die römische Sonne die fernen Kuppeln Roms, und dies ist das Zeichen zum Aufbruch, denn an den warmen römischen Frühlingstagen steigt nach Sonnenuntergang auf der Via Appia gar leicht der kalte Tod aus den Grabruinen.



erdigen, damit bei den Lebenden das Gedächtnis an sie stets wach gehalten werde, wurde sie zur Gräberstraße.

Wenn ich mich dieser Tage aufmache, um auf die Appia hinanzuwandern, so geschah dies weniger, um Gräber zu entdecken, sondern weil ich den schönen Frühlingstag außerhalb der Millionenstadt in der erhabenen, ersten und feierlichen römischen Campagna verleben wollte. Wenn meine Wanderung dann in der Folge zur Entdeckungsfahrt geworden ist, so kann dies den unzähligen Grabdenkmälern zugeschrieben werden, die hier am Wegrand der alten Konsularstraße zwischen dunklen Zypressen zwei Jahrtausende schon eine stumme Zwiesprache halten.

Wie merkwürdig ist doch diese Stätte des Schweigens, wie heiter und fröhlich sind diese Gräber, aus denen kein Modergeruch mehr steigt. Goldbachige Eibischen buschen furchtlos durch die Ruinen, uralter Feu wuchert, wilde Minze und würziger Rosmarin duften, zart-blaue Veilchen und goldgelbe Mimosen blühen, während majestätische Eufalyptusbäume ähnlich wie Trauerweiden ihre hängenden Zweige über das morsche Gemäuer breiten, an dem stolze Pinien und ernste Zypressen, auf deren Äste Singvögel jubelnden, treue Totenwache halten. Lebendig ist es ringsumher auf den Feldern zu beiden Seiten der Appianischen Straße. Schweratmig schreiten mit gemessenen Schritten müde kräftige Büffel vor dem Pflug der Bauern, klappernd fahren maultierbespannte Zweiräderkarren vorbei, und der Ries knirscht unter den schweren Rädern. Freundlich winken aus dem Albanergebirge glückliche Städtchen greisbar nahe herüber. Frascati zeigt uns seine weißen Villen, Rocca di Papa seinen alten Monte Cavo, und weiter in der Ferne ragen aus dem Dunst der Berge weiß die schneebedeckten Häupter der Abruzzen. Überall ist die Luft erfüllt vom



publicus, eines römischen Postwagens, tödlich überannte. Wenige Schritte weiter am Saum der Appia steht ein anderes schlichtes Grabmal. Einer römischen Matrone, seiner Gattin Claudia Irene, zum Andenken hat es ein gewisser Larius Flacus, im Zivilberufe Patronus,

## Deutscher Frühling / Von Hans Hensd.

Hast du schon einmal einen langen, lastenden Winter durchlebt, der nicht enden wollte? Sicherlich, mein Freund! Durch fröstelnde Wälder bist du geschritten und hast die trägen Nebelseen im Zwielicht um die feuchten Stämme geistern sehen. Weißt du noch, wie du stehen bleibst und mit zitternder Inbrunst, als hinge dein weiteres Leben davon ab, in die graue, milde Stille hinein lauchstest, ob sie nur einen einzigen Ton hellen Lebens, lichter Hoffnung zum Klingeln bringen werde? Vergessens. Wohl ging ein Klang durch den Wald: taufendfach tropfte der geronnene Nebel von dem kahlen Zweigen nieder und klatschte mit dumpfem Tiden ins Moos; das heralose Uhrwerk der Vergänglichkeit nur fürstet du tuden. Es war eine jener welken Stunden, deren ödem Ablauf wir die verkrampte Zuversicht unseres Herzens entgegenstemmen mußten, wenn wir sie überdauern und an unfrem tief vergrabenen Frühlingsschlauchen nicht für immer irre werden wollten.

Und wie diese grauen Wintertage, so haben wir die ersten Nachkriegsjahre empfunden und durchlitten. Weißt du noch, wie wir verbissen aus dem Kriege heimkamen und uns als verbitterte Minderheit zusammensanden im blöden Gewoge des roten Taumels? Denkst du noch an das hämische Gemeder der entvölkten Masse, wenn wir vom Volkstum sprachen? An das giftige Gefunkel ihrer Hornbrillen, wenn wir die Nation beim Namen nannten? Das war ein schlimmer Herbst, ein grauam kalter Winter, der nicht enden wollte! Tausende und aber Tausende sahen wir umkommen im Schneesturm jener hoffnungslosen Zeit: ihre Seelen mußten erfrieren, ihre Leiber verbungern. Sie sanken dahin wie das erschöpfte Wild im weichen, toten Forst.

Da brach eines Tages ein seltsamer Laut durch die winterliche Stille. Warst das Eis auf dem Strom? Stürzte ein Felsen zu Tal? Sprang ein Tor zur Erdentiefe plötzlich auf? — Der Laut verhallte; es war noch zu früh gewesen.

Was dann eines Morgens der junge Frühling wirklich kam! Weißt du noch, wie das Eis auf dem Strom jäh zerkrachte? Wie die

Schollen, sich überstürzend, talab trieben? Wie der blaue Himmel zwischen eiligen Wolken einher gezogen kam? Aus linden Flittchen schwang sich der Lenzwind heran; klar und nahe standen die blauen Berge vor dem hellen Himmel!

Immer wieder überfällt uns der Frühling wie ein leichtes Wunder.

Der Wunder größtes aber ist, wenn ein ganzes Volk frühlingshaft erwacht.

Dies Wunder wirkt Gott allein. Nur er weiß es zu entfalten!

Doch Gott wirkt es durch seine Lieblinge unter den Menschen, und den deutschen Frühling erweckte er durch den deutschen Willen. Einem Deutschen lieb er die Sturmesgewalt der begeisterten Rede, und dieser leidenschaftliche Wille stürmte als Frühlingsschwind durch die deutschen Gänge und Wälder, über unsere Felder und Gärten dahin. Kein sanfter Schmeichelwind war es; denn nur mit zornigem Brausen, nicht mit Lächeln wird der harte Winter bezwungen! Und wo dieser Forwind hineinbrach, da weckte er Wirbelwinde in allen Winkeln des Reiches; sie wirbelten hinter ihm drein und brachen mit ihm die Macht des Winters.

Nun springen rings im deutschen Lande die ungezählten Knospen auf: sie neigen sich auf schwanke Zweigen zur Mutter Erde nieder, sie streben aus warmem Boden heraus, sie winken sich begegnet zu! Was dürr und schlaff steht, das fällt jetzt unterm Sturmwind; doch was in Saft und Kraft schiebt, wiegt sich beglückt unter seiner starken Liebesfühlung! Jetzt durchschimmert seliges Blätterweben den einst so kahlen Wald, und jubelnd ist der Vogelklang erwacht! Aus den Feldern und Gärten drängt Keim neben Keim in hartem Lebenswillen nach oben, der Sonne entgegen. Vete dich der Sonne, mein Freund! Lange Zeit war es uns trostige Not, Deutsche zu heißen; nun war es uns wieder stolzes Glück, als Deutsche zu gelten!

Bald leuchten alle Blüten unseres deutschen Frühlings.

Gott segne alle Früchte, die da reifen sollen!

## „Griechische Antike und deutsche Erziehung“

Wohl die schwerste Frage, welche sich Wissenhaft und Praxis der deutschen Erziehung immer wieder vorzulegen hat, ist die: hat die griechische Antike heute noch Werte in sich, die für die Erziehung des jungen Deutschen im aufbauenden Sinne wichtig und entscheidend sind?

Für ihr Volk und dessen verschiedene Lebensstufen waren die Griechen ganz außerordentlich großartige und wirksame Erzieher; sind Nachwirkungen davon, die den andern Zeitläuften, dem andern Klima und den andern Voraussetzungen entsprechen, vorhanden? Und wenn ja, wie sind sie zu erkennen? Wie zu nutzen?

Es besteht kein Zweifel, daß die „Formen“ der griechischen Erziehungs-Antike kaum übernehmbar sind, trotz aller ihrer inneren Schönheit und trotz der feinen Klarheit, die sie auszeichnen. Der Deutsche von heute lebt nicht mehr in einem mehr oder weniger klassizistischen Gedanken- und Traumreich, sondern in einer Gegenwart, darin es wehrhaft und wahrhaft zu sein gilt. Aber der „Inhalt“ von Ideen und Idealen ist durchaus etwas anderes, als die Formen. Und so ist nun die Frage eingangs dahin genauer zu fassen: Was sind Erziehungs-Ideen der griechischen Antike?

Sogleich stockt man wieder; der geschichtliche Ablauf jener griechischen Antike vollzog sich in Jahrhunderten, wobei er die denkbar größten Entfaltungen und Wandlungen durchmachte; was davon ist nun „antike“? Ist es die homerische Heldenerzieher? Ist es die Unbeugsamkeit der Zeit der Perseerkriege? Ist es das Griechentum des Platon (vorausgesetzt, daß es als solches einheitlich erfährt werden kann)? Dies, um nur einige Möglichkeiten zu nennen.

Es versteht sich, daß der junge Deutsche kein alter Grieche werden kann, werden darf. Aber

es versteht sich nicht von selbst, daß ihm das unbestreitbar herrliche jener Jungmannschaft vor Troja bei den Wettkämpfen, bei Marathon und Salamis, sowie in der platonischen Akademie etwa gar vorenthalten werden dürfe. Und dennoch! Deutschbewußt zu sein, ist die Hauptaufgabe! Kann antikes Erziehungs-Ide dazu verhelfen? Und wie? Und ganz besonders, welches?

Unter dem Titel „Paideia“ ist längst von Werner Jäger ein umfangreicher, erster Band eines Werkes erschienen, (bei Walter de Gruyter, Berlin, 513 Seiten, 8.— RM.), das sich mit der „Formung der griechischen Menschen“ auf bildungsgeschichtlicher Grundlage befaßt; eines verantwortungsbewußten Mannes Werk, ein Werk geschichtlicher Forschung, das aber sehr wohl weiß, an wen es sich wendet und in welcher Zeit. „Paideia“ ist die Bildung des griechischen Menschen, ist nicht ein bloßer Unbegriff abstrakter Ideen, sondern ist die griechische Geschichte selbst in der konkreten Wirklichkeit des erlebten Schicksals. So, wie Jäger in diesem, vorläufig 1. Band, diese Dinge nun anpackt und durchführt in einer stillen, feinen und zurückhaltenden Art, — enthält das Werk eine Fundgrube von Dingen, die zur Beantwortung der eingangs gestellten Frage von großer Wichtigkeit sind. Für jeden Mann übrigens! Und Jäger hat sich sehr viel Mühe gegeben, seinen schönen Stoff so darzustellen, daß ihn jeder Interessierte auch aufnehmen und verstehen kann.

Allerdings, . . . Bescheid muß man schon wissen; man muß wissen, daß die erhaltene griechische Literatur voller ungelöster Streitfragen ist, die Jäger nur ganz ausnahmsweise und in Anmerkungen freist; man muß wissen, daß Homer und die homerische Zeit keineswegs „der Anfang“ waren; man muß wissen, daß die Schönheit der antiken Plastik Idealbilder vergöttlichte, und daß die harte Wirklichkeit im alten Griechenland auch nicht immer so ideal war und sein mochte, als wie es dem Leser und Betrachter nach viel mehr, als 2000 Jahren gerne vorkommen möchte. Man muß

wissen, daß Antike keine zarte Blüte war, wie sie der deutsche Idealismus sich träumte, daß keine ewige Dauerzeit dort herrschte (die Jäger stark überbetont); daß aber auch Nietzsche überreizte Vorstellung von der innewohnenden Tragik der Antike einseitig war, wie alles bei Nietzsche, und außerdem zu größten Teilen von Nietzsche hineingelegt; und dies trotz der attischen Tragödie. Kurzum, — man muß schon wissen, daß nicht alles Gold ist, das glänzt, und es ist ein Fehler der Jäger'schen Darstellung, daß sie hier wohl gar zu zurückhaltend ist. Je größer eine Liebe, je schärfer müssen die kritischen Augen sein. Sonst gerät das Geliebte in Gefahr.

In zahlreichen Kapiteln erörtert Jäger die Tatsachen von Adel und Mächtigkeit in der Freiheit, des Jünglings Stellung zum Bauerntum, die spartanische Erziehung, die Frage nach dem Werden der attischen Individualität, Pindars Adelsglauben, die attische Tragödie, die Gottesauffassung des Mischlos, die Einheitlichkeit der Persönlichkeit des Sophokles, Thukydides als Geschichtsschreiber u. a. m. Die platonischen Fragen werden im 2. Band behandelt werden. Geht das den jungen Deutschen von heute an? Hat er nicht an seiner deutschen Früh- und Spätgeschichte genügend Anschauungsmaterial, an dem er Zucht, Haltung, Form, Mut, Sauberkeit, Mächtigkeit und Schönheit von Leib und Seele erkennen und sich einfangen kann?

Jäger unterläßt nicht, darauf hinzuweisen, daß die „Arete“ des frühen griechischen Adels (einer dünnen Oberschicht übrigens!) ganz genau der „Augend“ des mittelalterlichen Rittertums entspricht. Aber der Deutsche von heute kann nicht mittelalterlicher Ritter werden, er kann auch nicht mehr als ein antiker Mensch im Kampf antreten; das nicht; aber er kann etwas anderes, und seine Erzieher können es mit ihm; er kann aus dem Gewesenen lernen! Die Natur macht keine Sprünge, und die Erziehung, will sie eine sein, macht noch weniger Sprünge; sondern sie webt und

wirkt; und zwar ein lebendiges Gewirke, eines, das tauglich sein soll, und nicht bloß schön!

Die Auffassung vom Staat als Ganzes ist die antike „Politeia“; nicht etwa nur im Sinne einer Verfassung. Sondern Politeia ist das ganze Leben in dem Staat, in der Polis, soweit es von ihm bestimmt ist, und wenn dies in Athen auch nicht in der Art spartanischer Disziplin geschieht, die den gesamten Tageslauf der Bürger regelt, so reicht der Einfluß des Staates als allgemeiner Geist doch tief in alle menschliche Lebensführung hinein (Jäger S. 511/512.) Schon dieser Satz zeigt Aufmerksamkeit und Warnung. Sparta verfanke, Athen verfanke, die ganze Antike verfanke, wenigstens als Staatsgebilde, nicht als menschlichpersönliche Erscheinung.

Es gibt keine einheitliche antike-griechische Haltung der Geister zu den Bildungs- und Erziehungsfragen im modernen Sinn; sie herüberzuwingen, ja sie aufzustruieren zu versuchen, wäre Tändelei. Was es aber gibt, ist Vorbild da und dort, wichtiges Vorbild.

Zwei Schriften zur deutschen Erziehung, sind längst erschienen, Alfred Baumlers „Männerbund und Wissenschaft“ und Ernst Kriecks „Rationalsozialistische Erziehung“; beide spähen mit schöner Beharrlichkeit nach Vorbildern und Beispielen erzieherischer Art aus, beide bemühen sich mit großem Glück, solche Beispiele für die erzieherische Praxis anwendbar zu machen; denn wichtiger als alle Theorie (zu deutsch: Anschauung) ist die Praxis (zu deutsch: Tüchtigkeit). Die Griechen waren nie und nimmer Träumer. Ganz im Gegenteil, sie waren sehr wehrhaft, sie lebten, wenigstens in der guten Zeit, d. h. vor der Mias, in harten und eindeutigen Erbbegriffen, sie verfanke weder in Grübeleien noch in Frömmigkeit, sie waren unbefangen, und daher schön. Darüber Näheres zu lesen, und das Gelesene prüfend an deutsche Aufgaben und Forderungen, das Erzieherische betreffend, anzuwenden, schafft Jägers 1. Band Anregungen.

Dr. Adolf v. GroIman.



# Das harte Geschlecht

Copyright by Hanselmann Verlagsgesellschaft, Hamburg • Roman von Will Vesper

(11)  
Thorgerd stand schon vor dem Bett, aber sie konnte sich nicht zurechtfinden. Wo war jetzt das Klopfen? Dann aber hörte sie Meß's Stimme, wie er leise rief: „Mutter, Mutter.“ Sie öffnete den Laden und fragte: „Was willst du?“ Er sagte: „Komm heraus, Mutter, aber mache kein Licht und weck niemand.“ Jetzt bebten Thorgerds Hände, und sie brachte lange den Kopf nicht zu, den sie sich übergeworfen. Auch der Niesel an der Färbung wollte nicht aufgeben. Endlich stand sie draußen und zitterte am ganzen Leibe. Der Mond war aufgegangen, und die Nacht war ziemlich hell. Sie sah Meß nicht. Da rief er aus dem Schatten der Scheune, hinter dem Brunnen: „Komm hierher, Mutter.“ Sie lief so schnell sie konnte zu ihm und nahm ihn gleich in die Arme und sagte: „Was ist denn?“ Dabei zog sie ihn ein wenig vor, so daß der Mond in sein Gesicht schien. Nur einen Augenblick lang. Aber Thorgerd war doch in der Ecke, als ob Meß völlig verwandelt sei. Seine Augen waren licht und wach und weit offen. Sein ganzes Gesicht leuchtete in einem stillen Lachen, wie sie nie gesehen, hell mit weißen Zähnen. „Wo warst du?“ sagte sie, „und was ist mit dir?“

Meß lagte leise auf und sagte: „Sei ohne Sorge. Wenigstens kann nun niemand mehr sagen, daß ich meinem Vater und dir Schande machte, wie es sonst auch ausgehen mag.“

„Was denn?“ sagte Thorgerd. „So rede doch.“  
Da fiel Meß ein, wie es die Kämpfer der Sage machen, daß sie ihre Taten in dunklem Wort künden, vielleicht aus Scham, so gradhin selbst ihren Ruhm auszusprechen und getrieben von einem dunklen Brausen im Blut. Es war Meß, als finge alles in ihm. Langsam wiegte er den Kopf hin und her und flüsterte dann am Ohr der Mutter:

„Vot da der Böse Spott nur zu Buße,  
Drohen des Schwertes. Da traf ihn der Speer.  
Heulte die Wölfin hilflos um Hilfe.  
Wandert der Wolf schon den Weg zur Hel.“  
Da streckte sich Thorgerd und streichelte mit ihren alten Händen das Gesicht des Sohnes. „Und du bist unverbunden?“ fragte sie.

„Ja“, sagte er, „Thorbjörn hatte es allzu eilig, die Totenschuhe anzuziehen.“ Dann mußte Meß berichten, wie alles zugegangen war. „Und nun“, sagte er, „wird es Zeit, daß ich zu Männern komme, die mir und dir beistehen. Ich denke, wenn es Tag wird, werden die drüben ihren Kopf wiedergefunden haben, und zuerst werden sie hier nach mir suchen.“

Jetzt geriet Thorgerd in Ekstase. „Nimm die beiden besten Pferde aus dem Stall“, sagte sie, „und bringe sie her, das eine gesattelt für dich und das andere mit dem Tragsattel und den Ledertaschen.“

Als die Pferde auf dem Hof standen, leise wiederend und schon in der Dunkelheit, füllte Thorgerd die Taschen des Tragsattels mit Kleidung und Speise und mit allerlei Kostbarkeiten. Sie hatte ihre Truhen nicht geschont. Das, was sie ererbt und mit Stein zusammengepackt hatte, ihren ganzen Schatz, wandte sie jetzt an den Sohn: Goldene Ringe und Spangen und Stücke Silber. Es zeigte sich da wieder: daß in den alten Bauerntuhen mancher Schatz verborgen liegt. Aber sie sammelte ja auch von Geschlecht zu Geschlecht, und vom Großvater kommt es wieder auf den Enkel, wenigstens in einem guten Hause. Meß mußte sein bestes Gewand anziehen und sich mit allem gut versehen, mit leinemem und wollenem Zeug und mit Steins bestem Speer und seiner schönsten Streitaxt. Alles ging heimlich und schnell. Thorgerd umarmte Meß und sagte: „Nun fliehst du wie ein Mann aus und hast dich auch so genommen. Habe Dank für deine Tat. Wohl hätte ich lieber in Frieden gelebt, aber schlimmer als alles ist doch die Schande und das Unrecht. Dafür war ich nicht gemacht. Nun ist mir wohlher, obgleich du fort mußt. Reite nun zu Grim im Tale. Bis dorthin kannst du heute nacht noch kommen. Da findest du den ersten Bestand, denn er wohnt auf unserem Grund und Boden, und wenn er auch nur ein kleiner Bauer ist, wird er dich doch in solcher Lage nicht im Stich lassen. Das hat dein Vater um ihn verdient, der ihm erlaubte, daß er sich dort auf unserem Land ansiedelte. Er hat nie viel Nacht geschlafen. Ich hoffe, du brauchst ihn nicht daran zu erinnern. Er soll dich in den Westen begleiten zu meinem Bruder West nach Schiffstrand. Da bist du geborgen.“

„Es ist nicht leicht, Mutter“, sagte Meß, „dich hier allein zu lassen, wenn nun morgen Thorbjörn's Leute kommen.“

„Sie werden sich an einer alten Frau nicht vergreifen“, sagte Thorgerd. „Sie werden Wichtiges zu tun haben. Wenn du nur gut davonkommst. Grim soll mir dann Nachricht geben. Nun Thorbjörn tot ist, wird mancher zu mir halten, der es vorher nicht wagte. Nicht vielen in den Tälern hier wird dieser Tod unwillkommen sein und unerdient scheinen.“

Thorgerd nahm Meß's Kopf in ihre Hände und küßte ihn. „Junge, mein Junge“, sagte sie weinend, „mach's gut. Wann werde ich dich wiedersehen?“

Soviel Zärtlichkeit war Meß nicht gewohnt. „Vielleicht solltest du Weiberhalbe nun doch verkaufen und nachkommen“, sagte er. Aber die Mutter schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, nun gewiß nicht mehr. Es kommen andere Zeiten, da sollst du und dein Geschlecht eine Deimat haben, wenn auch ich nicht mehr dabei bin. In dieser Nacht war dein Vater bei mir,



Befreiung Tirols vor 125 Jahren  
Tiroler Bauern im Freiheitskampf  
(Nach einer alten Zeichnung)

Vor 125 Jahren, im April 1809, eröffnete Tirol seinen heldenmütigen Freiheitskampf gegen Napoleons Gewaltherrschaft. In schweren Kämpfen folgten die Tiroler Bauern, die nur mit altmodischen Waffen ausgerüstet waren, wider die Zerstörung des Kaisers von Europa.

## Ein Hund weckt mich / Von Hans Friedrich Blund

Ich merke, noch im Halbschlaf, daß etwas unerhörtes Unordentliches geschehen ist. Nichtig, der Hund legt vor meinem Bett und das kommt davon — blitzschnell schießt es mir durch den Kopf — daß ich Strohwitwer bin und mich heute Nacht beim Heimkommen so sehr über das gute Tier geerzt habe, daß ich es mit ins Schlafzimmer nahm, — ganz ausnahmsweise, hörst du, Bruddel! Mit der dringenden Ermahnung mich nicht zu früh zu wecken.

Nichtig, der Hund liegt auf dem Bettvorleger. Und er hat deutlich in Erinnerung, daß er mich nicht wecken soll und liegt, — obgleich längst wach, ich merke es am Spiel der Ohren — als lautlose Wache vor meinem Bett, den Kopf zur Tür gerichtet, unter der ein Windzug kaffee- und brotgeruch hereinführen mag.

Aber er weckt mich nicht; er ist vorzüglich erzogen und weiß, daß ich noch eine Weile ruhen will. Sein schwarz und weißgeflecktes Drahthaar zuckt vor Unruhe, der Kopf hebt sich zuweilen zu einem fürchterlichen lautlosen Gähnen — wach ein Gebiß, ich begreife, daß man damit einen Fuchs aus dem Bau holen kann! Aber Bruddel ist der Diener seines Herrn, er denkt nicht daran zu winseln oder gar, wie man es auf Bildern von schönen Schauspielern sieht, sich aufs Bett zu setzen. Er weiß, daß sein Herr Ruhe nötig hat und wartet gezielmäßig.

Es ist während dieser Selbstüberwindung zuzusehen. Ich blinzele durch die schmalen Lider, aber ich schließe sie blitzschnell, sobald er schmerzhaftig den Kopf mir zuwendet. Denn ich will doch noch eine Viertelstunde schlafen, obwohl der Tag graugend in den Fenstern steht. So höre und sehe ich nicht, wie Bruddel einmal tief aufseufzt, wie er sich von einem rechten Halbschlaf zu einem linken krümmt, wie er den Kopf einmal auf den einen, einmal auf den anderen Vorderlauf dreht, wie er den kleinen Stummel der Nute unter einem freundlichen Gedanken, der sicherlich mir und dem Aufstehen gilt, rasch siebenmal bewegt, um ihn wieder still zwischen die Beine zu klemmen, wie er ein Juden nicht etwa mit einem lärmenden Krager beantwortet, sondern nur mit einem wütenden Schnappen ins eigene Fell fährt.

Sehr rücksichtsvoll ist Bruddel, sein Herr schläft. Aber auch die größte Überwindung hilft schließlich nicht dagegen: Er muß sich ref-

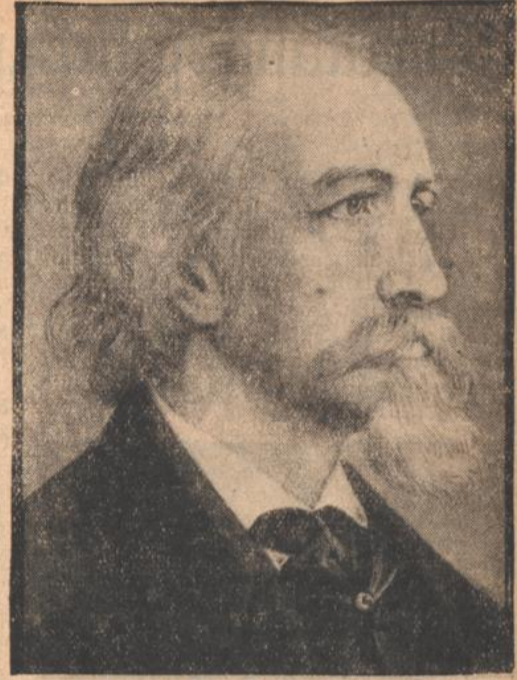
und ich ging mit ihm, dorthin, wo er nun ist. Da möchte ich gerne bald für immer sein.“

Meß sah in den Himmel hinauf. „Die Freude macht die Mutter geschwätzig“, dachte er und sprang in den Sattel. Thorgerd streichelte die Pferde. „Mach's gut alle miteinander“, sagte sie.

„Mach's gut, Mutter“, sagte Meß und verschwand in der Dunkelheit. Aber der Weg ließ sich schon erkennen, wenn man an die Nacht gewöhnt war. So ganz finster war es nicht, obgleich der Mond sich hinter schweren Wolken verborgen hatte.

Thorgerd weckte alle ihre Leute und berichtete ihnen, was geschehen war. „Morgen“, sagte sie, „werden wir vielleicht einen schweren Tag haben, aber fürchtet euch nicht. Nun Thorbjörn mit seinem Jähzorn nicht mehr dabei ist, werden seine Leute sich vor Ungerechtigkeiten hüten. Sie müssen auch an die Zukunft denken. Aber bleibt alle daheim und treibt auch das Vieh zum Hofe, die Kinder in die Ställe und die Schafe zwischen die Bäume.“

(Fortsetzung folgt)



Vor 50 Jahren starb der Dichter Emanuel Geibel

Vor 50 Jahren, am 6. April 1834, starb in Alsted eine der feinsten deutschen Lyriker, der auch als Übersetzer ausländischer Dichtungen und als politischer Dichter (vor allem als Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens) hervorragt. In Alsted geboren, wurde er, nachdem er zwei Jahre in Alsted war, Professor der Poesie in München und verbrachte seine letzten Lebensjahre wieder in Alsted.

## Der Stiefelknecht

Es gab früher eine Zeit, da in jedem ordentlichen Haushalt auch ein Stiefelknecht zu finden war. Er bestand zwar nur aus einem Stück gehobelten Holzes, aber er hatte etwas Großartiges, ungehobenes, altväterliches, männliches, das in den hygienischen und wohltemperierten Mietwohnungen der zivilisierten Welt immer weniger zu finden war. Und wenn der kleine Mann aus dem Volke oder auch der schon etwas größere auf den Stiefelknecht trat, hatte er jenes herrliche Gefühl dabei, wenn auch im Kleinformat, welches vor grauen Zeiten die Junker und Landherren hatten, wenn ihre Untertanen und Leibknechte nicht parieren wollten. Der Stiefelknecht indes war geduldig, er knurrte ein wenig, wenn man gar zu wild mit ihm umging, aber er zog auch dem bescheidensten Subalternen die Stiefelsetten oder Schafstiefel von den mehr oder minder wohlgehalteten Gehversetzungen.

Dann begann die Zeit, wo die Stulpen und Langschäftigen, die Stiefelsetten und Schafstiefel fast ganz aus der Mode kamen. Und damit wurden natürlich auch die Stiefelknechte arbeitslos. Ihre Hersteller im Bayerischen Wald oder in Thüringen oder im Erzgebirge saßen sich nach etwas Anderem für ihre fleißigen Hände um. Auch die Literaten mußten sich umstellen, wenn sie in einer häuslichen Szene den dramatischen Höhepunkt schildern wollten, sie konnten keine Stiefelknechte mehr gegen die Tür pfeffern, ohne atmobilisch zu wirken. Die braunen, beige- oder graubraunen, wildlederbesetzten Halbschuhe, die Galoschen und Pantoffeln hatten keineswegs die gleiche Wirkung. So griff man denn in der Literatur nach anderen, mehr psychologischen Wurfgeschossen, aber hier soll nicht von der Literatur sondern vom Stiefelknecht gesprochen werden, und, kurz und gut, er war ganz unten durch.

Aber ganz im Stillen kam er auch wieder auf, er lebte weiter, und nun ist er wieder da. Jung, frisch, neugeboren. Es gibt ein paar Hundert Menschen in Deutschland, die ihm seine alte Form nehmen wollen und schon Vorteile für den praktischsten Stiefelknecht der Gegenwart angemeldet haben. Man rätzelt überall an ihm herum, welche Form, welche Größe, welchen Stoff man für ihn verwenden soll, Holz oder Gussstahl oder Aluminium. Millionen von frischgeschmierten Stulpen, Langschäftigen, Stiefelsetten und Schafstiefeln warten auf ihn. Er steht überall, er kann gar nicht genug in die Welt gesetzt werden. Keller werden durchwühlt, Spelerräume durchsucht, — es war doch mal ein alter solider Stiefelknecht im Hause, wo ist er denn nur hingekommen? Der alte ist weg, und der neue ist noch nicht angeschafft worden, wer hätte auch gedacht, daß man so einen wackeren Knaben einmal wieder Abend für Abend gebrauchen könnte? ...

Ja, und somit darf man denn auch hier sagen: wem das Alte niemals alt und unnütz erschienen ist, der braucht sich an das Neue nicht erst gewöhnen! ... Norbert Fritling.

tet, ringt einen Atem lang mit seinem Bewusstsein und klappt drei-, viermal in die geschlossenen Zähne.

Ob ich nun endlich wach bin? Er wendet sich blitzschnell, ich kneife rasch die Lider zu, kann aber das Schmunzeln nicht lassen. Und Bruddel begreift, was er längst vermutet hat: Sein Herr mogelt. Im nächsten Augenblick faukt und jault er, tanzt auf den Hinterbeinen, tut den verbotenen Sprung aufs Bett, ist gleich wieder drunter, faukt, bellt, heult und tanzt wieder.

Wah man mit einem Aufschrei nachgibt, um weiterer Unordnung zu wehren und mit beiden Beinen zugleich über die Bettkante fährt.



Badens Führung im Körnermaisbau gefährdet!

# Die große Chance des badischen Bauern

Unterredung mit dem badischen Beauftragten für die Organisation des deutschen Maisanbaues

(Eigener Bericht des „Führer“)

In diesem Frühjahr finden im ganzen Lande Bauernversammlungen statt, in denen auch zum erstenmal ausführliche Referate über die Notwendigkeit und Bedeutung des deutschen Maisanbaus zu hören sind. Viele Bauern, leider nicht in Baden, die das kleine Maisstück ihres Nachbarn im Laufe des Jahres nicht oft genug bespottet konnten und vor wenigen Jahren noch zu den „überzeugten“ Gegnern des Maisanbaus gehörten, haben ihren Irrtum eingesehen, und beginnen jetzt Mais in großen Mengen anzubauen. Eine Ueberflut über die in Deutschland mit Körnermais angebauten Flächen weist nach, daß das Land

Baden bis zum Jahre 1933 im Körnermaisbau führend war und ungefähr die Maisproduktion im gesamten Reich erreichte, daß aber nunmehr für das Jahr 1934 in allen Ländern, ausgenommen die süddeutschen, Bestrebungen im Gange sind, eine Steigerung des Körnermaisbaues bis zu 100 Prozent zu betreiben. Dort hat man eingesehen, daß das Körnermaisproblem ein Kernstück der landwirtschaftlichen Probleme überhaupt ist, und daß mit seiner Lösung dem nationalsozialistischen Bauernstand viel geholfen ist. Der badische Bauer sieht dem anscheinend ruhig zu und weiß auf seine 5000-6000 Morgen Maisanbaufläche, die ihm bisher die Vorherrschaft im deutschen Maisbau verleiht.

Heute ist Baden in der Gefahr, von den anderen Ländern überflügelt zu werden, und wenn sich der badische Bauer im Jahre 1934 nicht rettet, so werden diese mittels und norddeutschen Länder einen Vorsprung in der Körnermaisgewinnung erlangen, der auf Jahrzehnte hinaus nicht mehr aufzuholen ist!

Aus dieser Erkenntnis suchten wir dieser Tage den badischen Beauftragten für die Organisation des deutschen Maisanbaus, Direktor Buß, auf dem bei Kallstatt gelegenen Versuchsbau und Lehrgut der badischen Bauernkammer, auf. Die Saatgutqualität des Getreides betreibt unter der Leitung des Landwirtschaftsrates Dr. Lieber seit vielen Jahren erfolgreiche Versuche und Züchtungen auf dem Gebiet des Weizens und hat den Maiszüchtern schon bekannte wertvolle Sorten wie den gelben badischen Kammermais und den weißen Kaiserföhler in die Hand gegeben.

Wir legten Mitglieder Buß verschiedene Fragen vor, die bei unserer Leserschaft auf dem Lande gewiß Interesse finden werden.

**Frage: Welches sind die betriebswirtschaftlichen Vorteile des Körnermaisbaues?**

Antwort: Sie bestehen in der Hauptsache darin, daß wir im Mais eine körnerliefernde Pflanzengattung besitzen, die auf fast allen Bodenarten gedeiht und in Gegenden mit trockenem Spätsommer bessere Erträge abwirft als andere Getreide. In nassen Jahren ist bei weitem nicht mit den Verlusten zu rechnen wie z. B. bei den Kartoffeln. Der Maisanbau kann heute, betriebswirtschaftlich gesprochen, gerade auf leichteren und mittleren Böden zur Entlastung des Weizens, vor allem aber des Roggenbaues, und auf den besseren Böden zur Entlastung des Kartoffelbaues und unter bestimmten Verhältnissen auch des Zuckerrüben- und vor allem auch des Dickschotenbaues dienen. Diejenigen badischen Bauern, die im Augenblick für das Wirtschaftsjahr 1934 Zusatzaflächen oder gar neue Anbauflächen für Tabak verlangen, mögen sich auf Körnermais zur Saatung verlegen; an den Kulturzustand des Bodens stellen beide Pflanzen gleiche Ansprüche.

**Frage: Wie hat Deutschland bisher seinen Maisbedarf gedeckt?**

Antwort: Die Hauptlieferländer sind für uns Natal und Virginia. Der Durchschnitt der Maisernte in den Jahren 1929/32 betrug 679 000 Tonnen. Noch vor wenigen Jahren wurden über 100 000 Zentner für circa 1,5 Millionen RM. eingeführt, da der Bedarf mit inländischen Erzeugnissen nicht gedeckt werden konnte. Diesen fehlenden Mais zu Saatwecken könnte die badische Bauernschaft bei rechter Organisation selbst erzeugen und in Mittel- und Norddeutschland absetzen und sich dadurch eine wertvolle Einnahmequelle schaffen.

**Frage: Wie sieht die Regierung die Bestrebungen gegenüber?**

Antwort: Die Regierung unterstützt die Bestrebungen mit allen Kräften. Sie erkennt hierin die große Chance der badischen Landwirtschaft und entfaltet eine regsame Aufklärungsarbeit, daß der badische

Bauer seinen Vorteil in diesem Jahre schon wahrnimmt. Und es ist Pflicht des nationalsozialistischen Bauernstandes, der Regierung Beistand zu geben in ihrem Bestreben, Deutschland vom Ausland in der Maisernte unabhängig zu machen. Die großen Summen, die jährlich hinausgehen, müssen fortan in Deutschland bleiben.

Weitblickend erkennt die Regierung die enormen Möglichkeiten, die in einer großzügig angelegten Maisanbaufkultur stecken. Es sind neben der sicheren neuen Einnahmequelle, die sich der Bauer damit erschließt, die neuen Arbeitsmöglichkeiten, indem die Maiskultur auch über den Winter Arbeitskräfte verlangt, so daß auch eine Entlastung des winterlichen Arbeitsmarktes zu verspüren sein wird. Schließlich aber hat die Regierung auch die industrielle Seite der Maiskultur im Auge, die gerade bei uns in Baden von maßgeblicher Bedeutung ist. Denn die Industrie fordert immer mehr Mais an, der bisher aus dem Ausland herbeigeschafft werden mußte, weil sie noch im Aufbau begriffen ist. Sollte Baden das deutsche Maisland werden, so würden auch bald neue Industrieunternehmen nachfolgen, womit sich große Perspektiven für unser Grenzland eröffnen würden. Mit diesen gemeinnützigen Plänen trägt sich auch die Regierung, und zu ihrer Verwirklichung braucht sie die Hand ihrer badischen Bauern.

**Frage: Bringt die Umstellung auf den Maisbau dem Bauern keine neuen betriebswirtschaftlichen Ausgaben?**

Antwort: Nein! Die Umstellung ist mit keinen erhöhten Aufwänden verbunden. Mit dem Maisanbau gewinnt der Bauer eine typisch bäuerliche Ertragskultur. Er ist ein guter Arbeitsversteher während aller Jahreszeiten und gibt der ganzen Familie vom Kind bis zum Bauern heran Beschäftigung. Ueber die Technik, deren Kenntnis notwendig ist, gibt jede aufstrebende Stelle gerne Auskunft. Dorthin wende sich der badische Bauer, wenn er Erfolg im Maisbau haben will. Denn die Misserfolge, die auch heute noch in der Praxis im Körnermaisbau in Mittel- und Norddeutschland vereinzelt festzustellen sind, rühren nur von der völligen Unerfahrenheit und der ganz falsch gehandhabten Kultur der Maispflanze her, tel-

neswegs aber sind sie bedingt durch die klimatischen oder sonstigen Verhältnisse. Wer zum ersten Male Mais zur Körnergewinnung baut, hole sich bei wirklich Sachverständigen Auskunft. Sonst ist der Schaden größer als der Nutzen.

**Und jetzt muß der badische Bauer unverzüglich handeln!**

In Gegenden, wo der Körnermais schon seit Generationen heimisch ist, bildet Maisbauvereine! Organisiert den Anbau geschlossen nach einheitlich strengen Richtlinien! Der betriebswirtschaftliche Erfolg bleibt nicht aus, er liegt vielmehr klar vorgezeichnet, zumal die Nachfrage nach Saatgut für Futter-, Silo- und Körnermais von Jahr zu Jahr größer wird. Unsere nationalsozialistische Regierung verlangt möglichst Ernährung unserer gesamten Tierbestände auf wirtschaftseigener Grundlage; was nützen alle noch so gut gemeinten Ratsschlüsse, der Silo- und Futtermaisbau in Mittel- und Norddeutschland zu vergrößern,

wenn das geeignete und bodenständige Maisaatgut dazu fehlt!

Seit Wochen ist der badische Mais ausverkauft.

Tausende von Zentnern könnten noch nach anderen Bezirken Deutschlands abgesetzt werden, wenn genügend Maisaatgut vorhanden wäre.

**Badische Bauern!**

Die Kultur des Weizens ist und bleibt eine typisch bäuerliche. Sorgt durch rasches Handeln, daß der gute Ruf des badischen Weizens aus Mangel an Saatgut nicht verloren geht. Noch im Wirtschaftsjahr 1934 müssen wir in Baden mindestens 200 000 Zentner Mais zu Saatwecken produzieren! Die gesamte Organisation wird von der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Badens und insbesondere von der Saatgutstation Kallstatt unverzüglich in die Wege geleitet.

## Badischer Juristentag 1934

Von Dr. Schüller, Weinheim

Der Jurist stand im Weimarer Staat nicht immer im besten Ruf. Der Laie sah in ihm, weil er den Stand vor allem nach seinen auffallendsten Exponenten beurteilte, den verkücherten Paragrafenmenschen ohne Sinn und Verständnis für die Vorgänge in der Umwelt. Der Richter wurde als weltfremd, der Rechtsanwalt als „Rechtsverdreher“, der Verwaltungsbeamte als exklusiv und alle Juristen als dünnhäutig angesehen. Das Volk verstand weder das Recht noch die mit ihm arbeitenden Juristen.

Wenn man dieser Einschätzung einige Berechtigung zuerkennen muß, so liegt die Wurzel dieses Uebels nicht allein, sogar nicht einmal wesentlich, im deutschen Juristen als solchem begründet. Das Grundübel war vielmehr das Recht selbst, und der Geist, der aus ihm sprach, und der infolge dessen diejenigen, die am meisten mit ihm zu tun hatten, aufstieß, der Geist des Liberalismus, der Ueberhöhung und Ueberhebung der Einzelpersönlichkeit gegenüber der Gesamtheit.

Der Nationalsozialistischen Revolution blieb es vorbehalten, dieses Uebel zu beseitigen und damit die Kluft, die zwischen dem Volk und dem Recht und dem Juristen entstanden ist, zu schließen. Schon nach diesem einen Jahr der nationalsozialistischen Regierung ist in den weitesten Kreisen der Juristenwelt ein anderer Geist zu erkennen. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, die einzige ständische Organisation aller derartigen Berufsgruppen, die mit dem Recht, der Rechtspflege und der Rechtsvertretung verwurzelt sind, hat um das früher kleine Häuflein nationalsozialistischer Juristen die ganze deutsche Juristenchaft gesammelt, um an ihr und mit ihr im neuen Geist und am Neuaufbau des Deutschen Rechts zu arbeiten. Vordringlichste Aufgabe des NSDJD, und seiner Mitglieder wird es sein, darzutun, daß jene alte Einschätzung dem Juristen nicht gerecht wird; daß es sich nicht mehr darum handelt, vom Richter weltfremde, theoretische Abstraktionen in seinen Entscheidungen entgegenzunehmen; da es sich nicht darum handelt, durch den Anwalt unter Anwendung aller möglichen und unmöglichen Kniffe das Unrecht in das angebliche Recht zu verkehren; sondern daß der Jurist im Dritten Reich in der, wenn manchmal auch späten Erkenntnis der lapidaren Richtigkeit der nationalsozialistischen Grundzüge der Volksgemeinschaft steht; daß er weiß, was das Volk fühlt und was es denkt.

Der Badische Juristentag 1934, der am 21. und 22. 4. in Karlsruhe stattfindet, wird in diesem Sinne zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Recht gestaltet werden; die badische Juristenchaft wird mit dem ehrlichen Bekenntnis zum Nationalsozialismus das feierliche Versprechen abgeben, an diesem Werk des Neuaufbaues nach Kräften und mit jener Begeisterung zu arbeiten, die dem fanatischen Willen der alten Kämpfer um die Durchsetzung des Nationalsozialismus entspricht.

### Wetterbericht

Wetterausichten für Freitag, 6. April: Zeitweise Aufkommen von Bewölkung, jedoch keine nennenswerten Niederschläge.

Orte	Wetter	Temperatur			
		Schnee- decke cm	Uhr	maxi- mum	minimale
Wertheim	klar	—	—	2	13
Königsstuhl	heiter	—	—	1	9
Karlsruhe	klar	—	—	2	12
Bad.-Baden	klar	—	—	1	14
Bad. Dürh.	Nebel	—	—	4	10
St. Blasien	klar	—	—	2	8
Badenweiler	klar	—	—	2	11
Schauswiler	heiter	30	0	7	—
Feldberg	klar	25	—	0	1

**Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens**

Rheinfelden	198 cm	+1 cm
Freisach	92	— 0
Rehl	221	+1
Maxau	371	0
Mannheim	234	— 2
Gaub	142	— 1

## Guter Fang der Karlsruhe Polizei

Festnahme eines Schwerverbrechers und seiner Mittäterin

Am 8. April 1934, gegen 15 Uhr wurde in einem Hause in der Kaiserstraße der ledige Kaufmann René Arthur Hausbauer, geb. am 6. 5. 1903 in Luxemburg und die ledige Dienstmagd Anna Greve, geboren am 7. 5. 1911 in Ellundfeld bei Hensburg festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Hausbauer, der sich vieler falscher Namen bediente, wird von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei Köln wegen Raubs und Raubmordverluchs gesucht. Außerdem wird der Täter von 15 auswärtigen Staatsanwaltschaften wegen Einbruchdiebstahls und Diebstahls gesucht. Zur Verhaftung ist er 26 mal ausgeführt. Auch bei seiner bisherigen Logiswirtin entwendete er eine antike Brosche im Werte von 80 RM., die aber wieder beigebracht werden konnte. Bei der Durch-

suchung der Wohnung des Täters wurden 172 Nachschlüssel, 1 Paar Gummihandschuhe, 1 Schreckschußpistole, 1 Kiste Pfeffer, 1 Schlagring und eine größere Anzahl Schmuckgegenstände von nicht unbedeutendem Wert vorgefunden. Der Wert der seit Februar 1933 gestohlenen Sachen beträgt etwa 80 000 RM. Außer Koffern und Kleidern konnte noch ein Geldbetrag von 250 RM. beschlagnahmt werden. Der Täter ist geständig.

Seine Genossin, die Dienstmagd Greve, war dem Täter bei verschiedenen Straftaten behilflich und hat nach eigenem Geständnis selbst Diebstahle ausgeführt.

Während Hausbauer wegen Betrugs und Diebstahls mehrfach vorbestraft ist, ist die Greve angeblich noch nicht vorbestraft.

## Kleine badische Rundschaü

**Nauenberg, Amt Wiesloch.** (Neuer Bürgermeister.) Unsere Gemeinde hat in der Person des um die nationalsozialistische Bewegung in Nauenberg verdienten H. Greulich einen neuen Bürgermeister erhalten. Er wurde nach seiner Vereidigung durch den Landrat in Wiesloch am Drisingang von der gesamten Bevölkerung begrüßt. Daran schloß sich in einer schlichten Feier die Uebergabe der Schlüssel und der Amtskette.

**Bruchsal.** (Hohes Alter.) Der älteste Bruchsaler, Reichsbahn-Verladermeister i. R. Jakob Schweiler, beging am heutigen Mittwoch seinen 90. Geburtstag in verhältnismäßig guter Gesundheit. Die älteste Einwohnerin feiert im 94. Lebensjahr.

**Worzhelm.** (Ein soziales Werk.) Die Rache des örtlichen Winterhilfswerks hat vor Opfern ihren Betrieb eingestellt. Rund 60 000 warme Mittagessen wurden während der Wintermonate an täglich etwa 400 notleidende Volksgenossen ausgegeben.

**Karlsruhe, 5. März.** Kürzlich fand im Teatro Excelsior Mailand die italienische Uraufführung der Komödie „Salvermosers Seelenwanderung“ von Roland Petisch statt. Das Stück wurde von der bekannten Compagnia di Gino Cavalleri unter dem Titel „Il vivente cadavere“ in venezianischer Mundart gespielt und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Roland Petisch hat inzwischen einen neuen Roman „Die Vergauberten“ herausgebracht.

**Südllicher Verkehrsunfall bei Graben**

**Graben, 5. April.** Auf der Landstraße zwischen Graben und Hochstetten wurde ein 9jähriger Knabe von einem Dortmunder Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Der Junge ist an dem erlittenen Kopfverletzungen gestorben.





**Erinnert Ihr Euch?**

Schaut hier's Botanisiertommel und Lottchen's haube. Wie klobig waren die Schuhe! Aber sie glänzten und blühten strahlendhell, denn damals gab es schon **Pilo** so gut war damals schon **Pilo** heute ist **Pilo** noch besser, heute ist **Pilo** hochkonzentrierte Glanzkraft, **Pilo** war, ist und bleibt unerreicht.

**Pilo** für Ihre schwarzen u. farbigen Schuhe

**Verdienst**

2-10 M täglich erzielt jeder ohne Kapital im Winter wie im Sommer durch Speiseplätzchen im Freien, oder Räumen, Kellern, Kisten usw.

**Pilze kauft**

J. Buchardt, Mannheim, Deitstr. 41 Rechte Auskunft kostenlos! 40747

**Offenbacher Lederwaren**

**Heinr. Hammer**  
Karlsruhe, Karlstraße 21  
an der Hauptpost 40716

**Stadtlaschen**

in Vollrindleder mit Reißverschluss und Futter schon von Mk. 3.- an. Rein arisch. Geschäft

**Mal- und Zeichenbedarf**

Beste Bezugsquelle für Schule und Beruf

**Thetia Zimmermann**  
chem. Kirchenbauer - Passage 9-11 40379

**Immobilien**

**Verkauf od. evtl. Verpachtung**

eines gutgehenden Baumaterialien-geschäftes, welches umständlich schon zum 1. Juni oder noch früher übernommen werden könnte. Kapital ca. 15.000 evtl. 10.000 RM erforderlich. Antragsunter 40592 an den Führer-Verlag erbeten.

Schöne, helle **Fabrik- oder Werkstatträume**

ca. 600 qm Arbeitsfläche mit Wasserfrakt (12-15 PS.) und eigener Lichtanlage preiswert zu verpachten. Antragsunter 40592 an den Führer-Verlag erbeten.

**Erstkommunikanten**

erhalten bedeutende **Preisermäßigung** im Photo-Atelier

**Raulch & Peltzer**  
Erbn-Anzenstr. 3 am 40423

**Dr. med. Albert Schmitt**  
Facharzt für Atmungs- u. Kreislauforgane hat seine

**Röntgenpraxis**  
nach seiner Wohnung Südenstr. 11 verlegt.  
KARLSRUHE TELEFON 5440

**zu vermieten**

Schöne 4-Zim.-Wohn. Südenstr. 2, I. Bad, geschl. Veranda, u. reichl. Zub. a. 1. Juli 1934 s. um 3. erfr. 2. Stod. 8225

**Laden**

(Lebensmittel) mit Einrichtung u. 2-Zim.-Wohn. sof. zu verm. Tulpenstr. 39. 40223

**Gartenstr. 28**

pracht. freie Lage, 2 Min. v. d. Straßenbahn, Karlsruh. entfern. part. eine

**4 3.-Wohn.**

m. Gag.-Heiz., Bad, groß. Veranda, gr. Wabkang., sonn. sonn. fig. Zub., auf 1. Juli od. spät. zu verm. Ausf. Villenstr. 14, v. Fernruf 2278. 40784

**4-Zimmer-Wohnung**

II. St. m. Küche und Keller. Führ. unt. 8249 an den Führer.

**4-Zim.-Wohn.**

m. einge. Bad, Loggia u. Zubeh. auf 1. Juli zu verm. — Kriegsstr. 187, II. St. 40766

**4-Zim.-Wohn.**

Wohn. Manf., Zub., part., a. 1. Juli zu verm. Röh. Mathystr. 35, I. St., ab 10 Uhr morgens. 8192

**4-Zim.-Wohn.**

Schöne 4-Zim.-Wohn. Diele, Bad, Speisek. Weihenstr. 27, part. auf 1. 7. s. verm. 8215

**4 3.-Wohn.**

Entlingerstr. 5, IV, a. ruh. Mieter s. um. a. 1. Juli. Zu erfr. b. Reumann, 2. St.

**Mietgesuche**

zum 1. 7. od. 1. 10. wird ein Einfamilienhaus m. 6-8 Z. i. Hauptstr. od. Durlach s. miet. gef. m. Ztr. Weihenstr. u. Gart. od. entfern. Ergebenm. Ang. u. 10570 a. d. Führer-Verlag.

**Lagerraum**

von ca. 100 qm, hell und trocken m. Garage a. sogl. oder sp. zu mieten gef. Preisang. m. Ang. be d. Lage u. 8317 a. d. Führer-Verl.

**Wohn- u. Schlafz.**

für 2-3 St. Studenten gef. Ang. u. 8320 a. d. Führer-Verlag.

**Bankbeam. sucht**

2-3-Zim.-Wohn. (sofort od. 1. Mai) euent. auch Barack. Miete bis 45 RM. Ang. u. 8302 a. d. Führer-Verlag.

**2-3 Zim.-Wohn.**

m. Bad, nur Neub. a. 1. 5. 34 v. ja. ruh. Ehep. gef. Ang. u. 8327 a. den Führer-Verlag.

**4 Zimmerwohnung**

ruhige, beste Wohnlage, Karlsruhe oder Durlach mit sonnt. Loggia Stockwerks oder Zentralheizung gesucht. Ang. u. unter Nr 41030 an den Führer-Verlag.

**Tiermarkt**

Kanarienvogel angefl. a. Wein-donnerstag. Stefanienstr. 80, 2. St. 40883

**Rollpult**

gut erhalten billig zu verkaufen.

**Gebüder Boscherl**  
Kaiser-Passage 10-18

**Schnellwage**  
75 RM Neile-Schreibmaschine, verlässbare Nähmaschine verkauft Müller, Weinbrennerstr. 29. 40785

**Schreibmasch.**

neu u. gebraucht, ab 8 M monatl. z. ul. A. Ströble, Karlsruhe, Dammertstr. 2, Durlach Str. 8, Tel. 7747. 41040

**zu verkaufen**

Gehr. Kinderwagen, 8 blau, bill. s. verz. Jahrgangstr. 49, II. 8836

**Eier**

nur an Selbstverbraucher aus eigen. Hühnerhof, f. Preisgebehar u. s. Einlegen verkauft M. J. von Sieg, Maltestr. 3, Telef. 4771. 8306

**Opel-Limousine**

4 PS., fahrbereit, günt. geg. Kaffe zu verk. Anseh. bei Max Oswald, Karlsruhe, Schützenstr. 42. 41038



**Wie wird Schmutzwäsche sauber?**

Wenn Sie besonders schmutzige Wäsche haben, die sich schwer waschen läßt, besorgen Sie unseren Rat: Tun Sie abends Burnus ins Einweichwasser, es geht über Nacht den Schmutz kräftig heraus. Burnus löst mit seinen milden Drüsen-säften intensiv den Fett, der den Schmutz an die Wäsche faser bindet. Die Wäsche wird wie neu. Sie sparen die Hälfte Seife und Waschmittel. Nur die halbe Wascharbeit ist noch nötig. Burnus, große Dose 49 Fig., überall zu haben.

**Gutschein.** 2699

An August Jacobi A.-G. Darmstadt

Senden Sie uns kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

**Ford-Perf. Wagen**

Limousine 13/40 PS gut erfr. zu verkauf. Auto-fütterer Kallat, Karlsruhe-Str. 2. Tel. 2429. 41125

**Chevrolet-Lieferwagen**

m. Weisf. u. Führerhaus, günstig zu verkaufen.

**Auto-fütterer**

Kallat, Karlsruhe-Str. 2. Tel. 2429. 41125

**BMW Motorrad**

400 ccm, fast vollst. neu (3000 km) günstig zu verkaufen.

**Auto-fütterer**

Kallat, Karlsruhe-Str. 2. Tel. 2429. 41125

**Lehrling**

aus acht. Familie per sofort in Prozerie gef. Selbstgeschriebenen Lern-Lebenslauf m. Zeugnisabdr. u. 41032 a. d. Führer-Verlag.

**Kauf bei unseren Inserenten**

**Kaufgerüche**

Fahrradkinder, ca. 10 Räder, zu kaufen gef. Ang. u. 8323 a. d. Führer-Verlag.

**Lehrstelle**

f. 14jähr. Volksschüler gef. Aufs. u. 8312 a. d. Führer-Verlag.

**Offene Stellen**

**Bedeutendes Zweckparunternehmen sucht für Baden tüchtige Mitarbeiter**

für den Kundendienst. Es wollen sich nur Herren melden, die mit dem Zweckparicinen vertraut sind. Bei Eignung ist gute Verdienstmöglichkeit geboten. Offerten unter J 2485 durch Annoncenmayer, Stuttgart. 40615

**Volontärin**

in der Lebensmittelbranche. Ref. 19 J. alt, m. Führ. hoh. Handels-schulbildung. f. Stelle od. Volontärin in der Lebensmittelbranche. Ang. u. 8313 a. d. Führer-Verlag.

**Heirat**

Geb. Dame wünscht vornehm. denkenden Herrn u. 35 J. kennen zu lernen zw. Gedanken-austausch und Wanderungen. Ang. u. 40614 a. d. Führer-Verlag.

**Kapitalien**

RM. 300 zu leihen gef. geg. gute Sicherh. auf die Dauer v. 1/2 Jahr. Zeitgem. Zins. Ang. u. 8335 a. d. Führer-Verlag.

**Chorverein in nächster Nähe von Haslath sucht tüchtigen Chormeister**

Off. u. 41037 an den Führer-Verlag.

**Bezirks-Vertreter**

ge sucht f. best. selbst-tätiges Waschmittel mit 40 Proz. Fett-gehalt, in vers. part. amtl. gef. Packung 500 u. 1000 Gr. Sichern Sie sich Al-leinwert-Verst. N. Deter, Freiburg i. Br., Talstr. 80. 89470

**Mädchen**

f. Haush. u. zum Milch-austragen gef. Zu erfr. u. 8326 im Führer-Verlag.

**Mädchen**

bes. a. 15. April i. gut. Restaurant chylisches, fleißiges Mädchen aus achtbarer Familie f. Wästel und Hausb. Ang. unt. 8322 a. d. Führer-Verlag.

**Mädchen**

f. Haush. u. Servieren sof. gefucht. Zum Adler, A.-Weierheim. 8321

**Mädchen**

Junges, ehliches Mädchen f. Tagestelle sofort gef. Pens. Koonstr. Nr. 15. 40868

**Allein-Mädchen**

welches lohn kann u. alle Hausarbeiten verrichtet, auf 15. 4. 34 gef. Gute Zeug-nisse erforderlich. Zuschrift. u. 41036 an d. Führer-Verlag.

**Alfred Rosenber**

**Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt**

Alfred Rosenber, Hauptschriftleiter des „Wälfischen Beobachters“, Leiter und Gründer des Kampfbundes für Deutsche Kultur und Chef des Außenpolitischen Amtes der N. S. D. A. P. wurde mit Ver-fügung des Führers vom 24. Januar mit der Ueberwachung der geistigen und weltanschaulichen Schulung u. Erziehung der Partei betraut. Seine Bücher und Schriften erregten überall größtes Auf-sehen. Besonders sein „Mythos des XX. Jahrhunderts“ der bereits in einer Auflage von 103.000 Exemplaren erschien. Sogleich erschien als neu eites Werk:

**Blut und Ehre**

Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt (Neben und Aufsätze 1919-33) Umfang 381 Seiten. Reinen RM. 4.50

Anwärterge-Setzungen gegen Aufnahme und Boreinlenbung des Beitrags / Porto wird berechnet

Zu beziehen durch den **Führer Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 133, Postfachkonto 2935

**Stellengerüche**

Raummännliche Lehrstelle

**Volontärin**

in der Lebensmittelbranche. Ref. 19 J. alt, m. Führ. hoh. Handels-schulbildung. f. Stelle od. Volontärin in der Lebensmittelbranche. Ang. u. 8313 a. d. Führer-Verlag.

**Heirat**

Geb. Dame wünscht vornehm. denkenden Herrn u. 35 J. kennen zu lernen zw. Gedanken-austausch und Wanderungen. Ang. u. 40614 a. d. Führer-Verlag.

**Kapitalien**

RM. 300 zu leihen gef. geg. gute Sicherh. auf die Dauer v. 1/2 Jahr. Zeitgem. Zins. Ang. u. 8335 a. d. Führer-Verlag.

**Chorverein in nächster Nähe von Haslath sucht tüchtigen Chormeister**

Off. u. 41037 an den Führer-Verlag.

**Bezirks-Vertreter**

ge sucht f. best. selbst-tätiges Waschmittel mit 40 Proz. Fett-gehalt, in vers. part. amtl. gef. Packung 500 u. 1000 Gr. Sichern Sie sich Al-leinwert-Verst. N. Deter, Freiburg i. Br., Talstr. 80. 89470

**Mädchen**

f. Haush. u. zum Milch-austragen gef. Zu erfr. u. 8326 im Führer-Verlag.

**Mädchen**

bes. a. 15. April i. gut. Restaurant chylisches, fleißiges Mädchen aus achtbarer Familie f. Wästel und Hausb. Ang. unt. 8322 a. d. Führer-Verlag.

**Mädchen**

f. Haush. u. Servieren sof. gefucht. Zum Adler, A.-Weierheim. 8321

**Mädchen**

Junges, ehliches Mädchen f. Tagestelle sofort gef. Pens. Koonstr. Nr. 15. 40868

**Allein-Mädchen**

welches lohn kann u. alle Hausarbeiten verrichtet, auf 15. 4. 34 gef. Gute Zeug-nisse erforderlich. Zuschrift. u. 41036 an d. Führer-Verlag.

**Alfred Rosenber**

**Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt**

Alfred Rosenber, Hauptschriftleiter des „Wälfischen Beobachters“, Leiter und Gründer des Kampfbundes für Deutsche Kultur und Chef des Außenpolitischen Amtes der N. S. D. A. P. wurde mit Ver-fügung des Führers vom 24. Januar mit der Ueberwachung der geistigen und weltanschaulichen Schulung u. Erziehung der Partei betraut. Seine Bücher und Schriften erregten überall größtes Auf-sehen. Besonders sein „Mythos des XX. Jahrhunderts“ der bereits in einer Auflage von 103.000 Exemplaren erschien. Sogleich erschien als neu eites Werk:

**Blut und Ehre**

Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt (Neben und Aufsätze 1919-33) Umfang 381 Seiten. Reinen RM. 4.50

Anwärterge-Setzungen gegen Aufnahme und Boreinlenbung des Beitrags / Porto wird berechnet

Zu beziehen durch den **Führer Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 133, Postfachkonto 2935

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Blumenspenden bei dem Verlust unseres unvergesslichen Vaters

**August Seufert**  
Bäcker-Ehrenobermeister

sagen wir allen innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Deussen für die trostreichen Worte dem Gesangverein Frohsinn, dem Musikverein Lyra für die erhebenden Weisen, der Bäckerkinnung, dem NS. Hago Radfahrerverein, sowie allen Freunden und Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte

EGGENSTEIN, 4. April 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Frau Emma Seufert Wwe. geb. Heß**  
nebst Kindern und Angehörigen

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer unvergesslichen Mutter

**Frau Anna Sartori**

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

KARLSRUHE, 5. April 1934

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**August Sartori**

**Todesanzeige**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Tante

**Fräulein Katharina Kuth**

im Alter von 93 Jahren versehen mit den heiligen Sterbesakramenten in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 4. April 1934  
Zähringerstraße 80 III.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Christoph Kappler**

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. April nachmittags 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

**Danksagung**

Für die uns beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

**Melitta Lippelt**  
geb. Epp

in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme danken wir herzlichst.

KARLSRUHE, 5. April 1934 40958

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt**

Alfred Rosenber, Hauptschriftleiter des „Wälfischen Beobachters“, Leiter und Gründer des Kampfbundes für Deutsche Kultur und Chef des Außenpolitischen Amtes der N. S. D. A. P. wurde mit Ver-fügung des Führers vom 24. Januar mit der Ueberwachung der geistigen und weltanschaulichen Schulung u. Erziehung der Partei betraut. Seine Bücher und Schriften erregten überall größtes Auf-sehen. Besonders sein „Mythos des XX. Jahrhunderts“ der bereits in einer Auflage von 103.000 Exemplaren erschien. Sogleich erschien als neu eites Werk:

**Blut und Ehre**

Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt (Neben und Aufsätze 1919-33) Umfang 381 Seiten. Reinen RM. 4.50

Anwärterge-Setzungen gegen Aufnahme und Boreinlenbung des Beitrags / Porto wird berechnet

Zu beziehen durch den **Führer Verlag G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 133, Postfachkonto 2935



# AUS KARLSRUHE

## Der April

„Der April macht, was er will“, so heißt es im Volksmund und um die netzliche Launenhaftigkeit des Wettergottes im April zu kennzeichnen, der uns arme Menschlein mit seinem übermütigen unvermuteten Wechsel vom heiteren Sonnenschein und kühlen Regenschauer zum Nardel und schügendem Nardel zwingt und diese schönen Einrichtungen unserer Zivilisation bestimmt nur dann notwendig und begehrenswert macht, wenn wir sie nicht bei uns führen, kurz um das Fossenspiel der Aprilwetterlaune zu charakterisieren, hat der Humorist die Inszenierung zahlloser Aprilscherze am ersten Tage dieses Monats ins Leben gerufen. Indes der April kann mehr, als die Philister ärgern. Er führt den zarten Knabenfrühling, der im März seine ersten Schritte tat, weiter hinein ins Leben, er fördert die emsige Arbeit der Natur an ihrem Frühlingskleide so gut, daß auch die letzten grauen Flecken, die hartnäckigsten Runzeln und Falten vom Winter Schlaf her bald gänzlich beseitigt oder gelättet sind. Da wird gedunst und gereinigt mit brennendem Sonnenschein, besenztet mit flüchtigem Regenschauer, getrocknet und geplättet mit frischen und frohen Frühlingswinden, und ehe sich der hastende Kulturmenschen verzieht, hat die Natur wieder eins ihrer schönsten, immer wieder bewundernswerten Werke vollbracht. Sie hat der Mutter Erde ihr ewig modernes prächtiges Frühlingskleid übergeworfen. Daher verdient es der April, eines der schönsten Monatsfeste, das Osterfest, das Fest der Auferstehung allen Lebens, zu seinen Stanztopfen zu zählen. Und ganz so schlimm wie sein Ruf ist der April gar häufig nicht; er weiß sich auch zu benehmen und viele seiner Bräder machen ihm in punkto Wetterlaunen Konkurrenz. Aber einer der schönsten Monate ist er gewiß, denn der jugendliche Frühling, der hauptsächlich in den April fällt, ist eine Jahreszeit von ganz besonderem Reiz.

### Wie wird das Wetter im April?

Der „Hundertjährige Kalender“ besagt bezüglich des Wetters im April für dieses Jahr an: „Anfangs bald Schnee, bald Wind und Regen; vom 15. bis 22. schön, dann wieder unbeständig.“

## Vorarbeiten zum Schlageter-Denkmal

In dem Ecke Neue Bahnhof- und Schwarzwaldstraße gelegenen Teil des Weiertheimer Waldchens wurde mit den Vorarbeiten zum Bau des Albert-Leo-Schlageter-Denkmal's begonnen. Am Donnerstag sind große Mengen von Granitblöcken, die zur Herstellung des Fundaments verwendet werden, an die Baustelle geführt worden. Auch wurde bereits mit dem Abstecken des Grundrisses und dem Planieren des Geländes begonnen. Die Vorarbeiten, mit deren Ausführung die Firma B i n d s c h ä d e l beauftragt ist, werden voraussichtlich in etwa vier Wochen beendet sein.

## Neue Werbeschriften des Verkehrsvereins!

Für den Einheimischen meist unsichtbar werden draußen im Reich und im Ausland ständig Tausende guter Werbeschriften für Karlsruhe und seine Sehenswürdigkeiten. Auch in diesem Frühjahr, das wie in jedem Jahr zuvor im Zeichen des Reiseverkehrs stehen wird, bringt der Verkehrsverein in Karlsruhe wieder einige neue werbewirksame Druckschriften heraus. In den nächsten Tagen verläßt der neue, reich bebilderte Führer von Karlsruhe nach gründlichen Vorbereitungen die Druckpresse. Er dürfte in seiner sorgfältigen Zusammenstellung dürfte in besonderer Weise geeignet sein, das Interesse des deutschen Reisepublikums auf die schöne Stadt am Rhein und am Schwarzwald zu lenken. In Arbeit befinden sich sodann der französische und englische Faltprospekt von Karlsruhe, die durch die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr und die ausländischen Reisebüros an die Interessenten abgegeben werden. Vorbereitet wird weiter die Neuaufgabe des karlsruher Faltprospektes, der, mit Bildern illustriert, eine kurze Uebersicht über alles Sehenswerte der Landeshauptstadt bietet. Seit Wochen wird auch in Holland eine Werbeschrift in holländischer Sprache für Karlsruhe.

## Der Schalter öffnet sich

### Renten werden abgeholt - Augenblicksbilder auf der Post am Monatsende

#### Früh um 7 Uhr

Jede Monatswende kommen in den hierfür vorzusehenden Postämtern die verschiedenen Renten zur A u s s a h l u n g. Es sind dies Militär-, Unfall-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten.

Lange vor Öffnung der Schalterhalle, im Sommer sogar schon früh um 5.30 Uhr, stehen die Empfänger an. Meist sind dies ältere Leute, die ja als Frührentner bekannt sind. Wenn dann um 7 Uhr die Schalterhalle geöffnet wird, stellen sie sich in den uns aus schlimmen Tagen unangenehm erinnerlichen Schlangen vor den Schaltern auf.

Zur selben Zeit haben die auszahlenden Beamten die Gelder empfangen und sich mit Geldsäcken und Kassetten schwer beladen an ihren Plaz begeben. Nach dem Zählen des Gesamtbetrages werden die einzelnen Geldsorten vorarrichtet, damit die einmal begonnene Auszahlung nicht aufgehalten ist. In knapp einer halben Stunde ist dies erledigt,

alles wird bereit gelegt und nun kann es losgehen!

Trotzdem vom Amt der Beginn auf 8 Uhr angelegt ist, beiseitigt sich jeder der Beamten, die schon lange Wartenden recht bald abfertigen zu können und diese wieder freien sich über jede Minute, die sie wieder früher wegkommen können. Nicht zuletzt ist frühes Begeben dem Beamten selbst nutzbringend, denn die Möglichkeit einer Arbeitspause rückt damit näher. Oft reißt nämlich der Faden erst nach 4-5 Stunden ab und es ist keine Seltenheit, daß in den Hauptbetriebsstunden von 9 bis 12 Uhr an jedem Schalter 25-30 Personen Schlange stehen.

#### Ein Bild von Ordnung und Geduld

Da kommen sie denn nach vorn; alte Mütterchen empfangen bedächtig zählend ihre Rente, mit der sie oft als einziger Geldquelle ihren Unterhalt bestreiten müssen. Können sich einzelne auch nicht immer über „die Reihenfolge, in der sie drankommen“ einigen, so ist doch das Ganze ein Bild von Ordnung und

Geduld. Je nach der persönlichen Veranlagung kann man an den Gesichtern der Empfänger Stumpfheit, innere Zuversichtlichkeit, stille Freude ablesen. Kommt ein Schwerkranker, etwa ein Blinder mit seinem Hund, dann fühlt man, daß es einem Aufatmen gleich über die Menge geht: sie sind ja noch im Besitze ihrer Glieder, ihres Augenlichts, sie müssen daher zufrieden sein und sind es ja auch.

Da die Auszahlungen seit Jahren stets an denselben Schaltern vor sich gehen, kennen sich die Empfänger fast alle und pflegen demgemäß die Unterhaltung auf ihre Art. Kein Wunder, wenn solche Schalterhalle einem riesigen Viehhof gleich sieht. Man muß sich dabei angesichts dieser Tatkraft über die Ruhe der Hauptpersonen, nämlich der auszahlenden Beamten wundern. Einmal deshalb, weil die Anwesenheit so vieler Menschen (deren Anzahl scheinbar gar nicht abnehmen will) kaum beruhigend wirkt, dann aber auch weil die Tätigkeit ein stetes, mehrere Stunden anhaltendes „aufmerksam-sein“ verlangt. Hier handelt es sich um Geld, für das der Beamte restlos haftbar ist. Die Leistung, die in Prüfung der vorgelegten Ausweise, Ausfragen der Stammkarte aus der Karte, Eintrag des zu zahlenden Betrages in den Nachweis, Prüfung der Unterschrift des Empfängers, Einzahlen des Betrages und Eigenvermerk des Beamten über die geleistete Zahlung besteht, erfordert ein großes Maß von Aufmerksamkeit. Jeden Betrag, den er zu viel auszahlt, sei es durch Rechenfehler oder Unachtsamkeit, hervorgerufen durch Nachlassen der Spannkraft, oder Ablenkung durch die von den Empfängern geführte Unterhaltung, muß er ersetzen.

Nur zu bekannt ist die Tatsache, daß Minderzahlungen sofort reklamiert werden, Mehrzahlungen selten oder nie zurückgebracht werden. Da an jedem Schalter 300-400 Personen abgefertigt werden, ist eine Suche so gut wie aussichtslos. Daß schon Beträge bis zu 50 RM. und noch mehr durch Ausgabe von zusammengeklebten Scheinen zur Mehrzahlungen kamen, ohne daß sich die widerrechtlichen Empfänger meldeten, nur nebenbei. Armer Beamter, der du mit deiner Familie diesen Betrag am Munde absparen mußt! Sicherlich ließen sich die Mehrbedachten zu ehrlichem Handeln nur von dem Gedanken abhalten, die Reichspostverwaltung decke den entstandenen Verlust, was aus erklärlichen Gründen nie der Fall sein wird.

Rüst am Nachmittage der Zustimmung etwas nach, nicht der Beamte die knappen Pausen, um seinen Nachweis aufzurechnen. Abends um 18.30 Uhr bei Schalterstillschluß, muß gezählt und noch vorhandener Restbetrag mit der empfangenen Summe übereinstimmen. Die Beamten der Rentenstelle prüfen in den nächsten Tagen alle Belege nach und führen gegenüber dem Versorgungsamt und den Berufsgenossenschaften, in deren Auftrag die Post auszahlt, den Nachweis ordnungsmäßiger Erledigung.

Dem Beamten, der fast regelmäßig am selben Schalter seinen schweren Dienst verrichtet, sind bald alle die mehreren hundert Gesichter und Gestalten seiner „Kundschaft“ wohlvertraut. Wenn auch bei aller äußerlichen Verschiedenheit eine gewisse Ähnlichkeit vorhanden ist, so ist es auch der einmütige Wunsch, es möge doch recht bald eine Erhöhung der Rentenbeträge eintreten. Hoffen wir, daß im ferneren Aufstieg der Nation auch für diese Leute größere Beträge bereitgestellt werden können!

#### Vorsicht mit der Ausweiskarte

Zum Abschluß noch eine Begebenheit als Lehre für alle Rentenbezieher.

Ein Schwindler, die Leichtgläubigkeit der Menschen ausnützend, forderte von einem alten Ehepaar dessen Rentenquittung und Ausweiskarte, um, wie er angab, ihnen eine erhöhte Rente zu verschaffen. Da gegen den vorgezeigten Ausweis an jedermann, der den Namen des Berechtigten nennen kann, gezahlt wird, erreichte er sein Ziel und verdurstete auf Nimmerwiedersehen. Erst als nach längerer Zeit weder Geld noch Holer sich zeigten, gingen die beiden Alten auf die Post und mußten dort erfahren, daß sie begaunert worden waren. Ueberflüssig eine Beschreibung des Jammers, den diese Mitteilung auslöste. Einen Monat ohne Geld! Einen solchen Untermenschen kann man nicht hart genug strafen.

Es sei hierdurch allen Rentenempfängern dringend angeraten, niemals ihren Ausweis aus der Hand zu geben, um sich so vor Schaden zu bewahren. Einzig der Beamte am Postschalter hat das Recht und die Rentenempfänger ihm gegenüber die Pflicht auf Auswählung des Ausweises. Hier geschieht dies im Interesse des Besitzers und zu seinem Nutzen.

## Kurze Stadtnachrichten

### Geschäftsjubiläum

Am 1. April ds. J. feierte das Friseurgeschäft W i r k das 25jährige Jubiläum. Nach langem Kämpfen und Ringen wurde das Geschäft zu einem erstklassigen Betriebe. Durch den allzu raschen Tod des Inhabers war dessen Frau gezwungen, den Betrieb zusammen mit ihren zwei Töchtern allein weiterzuführen. Sie verstand es, den Betrieb im Sinne des Verstorbenen zu leiten.

\*

Am 1. April waren 35 Jahre verflossen, seit der Gastwirt J a c o b J ä g e r die Gastwirtschaft „S a n s S a c h s“, Karlstraße 72, bezogen hat und ununterbrochen bewirtschaftet. Ein Menschenalter auf einer Wirtschaft ist sicherlich eine Seltenheit. Trotz dieses langen Zeitabschnitts verzieht der 68jährige unverdorren sein Geschäft mit Aufmerksamkeit seinen Gästen gegenüber; er kann noch in diesem Jahre auf eine 40jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Wir gratulieren!

\*

### Ehrrungen

Der Oberbürgermeister hat den Kaufmann K a r l T h e o d o r R u p p Ehelenten anlässlich ihrer goldenen Hochzeit und der Frau W i l h e l m i n e J l l g Witwe, Industrielehrerin i. R., aus Anlaß der Feier ihres 90. Geburtstages Glückwunschschreiben mit Ehrengaben überreicht.

\*

### Schlageter-Gedächtnisausstellung in Karlsruhe

Zur Zeit sind Verhandlungen im Gange, die äußerst eindrucksvolle Schlageter-Gedächtnisausstellung anlässlich der Einweihung des Schlageter-Denkmal's in Karlsruhe im Mai ds. J. zu zeigen. Die Ausstellung, die der Erinnerung des großen deutschen Nationalhelden gewidmet ist, soll in der Stadt. Ausstellungshalle veranstaltet werden.

\*

### NS-Grenzland-Werbemesse 1934 in Karlsruhe

Angeregt durch die Erfolge der ersten Nationalsozialistischen Grenzland-Werbemesse im Herbst vorigen Jahres und durch die Wünsche aus Kreisen des Handwerks, des Handels und der Industrie findet in der Zeit vom 25. August bis 15. September ds. J. in Karlsruhe eine zweite Nationalsozialistische Grenzland-Werbemesse statt. Nach dem beispiellosen Erfolg der ersten Messe, die mit 280 Ausstellern besetzt war und von 180 000 Personen besucht wurde, darf man für die zweite Grenzland-Werbemesse angesichts der inzwischen fortgeschrittenen Gesundung unseres Wirtschaftslebens ebenfalls die besten Erwartungen hegen.

\*

### Keine blühenden Obstbaumzweige abbrechen

Vereinzelt stehen schon die Aprikosen- und Pfirsichbäume in Blüte. Es sei daran erinnert, daß es verboten ist, diese Blütenzweige abzubrechen.

## NSB im neuen Heim

Im Jahre 1930 wurde von einigen verantwortungsbewußten Männern in Stuttgart im bewußten Gegensatz zu den privatkapitalistisch eingestellten und meist jüdisch-marxistisch geleiteten Versicherungen ähnlicher Art der „Nationale Krankenversicherungsverein“ gegründet. Er stellte sich voll und ganz auf nationalsozialistischen Boden und ist seither von dieser Linie niemals abgewichen: alle Angestellten sind Nationalsozialisten, meist alte Kämpfer der Bewegung. Aber nicht nur das Personal wurde aus dem Nationalsozialismus geschöpft, sondern die ganze Arbeitsweise des Vereins baut sich auf dem Grundsatz auf: Gemeinnutz vor Eigennutz! Und so ist der Verein eine Kasse, die nicht nur und ausschließlich nach den Paragraphen der Statuten arbeitet, sondern sie springt da ein wo es not tut. Wie nicht anders zu erwarten, hatte der Verein in den Kampfsjahren keinen leichten Stand. Nichtsdestoweniger verhalten ihm seine gesunde Grundlage und die Energie seiner Leiter zu einer hohen Blüte. Heute zählt der Verein bereits 55 000 Mitglieder im ganzen Reich.

Einer der ersten Mitarbeiter der Gründer, selbst alter Parteigenosse, Sturmbannführer Emil Raumann trug den Gedanken dieser Kasse nach Baden. In erstaunlich kurzer Zeit schuf er hier eine Organisation, die heute nach erst 1 1/2 Jahren bereits 5000 Mitglieder umfaßt. Bei

einem derartigen Anwachsen des Betriebes reichen naturgemäß die alten Räume nicht mehr aus und so konnte denn Direktor Raumann am Mittwochabend im Kreise seiner engsten Mitarbeiter, des Personals und einiger Gäste die neuen Räume in der Mathystraße 17 ihrer Bestimmung übergeben. Es wurde ein Abend echter nationalsozialistischer Kameradschaft. Die Gäste konnten das herrliche Verhältnis zwischen Führer des Betriebes und Gefolgschaft bewundern und da alles alte Parteigenossen waren, taute man richtig auf, so daß ungezwungene Fröhlichkeit bald absolute Herrschaft ausübte. Direktor Raumann gab seiner Freude über das Erregene Ausdruck und dankte mit warmsten Worten seinen Helfern, an ihrer Spitze den Parteigenossen Frank und Saffé. Organisationsleiter Binzer legte die rein menschlichen und ethischen Werte dar, die dem Verein seine heutige Stellung verschafften. Mit Worten des Glückwunsches, aber auch der Mahnung vom bisher verfolgten Wege nicht abzuweichen, schlossen sich die Parteigenossen L e t t e r m a n n von der NSD, und S a n d von der NS-Hago an. Als man dann zu schon sehr später Stunde die gastlichen Räume verließ, tat man es mit Gefühlen des Dankes, froh ein paar gemächliche Stunden unter alten Mitkämpfern verbracht zu haben.



### 50 000 Ehestandsdarlehen im April

Im Rahmen der Begründung zum Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Förderung der Ehegeschleichen teilt der Reichsfinanzminister mit, daß im April wahrscheinlich 50 000 Ehestandsdarlehen bewilligt werden würden.

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übersteigt alle Erwartungen. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen betrug im August 1933 8346, im September 1933 24 374, im Oktober 1933 36 835, im November 1933 39 903, im Dezember 1933 40 981, im Januar 1934 34 259, im Februar 1934 9 787, insgesamt also bis Ende Februar 1934 485. Die Durchschnittshöhe eines Ehestandsdarlehens betrug im August und September 730 RM., im Oktober 670 RM., im November 600 RM., im Dezember und Januar 570 RM. und im Februar 560 RM. Die Senkung der Durchschnittshöhe hat herbeigeführt werden müssen, um der Zahl der gestellten Anträge genügen zu können. Trotz dieser Senkung der Durchschnittshöhe übersteigt die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen noch immer das Aufkommen an Ehestandshilfe, das zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung steht. Die Summe der bis Ende Februar 1934 gewährten Ehestandsdarlehen beläuft sich auf 120,5 Millionen RM. Um das Mißverhältnis zwischen der Nachfrage nach Ehestandsdarlehen und Aufkommen an Ehestandshilfe zu vermindern, ist bereits durch Runderlaß vom 6. Oktober 1933 bestimmt worden, daß ein Darlehen im Betrag von mehr als 800 RM. nur in Ausnahmefällen gewährt werden darf. Als weiterhin eine weitgehende Senkung der Nachfrage nicht eintrat, wurden die Bewilligungsbescheide bis zum 31. März ausgesetzt.

Auf der einen Seite übersteigt die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen alle Erwartungen, auf der anderen Seite bleibt das Aufkommen an Ehestandshilfe hinter dem geschätzten Aufkommensbetrag zurück. Dieses Weniger an Ehestandshilfe ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß die Zahl der von der Ehestandshilfe befreiten Personen bei der Aufkommensschätzung mangels hinreichender Unterlagen nicht genügend berücksichtigt werden konnten. Dem wird durch das Änderungsgebot entsprochen, indem vom Aufkommen an Ehestandshilfe im Rechnungsjahr 1933 nur 12 Millionen RM. und ab dem Rechnungsjahr 1934 nur je 15 Millionen RM. dem allgemeinen Haushalt verbleiben.

Der Reichsfinanzminister weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Ausgabe der Ehestandsdarlehen sich auch in der Beseitigung von Steuerrückständen und in der Pünktlichkeit von Steuerzahlungen durch die Möbelzenger usw. auswirkte. Aus den Berichten der Landesfinanzämter ergebe sich, daß im Rechnungsjahr 1933 rund 15 Millionen RM. an rückständigen und an laufenden Steuern mehr eingegangen seien als ohne das Vorhandensein von Ehestandsdarlehen eingegangen sein würden.

### Tanzabend im Badischen Staatstheater

Der große Tanzabend, heute Freitag, den 6. April, wird nicht nur ein tänzerisches Ereignis, sondern durch die Mitwirkung unseres Staatstheaterorchesters auch ein musikalisches Ereignis, denn von den drei Balletten erscheinen zwei erstmals in Karlsruhe und das dritte, das bekannte und beliebte Werk Coppella von Delibes, kommt in einer Neufassung zur Aufführung. „Les petits riens“, ein entzückendes Scherzspiel von Mozart, hat unsere hervorragende Ballettleiterin Valeria Kratina mit einer entsprechenden Handlung versehen und es ist nicht zu bezweifeln, daß hiermit ein Tanzspiel geschaffen ist, das dem Publikum außerordentliche Freude und einen künstlerischen Genuß bereiten wird. Mit ganz besonderem Interesse steht man dem dritten Werk „Fantasie“ nach einer Idee der großen russischen Tänzerin Anna Pawlowa mit der Musik von Alexander Tscherepnin entgegen. Der Name Tscherepnin hat im Musikleben Europas bereits einen guten Klang, seine Persönlichkeit und sein Schaffen hat nichts gemein mit dem heutigen Volksweltismus seines Vaterlandes. Er ist der Besinnung nach ein aufrichter nationaler Mensch und überzeugter Monarchist. Ueber sein musikalisches Künstlerium schreibt die „Deutsche Musikzeitung“ in einer längeren Betrachtung Tscherepnins wie folgt: „Kein Zweifel, daß durch Tscherepnins ganzes Schaffen eine einheitliche Linie geht, die noch stets das Kennzeichen einer starken künstlerischen Erscheinung war. Kein Zweifel, daß wir diese Linie nicht als deutsch, sondern eben als russisch empfinden. Aber dieses Aufsehen hat nichts mit dem Volksweltismus-Aufstand von heute zu tun, sondern erinnert etwa an die tiefe Volksverbundenheit des Russlers Musorgski, an das etwas passive Ursprünglichkeit eines Tolstoi, an die unerschütterliche Welt darstellende Art Dostojewitsch, um es mit ein paar Beispielen bekannterer Art vergleichsweise dem Leser klar zu machen. Denn natürlich kann diese Musik nur im Hören erlebt werden. Aber sie zu hören, ist auch ein Erlebnis.“

Die Wiederholung des Tanzabends ist angesichts des großen Interesses dafür auf Dienstag, den 10. April, festgelegt, da die vorgesehene Aufführung der Oper „Tiefenland“ infolge Erkrankung von Frau Kammerfängerin Malte Franz nicht stattfinden kann.

## Reichsberufswettkampf der Metallarbeiter

In der Zeit vom 9. bis 15. April d. J. findet in ganz Deutschland ein Reichsberufswettkampf statt. Von den Kreisjugendleitern der Reichsbetriebsgruppe Metall liegen Meldungen vor, die zeigen, wie stark die Beteiligung sein wird. 70 Prozent ist der Durchschnitt, aber es werden auch in vielen Kreisen 80 bis 100 Proz. erreicht. So sind allein im Verbandsbezirk Westfalen bisher 20 000 Teilnehmer der Reichsbetriebsgruppe Metall gemeldet. Man rechnet für das ganze Reich mit 150 000 bis 180 000 Teilnehmern aus der Metallindustrie

180 000 Teilnehmern zu rechnen ist, so hat man allein für die Reichsgruppe Metall 750 000 Zeichnungen anfertigen müssen. Damit jeder Lehrling unter den gleichen Bedingungen in den Wettkampf eintritt, ist auch für alle das Werkzeug beschafft worden. Größere Firmen haben ihre Arbeitsräume zur Verfügung gestellt und, soweit erforderlich, auch die benötigten Maschinen.

#### Die theoretische Prüfung

wird in den meisten Fällen in den Berufsschulen stattfinden. Auch hier stellt man keine



und dem Metallhandwerk. In den letzten sechs Wochen ist eine ungeheuer organisatorische Vorarbeit

geleistet worden. Für das Metallgewerbe wurden in Deutschland 4500 Sparten-Wettkämpfleiter aufgestellt, durchweg Leute aus dem Handwerk und der Industrie, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, den Wettkampf leiten und die Beurteilung nachher vornehmen werden. Die Reichsbetriebsgruppe Metall ist in 11 Gruppen unterteilt worden und umfaßt die Formen, Schmiede, Bauhölzer, Maschinenbau, Werkzeugmacher, Dreher, Klempner, Gas- und Wasserinstallateure, Elektroinstallateure, die Lebrlinge der Schmied- und Eisenindustrie und die Schiffbauer. Die Aufgaben sind genau festgelegt nach vier verschiedenen Schwierigkeitsgraden, entsprechend den vier Lehrjahren der Lehrlinge. Jeder Lehrling, der nun an dem Wettkampf teilnimmt, erhält vier Zeichnungen und kann die Arbeit, die seiner Zeit entspricht, ausführen. Er kann aber auch, wenn er sich dazu für fähig hält, die Arbeit der nächst höheren Gruppe anfertigen. Auf der Zeichnung sind das benötigte Werkzeug und der Arbeitsgang angegeben. Die Arbeiten entsprechen dem normalen Können der verschiedenen Lehrjahre. Jede Arbeit ist genau nach Punkten bewertet, so daß das Preisrichterkollegium in ganz Deutschland nach den gleichen Wertmaßstäben urteilt. Da mit

Sonderanforderungen. Es werden Fragen aus der Berufspraxis gestellt, für einen kurzen deutschen Aufsatz wird ein Thema gegeben, außerdem sind einige Rechenaufgaben zu lösen. Die ganze theoretische Prüfung nimmt nur 2 Stunden in Anspruch. Die Sieger im Reichsberufswettkampf erhalten Ehrenpreise. Für Metallarbeiterinnen von 14-21 Jahren findet ebenfalls ein Wettkampf statt, aber auf rein weiblichen Gebieten. Ein Berufswettkampf kommt für sie nicht in Frage, weil sie Hilfsarbeiten machen und heute hier und morgen dort beschäftigt werden. Sie sollen ja auch keine Berufsausbildung in den männlichen Berufen bekommen, sondern nach Maßgabe der Verhältnisse immer wieder in die Familie zurückgeführt werden.

Wer in seinem Beruf tüchtig ist, kann es heute beweisen. Durch die zusätzliche Berufsschulung, sollen die Lehrlinge in die Lage kommen, auch das zu erlernen, wozu sie in der Lehrfirma keine Gelegenheit finden. Der Reichsberufswettkampf soll das Signal zur Einführung dieser zusätzlichen Schulung sein, an der auch die jugendlichen Arbeiter, die keine Lehre durchmachen konnten, teilhaben werden. Sie sollen sich dann durch eine Prüfung zu Facharbeitern emporarbeiten können. So steht jedem Volksgenossen der Weg zur guten Fachausbildung offen, und sein ernsthaftes Streben wird dazu beitragen, den Ruf deutschen Handwerks und deutscher Industrie wieder in alle Welt hinauszutragen.

## Die Laufbahn des Verbrechers Hansbauer

### Raubmordversuch in Köln

Ueber den hier verhafteten Schwerverbrecher Hansbauer und seine Genossin Greve wird bekannt:

Hansbauer lernte in Jena die dort bedienstete Anna Greve kennen und knüpfte ein Verhältnis an. Er gab eines Tages seine Stellung auf und fuhr nach Hamburg, wohin ihm die Greve nachfolgte. Einige Wochen im Dienst, befaßte sie im Mai 1933 ihre Hamburger Herrschaft. Das war für Beide der Anfang der Verbrechenslaufbahn. In der Folgezeit führten Hansbauer und seine Begleiterin Kreuz und quer durch Nord-, Mittel-, West- und Süddeutschland, überall auf Raub und Diebstahl ausgehend. Sie suchten n. a. die Städte Düsseldorf, Duisburg, Bonn, Köln, Magdeburg, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim und Heidelberg heim, taten dann plötzlich wieder in Chemnitz und zuletzt in Karlsruhe auf, wo sie das Schicksal ereilte. Soweit sie nicht die Bahn benützten, dienten Fahrräder zu ihrem schnellen Fortkommen. Hansbauer, der schon längst und von allen Seiten gesucht wurde, legte sich auf seinen Reisen etwa 15-20 falsche Namen zu. Er gab sich häufig als angeleglicher Doktor und praktischer Arzt aus.

Wie bereits gemeldet, waren die beiden von der Staatsanwaltschaft Köln wegen Raubes und Raubmordversuchs ausgewiesen. Es handelt sich dabei um einen Kriminalfall, der sich Mitte August 1933 zutrug. Eine 63-jährige Witwe, bei der sich das Verbrecherpaar unter dem Namen Hammer als verheiratet einlogiert hatte, wollte die fällige Miete einziehen. Die Anna Greve alias Anna Hammer warf der alten Frau ein schwarzes Tuch über den Kopf, offenbar in der Absicht, sie unschuldig zu machen. Im Hintergrund stand Hansbauer mit zwei Stricken bereit, die Vermieterin zu fesseln. Die Ueberfallene stieß gellende

Schreie aus, worauf die beiden Täter unter Zurücklassung ihres Gepäcks, aber unter Mitnahme von Schmuckwaren im Wert von etwa 2000 RM., die sie der Vermieterin gestohlen hatten, die Flucht ergriffen. Das verbrecherische Paar machte sich zu Fuß auf den Weg nach Bonn. Die Schmucksachen suchte man, wo es nur ging, zu Schleuderpreisen an den Mann zu bringen. Zunächst des Aufenthalts in Heidelberg konnte nur ein Mietsbetrag festgesetzt werden. Die karlsruher Kriminalpolizei, der das Signalment des Verbrecherpaares bekannt war, kam auf Grund einer Postfahndung des Mädchens den beiden auf die Fährte. Hansbauer und seine Genossin wurden durch die Polizeikontrolle in ihrem Zimmer auf der Kaiserstraße überrascht und festgenommen. Gleichzeitig konnte man ein ganzes Lager von Verbrecherwerkzeugen und Diebesgut beschlagnahmen. Der Karlsruher Polizei ist es also gelungen, zwei gefährlichen Berufsverbrechern das Handwerk zu legen, ehe sie auch hier zu einem zweifellos schon vorbereiteten Raubzuge ausbrechen konnten.

### Schutz den Birken!

Im April feiern die Birke ihre Hochzeit. Die langwalschen Käschensblüten, die schon lange als kleine Wästel von den zagliebigen Zweigen herabhängen, kommen zur Entfaltung. Das junge Birkengrün und die Käschchen erschrafen im Sonnenschein wie vergoldet und bringen in das vielbuntige Gewirr der grünen Farbtöne eine freudig-fremdliche Note. Schon von jeher erkannte sich die Birke als Maier-, Oker- und Pfingstbaum großer Beliebtheit. Die Sage erzählt, Frau Birke habe den Frühlingssegen verschlafen und sei dann mit fliegender Haß ins Brautkleid geschlüpft, um doch noch zurecht zu kommen. Aber in der

Eile habe sie so mancherlei vergessen, und nun neigte und baute sie in ewiger Unruhe an sich herum, immer in geschäftiger Bewegung und ohne den rechten Ernst.

Dem Naturfreund, der sich über jeden Baum in seiner Eigenart freut, ist es schon lange ein Vergnügen, wenn er sehen muß, wie viele Tausende junger weißleibiger Birken alljährlich unter der Art fallen, um zwei, drei Tage in alten Konfervenbüchsen vor Toren und Türen der Vernichtung entgegenzugeben. Und es ist kein geringeres Vergnügen, wenn man immer wieder dem Unfug begegnet, daß jeder Wanderer, jeder Radler, gerade dem jungen Birkengrün zuseht. Jetzt, wo alles in der freien Natur wieder grünt und blüht, wo man allsonntäglich hinaus in die Wälder, hinauf auf die Berge wandern kann, ist es wahrlich nicht mehr nötig, verwelkten Schmutz mit nach Hause zu schleppen. Die jungen Sprossen brauchen im ersten Safttrieb außerordentlich viel Wasser. Die Spaltöffnungen auf der Unterseite der Blätter verdunsten in der Frühlingshitze verhältnismäßig große Mengen Feuchtigkeit, und so genügen wenige Stunden, in denen der Zweigen frische Wasserzufuhr fehlt, um sie vollkommen verwelken zu lassen. Leichtem Herzens werden dann die unscheinbaren Zweige weggeworfen, und wo irgend sich die Gelegenheit bietet, wird der Raub des Birkengrüns wiederholt. Was an einzelnen Sonntagen im Frühjahr in dieser Beziehung gesündigt wird, ist jammervoll.

Eltern und Lehrer, Vereinsführer und alle wahren Naturfreunde, Wandervogel und Touristenflub, könnten sich wirklich große Verdienste um die Erhaltung der Schönheiten ihrer Heimat erwerben, wenn sie nicht müde würden, gegen den Unfug der Birkenhändlung vorzugehen. Vereinter Arbeit muß es gelingen, alte Volkssitten, die sich zu übertriebenen Unarten und Unflitten ausgewachsen haben, endlich in ihrem Uebermaße zu beschneiden. In der heutigen Zeit, wo der Drang zum Wandern nicht nur eine kleine Oberschicht, sondern das ganze Volk erfaßt hat, sind die Gefahren der Naturhändlung von ganz anderen Ausmaßen als früher. Das wolle man endlich berücksichtigen!

### Börse der Hausfrau

#### Karlsruher Wochenmarktpreise

Rindfleisch 1. Güte 63-76, 2. Güte 64; Kuhfleisch 50-54, Mastkubfleisch 50-60, Kalbfleisch 70-84, Schweinefleisch 72-80, Hammelfleisch 70-80 (mit Knochen); Hühner, Döner 80-100, Backfische 80-90, Schellfische 50-60, Kabeljau 30-40, Kartoffeln 4-5, Blumenkohl, ausl. 25-30, Rotkraut 15, Weißkraut 9,5-10, Wirsing, Spinat 18-25, Karotten 20-25, Rüben gelbe 12-15, Schwarzwurzel 20-25, Rabarber 25-28, Ranz 8-10, Kopfsalat ausl. 15-20, Feldsalat 60-80, Sellerie 5-8, Meerrettich 1 bis 30, Salatgurken 40-80, Zwiebeln 8-12, Tafeläpfel inl. 20-35, ausl. 22-35, Tomaten ausl. 50-60, Nüsse 35-50, Trauben ausl. — Bananen 25-35, Orangen 15-28, (Stück 4-15) Zitronen 3-7 (Stück).

#### Eier:

Handelsklasse G 1 (vollfrische deutsche) Stück 8-11, sonstige Inland Eier 10-11, Auslandeier 8-11, Tafelbutter inl. (Pfd.) 140-160, Landbutter 180-195, Schweinefleisch inl. 90-110, Schweinefleisch 110-120, Rahmfäse 80-85, Limburgerkäse 48-52.

### Eine Zigarette nur!

„Wenn ich jeden Tag bloß eine Zigarette zu 3/4 Pfenning weniger rauche, kann ich mit dem Geld der Zigarette werden“, so sprach ein Volksgenosse vor sich hin. „Woß eine einzige Zigarette opfern“, murmelte er, „und ich kann so unendlich viel Gutes und Nützliches leisten.“ Gebaut — gefagt — getan. Befagter Volksgenosse rauchte von da ab eine Zigarette weniger — es fiel ihm kaum auf — und wurde Mitglied der NSD. — Man sieht also, wie leicht es verhältnismäßig für jeden ist, in die Reihen der Kämpfer gegen die Not, für eine gesunde Mutter und ein gesundes Kind, für den Wiederaufbau des deutschen Volkskörpers einzutreten. Spart der ein sich die Mark Monatsbeitrag dadurch, daß er jeden Tag nur eine Zigarette weniger raucht, so der andre vielleicht damit, daß er die Woche ein einziges Gläschen Bier weniger trinkt.

### Tagesanzeiger

Freitag, 6. April 1934:

#### Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr Tanzabend.

#### Film:

Akropolis: Spät von Paris  
Badische Lichtspiele: Die unsichtbare Front  
Gloria: Ständel in Budapest  
Kammer-Schiffspiele: Wenn die Liebe Mode macht  
Pall: Fräulein Frau  
Pall: Wenn ich König wär.  
Union-Schiffspiele: Viktor und Viktoria

#### Konzert:

Museum: Kapelle National Carlösi  
Katerland: Kapelle Heinz  
S. D. W.: Kapelle Meißle Liebling  
Deon: Unterhaltungskonzert  
Gartenhaus: Kapelle Zimmerberg  
Kocher: Kapelle Karlsruh

#### Sonstiges:

Gebäude: 20 Uhr: Gaupropagandaleiter Dr. Kramer, M. d. R., spricht über: „Die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus“.



# Aus der Bewegung

## So arbeitet die Partei

Wir beginnen heute mit der NSK-Artikellserie „So arbeitet die Partei“, die mehrere Wochen hindurch laufen und dem deutschen Volk über die für es arbeitenden Organisationen der NSDAP einen Ueberblick geben wird über die Art ihrer Aufgaben und über den Arbeitsapparat, mit dem sie diese Aufgaben löst.

### Der Stellvertreter des Führers

Es ist dem nicht möglich, die Aufgaben und die Arbeitsweise des Stellvertreters des Führers und die aller ihm zur Mitarbeit direkt unterstellten Arbeitsbereiche zu verstehen, dem nicht zuvor die Persönlichkeit Rudolf Heß vertraut geworden ist. Denn diese Persönlichkeit spiegelt sich in den leitenden Männern der engeren Arbeitsbereiche, und kraft ihrer stellen sich Organisationsform und Arbeitsweise der „Stäbe“ um Heß erstlich als Ausdruck persönlicher, urheberischer Anregens und schöpferischen nationalsozialistischen Arbeitens dar, und dann erst als „Instanzen“ zur selbstverständlichen glatten Erledigung der papierernen politischen alltäglichen Aufgaben.

Weil er sich als einer der wenigen fast anderthalb Jahrzehnte seiner Lebenslinie — nach klarer Entscheidung im festen Willen Gefolgsmann Adolf Hitlers und nur dieser zu sein voll bewußt — treu blieb, ist Rudolf Heß heute der Marke, vorbildliche Typ des Nationalsozialisten Adolf Hitlerscher Prägung, nach dem die entscheidenden Deutschen der jungen Generation sich als Führer sehen.

Hätte der Begriff „Jünger“ im heutigen Sprachgebrauch nicht schwärmerischen Beifall, könnte man ihn auf Rudolf Heß' Stellung zum Führer anwenden; nur fehlt diesem Mann jedoch, aber auch das geringste Anzeichen weicher oder gar weichlicher, unkritischer Schwärmerei. Seine Wesenszeichen sind Klarheit im Erkennen des Guten oder Fallichen in der Kritik, Willenskraft, und besonders: Ursprünglichkeit im Einfall. Seine Entscheidungen sind nicht Folgen exakt-bürokratischer Altselbstüre, sie kommen vielmehr aus künstlerischer Intuition und sind dabei in ihrer Richtung bedingt durch die Kenntnis der Materie, und sie werden in die Praxis hinein verwirklicht durch den Zusammenklang von Instinkt und Verstand für die Politik. Das Wesentliche aber bleibt eben der Einfall, der sein vom Schicksal geschenkter Reichtum ist.

Die Ursprünglichkeit des Einfalls führt zum Verständnis des „Stellvertreters“ als zu einem Deutschen, dessen politisches Können aus künstlerischer Anlage kommt. Wohl teilt er diese Duette mit anderen leitenden Männern der Hitler-Bewegung. Aber in der Vollendung, mit der er sein Sein und sein Schaffen wegtrennt und schwächelos, heis klar selbstbehauptend und dennoch reibungslos, über ein Jahrzehnt lang in fast einsamer Stille dem Dienst der Idee, die im Mann Adolf Hitler ihre körperliche Gestalt fand, tätig geweiht hat, bleibt er doch ein einzelner und ein Vorbild.

In bewußter Beschränkung auf das Thema seines Lebens: Nationalsozialismus — haben alle seine Intuitionen die gleiche Richtung, deren Verwirklichungen, also seine Taten, den gleichen Zielpunkt: das Deutschland des Führers.

### Sein Arbeitsfeld in der Bewegung

fordert von ihm zuerst die Lösung organisatorischer und personeller Aufgaben. Diese war für ihn ein selbstverständliches Erproben seiner verstandesmäßigen Kraft. Seine Aufgabe als Stellvertreter des Führers forderte von ihm: die Menschen um sich und in der Partei nicht allein in ihren Handlungen und deren Auswirkungen nach eigenem Instinkt zu erkennen und zu beurteilen, sondern sie auch mit den Augen des Führers in ihrer Bedeutung für die Bewegung abzuschätzen. Die Erfüllung dieser Pflicht war für ihn der selbstverständliche Beweis seiner psychologischen Fähigkeit: zu wägen und zu führen für einen höheren Zweck, nämlich für die Bewegung.

Seine tägliche Arbeit setzt sich zusammen aus einer unermüdbaren Kenntnisnahme aller Vorgänge in der Bewegung, wobei einem politischen „Nur-Funktionär“ der Vergangenheit für immer unfaßlich bleiben würde, wie wenige auch der Vorgänge kleinerer Bedeutung aus der Massenorganisation der einzigen Partei Deutschlands ihm als deren organisatorischem Oberhaupt verborgen bleiben. Aus der Vielheit der Vorgänge, die ihm täglich zur Kenntnis gebracht werden, hat er nun — eine zur Zeit wohl tatsächlich nur von ihm zu lösende Aufgabe — das wirklich Bedeutensvolle dem Führer mitzuteilen. Das sind alle jene Angelegenheiten, die von entscheidender Bedeutung für Partei, Reich oder Volk sind oder werden können. Nur der vermag das Maß der Verantwortung zu ermessen, das in dieser Aufgabe liegt, der weiß, daß Rudolf Heß nicht nur die Partei und das Volk im heutigen Reich, sondern daß ihm dazu noch besonders das Schicksal der 80 Millionen Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen am Herzen liegt. Wieviel Entscheidungen muß er heis allein verantworten, und wieviel dennoch dem Führer übermitteln!

Neben diesem Teil der Tagesaufgabe bleibt ein ebenso schwerwiegendes: die Entscheidung über die Fragen und Probleme, die ihm aus der Parteiorganisation und den Neben- und Untervorgängen der NSDAP, zum verantwortenden Entscheid fast täglich vorgelegt werden. Die Verordnungen, Erlasse, Ankündigungen, Bekanntmachungen, die seinen Namen tragen, geben Zeugnis dieser Arbeit, ihr Inhalt Zeugnis der Verantwortungsschwere.

Angefangen bei den Fragen der Volksgelundheit und der Siedlung bis zu den künstlerischen großen Projekten gibt es kaum ein Gebiet politischen Lebens, das nicht in irgendeiner Form, in irgendeiner Einzelfrage für den Stellvertreter des Führers Arbeitsgebiet geworden ist oder wird. Es ist ein Beweis des großen

Vertrauens, das der einzelne Parteigenosse seiner Parteiführung entgegenbringt, daß er fast alle Probleme seines persönlichen oder beruflichen Lebens, die er selbst nicht zu einer Lösung zu bringen vermag, der Parteileitung als solcher oder Rudolf Heß persönlich nahebringt.

Es sind ebenso Erfinder, wie Komponisten, ebenso Dichter wie Techniker, die für die Welt ihrer Gedanken, Pläne und Intuitionen um Verständnis werden, wie Bauern, Metzger und Beamte. Mag auch neben Erstklassigem und Gutem noch so viel hoffnungslos unpraktische Verschiedenheit um Anerkennung ringen, das Verantwortungsgefühl gegenüber der Nation und gegenüber dem Staate, deren einziger ideeller Träger die NSDAP ist, zwingt den Stellvertreter des Führers dazu, mit immer neuem Optimismus die Wünsche des einzelnen Parteigenossen und der einzelnen Organisationsinstanzen zu prüfen und zu beurteilen.

Es gehört eine besondere Charakteranlage für politische Seelsorge dazu, sich nicht durch die Fälle der Ereignisse verwirren zu lassen, und stets das Richtige im entscheidenden Augenblick zu tun.

Es ist nicht allein die reibungslose Erledigung der an den Stellvertreter des Führers herangebrachten Fragen aus den Gebieten der Kunst, der Kultur, der industriellen und landwirtschaftlichen Technik des ganzen Landes und Volksbewußtstums durch die Arbeit der Büros Heß garantiert, vielmehr macht die Bedeutung Rudolf Heß' aus, daß er immer wieder für neue, entscheidende, grundlegend klärende Arbeiten für alle Zeit- und Entwicklungsprobleme völkischen und nationalen, sozialen und kulturellen deutschen Lebens, so beispielsweise auch für studentische und Hochschulfragen, Fragen der Lehrwissenschaft usw. der Anreger ist. Die ungeheure Fülle der Ideen, die über die Zentralstellen der NSDAP, als einzigem geistigen Träger des Staates und einziger großen politischen Organisation des deutschen Volkes in die Regierungsmaschinerie geleitet werden müssen, ist nur unter Berücksichtigung der individualistischen Vielgestalt unseres Millionenvolkes zu ermessen.

### Die Umleitung in staatspolitische Wirklichkeit

setzt für die aufnehmende und weitergehende Instanz ein Höchstmaß an Arbeitsenergie voraus. Es entscheidet das Schicksal dieser Ideenfälle, die überlegene, allem Neuen zugängliche, alles Alte wägende revolutionäre Persönlichkeit, die kraft innerer Ruhe bei dieser Arbeitsfülle und kraft stiller Selbstbewußtheit in allem Lärm der Tagespolitik, eben zu Führertum berufen ist, die Persönlichkeit: Rudolf Heß.

Es ist bei der Größe des Arbeitsgebietes selbstverständlich, daß dem Stellvertreter des Führers eine Anzahl Sachverständiger und Fachberater zur Seite stehen, die ihn über Einzelheiten informieren, deren Kenntnis für die Entscheidung notwendig ist. Daß diese ihren selbstverständlichen Ehrgeiz darin sehen, die Vorbereitungen für seine Entscheidungen möglichst schon aus der „Atmosphäre Rudolf Heß“ zu treffen, ist ein Beweis für die innere Wärme seiner Persönlichkeit, die nie eines gewissen privaten Charakters ermangelt.

Es sei dieser ins Persönliche gehende Umriß der Wege seiner zum Verständnis der Arbeit und der Arbeiter um Rudolf Heß. Daß die Mitarbeiter ihre Pflicht tun, ist selbstverständlich. Daß sie ihr Aufgabengebiet beherrschen, dafür garantiert die Berufung durch Rudolf Heß in die entsprechenden Arbeitsgebiete. Aber das beides ist nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist vielmehr, daß sich um Rudolf Heß im engeren und besonders auch im weiteren Sinn in der Parteiorganisation jene Männer zusammenfinden, deren disziplinierter-revolutionärer Wesensart ihnen diktiert, sich in jeder Handlung nicht zuvörderst als Sachbearbeiter sondern zuerst als revolutionäre Kampfschar für eine neue Weltanschauung zu empfinden. Es droht gewiß bei aller organisatorischen

Schreibfieberarbeit die Gefahr der Bürokratisierung auch eines Einzelkämpfers. Daß die Männer um Rudolf Heß ihr nicht unterliegen werden, das danken sie ihm und Martin Bormann, dem Chef seiner Stäbe. Allerdings wird das Gefahrmoment bewußt durch die Arbeitsmethode ausgeschaltet. In den Büros wird nicht mehr Papier verschwendet als durchaus notwendig ist. Es wird dem Erinnerungsvermögen und dem Gehirn mehr zugebracht als dem Archiv. Das Vertrauen in die Pfllichterfüllung eines Mitarbeitenden ist selbstverständlich. Dieses Vertrauen schließt kleinliche Kontrolle aus, und gibt der Arbeit täglich neu den inneren Antrieb. Konferenzen dienen einem Zweck, den sie ohne irgendeine Form absichtlicher Neugierigkeiten erreichen.

### Nicht auf Ressorts, auf Männern ist die Arbeitsteilung aufgebaut.

Nicht die Älten diktiert das Denken, sondern die lebendigen Vorgänge in der Bewegung und in Deutschland finden ihren rhythmisch-lebendigen Spiegel, in der Tätigkeit der „Stäbe Rudolf Heß“.

Rudolf Heß' eigenste Aufgabe ist die Macht über die Idee, ist die Verpflichtung dem Nationalsozialismus das weltanschauliche Primat und das gewonnene politische Vorrecht zu sichern und dafür zu sorgen, daß im Alltag des öffentlichen Lebens der Nation, im Organismus des Staates und in den Herzen seiner Bürger herrschend nur ein Gedanke und ein Glaube lebt: der Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

### Parteiämterliche Bekanntgaben

#### Die Gauleitung teilt mit:

Am Freitag, den 6. April findet unter Unterstützung sämt. NS-Formationen eine große nationalsozialistische Kundgebung in der Heidelberger Stadthalle statt. Beginn 8.30 Uhr. Redner: unter alter Vorkämpfer Hg.

Volkswirt Stängel, Karlsruhe.  
SA- und SS-Einmarsch, Standartenpapelle, Filmvorführung.  
Die Kreisleitung der NSB.

### Am schwarzen Brett

#### Deutsche Arbeitsfront — Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes

##### Frei-Plattner-Haus, Schützenstraße 5

Am Samstag, den 7. April, fährt ein Verantw. Sonderzug der Reichsbahn nach Stuttgart zum Besuch der Kamera-Ausstellung mit 60 Personen Fahrpreisermäßigung. Jeder Parteigenosse kann daran teilnehmen. Abfahrt am Hauptbahnhof Karlsruhe 15.02 Uhr, Rückfahrt Sonntagabend 19.20 Uhr. Ermäßigter Fahrpreis Karlsruhe-Stuttgart und zurück mit 3.10 Fahrkarten sind ohne Ausweis von Jedermann am Schalter erhältlich. Auch werden Teilnehmer mit 60 Prozent Ermäßigung in Freiburg, Bad, Offenburg, Baden-Baden, Balingen und Pforzheim abgenommen. Abfahrtszeiten werden an den betr. Bahnhöfen genannt.

#### Sportverband e. V. — Gruppe Karlsruhe

Kanu-Abteilung sowie die übrigen Männer-Abteilungen, Frauen-Abteilung und Mädchen-Abteilung. Heute findet im Mönchergartenaal um 8 Uhr ein Schwimm-Wettbewerb „Widowasserfahrten“ statt. Gäste willkommen.

Anschließend Mitgliederversammlung der Kanu-Abteilung. Erscheinen derselben ist unbedingt Pflicht.  
Der Gruppenportier.

#### NSD, Herzgebund

Am Samstag, den 7. ds. Mts., 20.30 Uhr, spricht im Saal des Kinderkrankenhaus, Karl-Wilhelmstr. 1, Herr Professor Dr. v. Verschuer, Leiter der Abteilung für menschliche Erblehre am Kaiser-Wilhelm-Institut über:

##### „Erbsprognose bei Krankheiten“.

Ich erwarde, daß sämtliche Mitglieder und Anwärter dem Vortrage beiwohnen.  
Der Kreisobmann.

#### NS-Männer-Chor 1931, Karlsruhe

Heute, Freitagabend, 8.30 Uhr, im Satal, zum goldenen Kopf, Markgrafstr. 49, Generalprobe zur Kundgebung zu Gunsten der Arbeitsfront „Kraft durch Freude“. Erscheinen aller Sangkameraden ist Pflicht.  
Die Leitung.

**BP** *Justiz* **Unwandelbar**

Hinein in den Frühling mit neuer Kraft, mit frischem

**BP-OLEXOL**  
DEM QUALITÄTS-AUTO-OEL

Es schützt, es schmiert, es spart!

„OLEX“ DEUTSCHE BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT MIT BESCHR. HRG.



# Neue Jugendherbergen

Große Baupläne des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen

Berlin, 5. April. Das Deutsche Jugendherbergswesen ist in der ganzen Welt vorbildlich geworden. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen wird mit Unterstützung der Reichsregierung am 20. und 21. April einen Reichs-Verkehrs- und Dpferstag durchführen, um neue Mittel zu erlangen, mit denen neue Jugendherbergen geschaffen, die schon bestehenden finanziell entlastet und, wenn irgend möglich, auch die Uebernachtungspreise weiter gesenkt werden sollen. Im ganzen Reich werden Kirchhöfen zugunsten dieses sozialen Wertes verkauft.

In Hannover wird in Kürze die Paul von Hindenburg-Herberge erbaut. Dieses den Namen des Reichspräsidenten tragende Haus soll besonders auch als Wanderschule zur Abhaltung von Reichswandererlehrgängen dienen.

In Versteesgaden wird eine Adolf-Hitler-Jugendherberge entstehen, da es sich als notwendig erwiesen hat, für die begeisterte wandernde deutsche Jugend, die in ungeheurer Zahl ständig nach dem Oerfalsberg strömt, um dort dem Führer nahe zu sein, gute Unterkunftsplätze zu schaffen. Der Führer hat diese Jugendherberge befürwortet und die

Genehmigung erteilt, daß sie seinen Namen trägt.

In Eisenach wird die Langemard-Jugendherberge erstellt, die ihren Namen tragen soll zu Ehren der jungen freiwilligen Kämpfer, die den Opfertod in Flandern erlitten. Die Fahnen der Freiwilligen-Regimenter, die bei Langemard mitfochten, werden in einer Ehrenhalle der Jugendherberge untergebracht. Die Einweihung wird in feierlicher Weise unter Teilnahme der Reichswehr stattfinden.

Für Pommern ist ein besonders großer Plan in Vorbereitung. Vier sollen nach ganz neuen Ideen Jugendherbergen errichtet werden. Der Herbergsvater soll gleichzeitig als Siedler angelegt werden, damit die Jugendherbergen einen möglichst geringen Zuschuß benötigen. Eine Jugendherbergsiedlung wird in der Nähe von Stettin errichtet werden. In ihr sollen verheiratete Jugendführer als Herbergsvater geskult werden. Nach der Schulung sollen sie als Siedler und Herbergsvater angelegt werden.

# Bresse- oder Reichsschrifttumskammer?

Gemeinsame Bekanntmachung der Präsidenten über die Zugehörigkeit

Berlin, 5. April. Für die Regelung der Zugehörigkeit zur Reichspressekammer oder zur Reichsschrifttumskammer haben die Präsidenten der beiden Kammern folgendes vereinbart:

1. Unternehmen, welche gleichzeitig Bücher, Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen, werden nur in eine der beiden Kammern eingegliedert, und zwar bei derjenigen Kammer, die für sie nach Maßgabe des größeren Teils des werfmäßigen Umlages zuständig ist.

2. Unternehmen der in Ziffer 1 genannten Art, die der Reichspressekammer eingegliedert werden, haben den Vertrieb von Büchern bei dem der Reichsschrifttumskammer eingegliederten Börsenverein der deutschen Buchhändler anzumelden, ohne daß dadurch eine weitere Beitragspflicht entsteht.

Entsprechend haben Betriebe der in Ziffer 1 genannten Art, die der Reichsschrifttumskammer eingegliedert werden, den Vertrieb oder die Vermietung von Zeitungen und Zeitschriften bei dem zuständigen Fachverband der Hauptfachgruppe Betriebes in der Reichspressekammer anzumelden, ohne daß dadurch eine weitere Beitragspflicht entsteht.

3. Unternehmen, die gleichzeitig Zeitungen oder Zeitschriften und Bücher verlegen und deshalb gleichzeitig der Reichspressekammer und der Reichsschrifttumskammer angehören, zahlen gemäß Paragraph 24, Absatz 2 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes Teil I Reichsgesetzblatt Nr. 123, Jahrgang 1933, zu beiden Kammern und den zuständigen Fachverbänden nur einen Beitrag und zwar den Höchstbeitrag, der an einen der Fachverbände zu zahlen ist. Mit der Einziehung dieses Beitrags wird derjenige Fachverband beauftragt, der den Höchstbeitrag erhebt.

4. Die Präsidenten werden Anordnungen, die für diese Betriebe von einem der Präsidenten erlassen werden, in ihrem Zuständigkeitsbereich wechselseitig durchführen.

Berlin, den 4. April 1934.

Der Präsident der Reichspressekammer: ges.: Mann.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer: ges.: Dr. Hans Friedrich Bland.

# Auf zum Besuch der Kamera-Ausstellung nach Stuttgart

am Samstag, den 7. April 1934

mit Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahn. Jeder Volksgenosse- und Genossin können daran teilnehmen. Abfahrt: Karlsruher Hauptbahnhof, Samstag, den 7. April, 15<sup>00</sup> Uhr. Rückfahrt vom Stuttgarter Hauptbahnhof Sonntag, den 8. April, 19<sup>00</sup> Uhr. (Ermäßigter Fahrpreis Karlsruhe-Stuttgart und zurück Mk. 3.10.) Fahrkarten sind am Bahn-Schalter von Jedermann ohne Ausweis gegen Entrichtung des ermäßigten Fahrpreises von Mk. 3.10 erhältlich. Auch in Freiburg, Lahr, Offenburg, Baden-Baden, Rastatt u. Pforzheim werden Teilnehmer mit 60% Fahrpreis-Ermäßigung übernommen. Abfahrtszeiten sind an den betr. Bahnhöfen zu erfahren.

**Für die Festtafel:**  
Das Bier im Siphon  
n 5 u. 10 Liter. Gefäß:  
Rothaus Tafelbier  
Münchener Paulanerbräu  
Münchener Thomasbräu  
Culmbacher Sandlerbräu  
empfehlen 41117  
**W. U. E. FRITZ**  
Kriegsstr. 17, Tel. 5311

**Lehrlingswerkstätte Staatstechnikum**  
Schlußtermin für die Anmeldungen zum Eintritt in die Lehrlingswerkstätte für Elektrotechnik und Maschinenbau 10. April 1934.  
Bedingungen zu erfragen auf dem Sekretariat, Moltkestraße 9, Telefon 1399  
Die Direktion

**Zuverlässigste gewissenhafte Beratungen**  
in Geschäft, Lotterien, Charakter, Liebe, Ehe usw. durch d. wissenschaftl. Astrologie u. Handleskunst. Mündl. 3 M. schriftl. 3-5 M. Erwerbslose 50% Ermäßig. Geburtsstunde, Bild u. Schrift erforderlich.  
**A. REINACHER, Karlsruhe, Schützenstraße 4.**  
Besucher: 10-2 u. 6.30-8.30 Uhr. Sonnt. Anm. erbet. Prakt. Dankesch.

Spezialhaus für elegante und einfache **Damenhüte**  
Zeitgemäße Preise  
**E. A. Rief, Hütfabrik**  
Hirschstr. 118, Ecke Klauaprechtstr.

**Derein der Westfalen**  
Wir veranstalten am Sonntag, den 7. April, abends 8<sup>00</sup> Uhr, im Restaurant Rominger einen **Hermann Löns-Abend**  
mit musikalischer Beteiligung.  
E. Schmidhals, Solingen 13

**Tafel-Bestecke**  
direkt an Private, 100% Silberauflage 36 teilige Garnitur 36059  
**Mk. 45.-**  
Lanzjährige schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Katalog kostenlos.  
**E. Schmidhals, Solingen 13**

**2. heil. Kommunion**  
Kreuzchen in großer Auswahl, Mädchenringe von 3 RM, an Patentdiesel Taschenuhren von 3 RM, an.  
**Christ. Frankle, Goldschmied**  
Karlsruhe, Kaiserpassage. 41026

**Die Dame**  
die am 13. Dezember 1933, abends zwischen 5 u. 6 Uhr, den Zusammenstoß (Auto-Radfahrer) beobachtete, bitte ich freundlich um Verleihen der Karte. Nr. 8297 an d. Führer-Verlag.

**Aktenmappen und Schürmappen**  
in feiner Auswahl finden Sie bei **Ludwig Zechiel**  
Karlsruhe 62 41003

**3-Zim.-Wohn.**  
entf. m. Bad und Mans. Mittelstadt bis Bahnhofstr. bevorzugt auf 1. Mai zu mieten. Preis 8276 an d. Führer-Verlag.

**4-Zim.-Wohn.**  
Klosterstr. 1 eine Tr. hoch m. Etagenb. auf 1. Juli a. v. m. Rab. Angarientz. 22. Büro. Tel. 1636 40799

**5 3.-Wohn.**  
m. Bad u. reichl. Zubeh. auf 1. Juli zu vermieten.  
Seepothstr. 46, I. 8307

**5 Zim.-Wohn.**  
m. Loggia u. Ionst. Sub. a. 1. Juli zu verm. Schönheitsstr. 2. Vert. Ede Parkstr. 4. E. 8314

**6 3.-Wohn.**  
m. Etagenb. Bad. Balkon, nach Straße und Garten, reichl. Zubeh. auf 1. Juli zu verm. Friedenstr. 3, III. Röhresstr. 51, II. 41039

**Schlafplatz**  
3 schöne 7, 6 u. 4-Zimmer-Wohn. nebst Zub. u. verm. Möb. a. erst. bei Reichsanwalt Geier, Karlsruhe. 112, Telef. 989. 40867

**zu vermieten**  
Zaden  
f. Damenkleidungsgeschäft geeignet, zu vermieten. Angeb. u. 8293 a. d. Führer-Verlag.

**Werkstätte**  
o. groß. Lagerraum m. 2 anstehenden Zimmern, mit Gas, el. Licht u. Kraftstrom, auf 1.6 od. 1.7 zu vermieten.  
Seepothstr. 31. 8300

**Garage**  
f. Motorrad sofort zu vermieten. Albert Röhler, Waldhornstr. 36. 8334

**3 Zimmer-Wohnung**  
Hauptstr. 13, 3. St. auf 1. Juli a. v. m. Bauschäft Wilhelm Strober, Hauptstr. 13, Tel. 87. 41029

**3-Zim.-Wohnung**  
m. Zub. b. Ludwigspl. a. 1. 5. 34 u. v. m. Erfr. Blumenstr. 21, III, bei Himmel. 8241

**3-Zim.-Wohnung**  
Sonnige, geräumige  
3-Zim.-Wohn. m. Zub. i. schöner Lage auf 1. Juli a. v. m. Ang. u. 8281 a. d. Führer-Verl.

**3-Zim.-Wohnung**  
in schön. gesund. Lage von ruhig. Miet. (st. Zahl.) gel. Ang. unter 40629 an den Führer-Verlag.

**3-Zim.-Wohnung**  
a. 1. 6. od. 7. bei Nr. 55 v. 3 erw. Berl. gel. Ang. m. Preis u. 8278 a. d. Führer-Verlag.

**3-Zim.-Wohnung**  
entf. m. Bad und Mans. Mittelstadt bis Bahnhofstr. bevorzugt auf 1. Mai zu mieten. Preis 8276 an d. Führer-Verlag.

**ZUR KOMMUNION**  
Gezielte Kerzen, Kränze, Strümpfe, Handschuhe, Unterwäsche besonders preiswert bei  
**Konrad Grab**  
Werderplatz 47

**Putz**  
Tüchtige Arbeiterinnen zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Otto Hummel**  
Kaiserstr. Ecke Lammstrasse

**Händler**  
1a Schloßer 1934. Zeig. Einnahme. Einige Bezirke frei. Gänge u. 6534 a. d. Führer-Verlag  
Offenburg.

**Kautionsfähige Person**  
zur Uebernahme einer Agentur für Wäscherei und Färbereiannahme (Laden) sofort gesucht. Für Schneiderinnen od. Möbilmännern als Nebenbeschäftigung geeignet. Zu erfragen bei Schopp, Karlsruhe 37.

**Ehe-Angebote vom 28. 3. bis 3. 4. 1934**  
Dipl.-Ing. Eberhard Westermann — Ursula Warneke  
Schneider Ludwig Kästner — Anna Hurs  
Schreiner Heinrich Schrad — Lydia Herz  
Verm.-Sekr. Friedr. Seeberger — Hildegard Stegelberger  
Schreiner Willi Edelmann — Jeanne Schott  
Bürogehilfe Johann Eschmann — Magdalena Hed  
Buchhalter Alois Strobel — Gertra Roth  
Schreiner Paul Herz — Maria Häbel  
Pader Julius Jörger — Karoline Lange geb. Bignals  
Kaufmann Karl Holtermann — Antonie Roe  
Kaufmann Georg Hennig — Pia Künzler  
Pader Karl Escher — Frieda Greifer  
Wissenschaftl. Hilfsarb. Dr. Karl Baur — Gertrud Ditzel  
Reichsbahnbaum. Dr. Herm. Schumann — Anita Tisch  
Mechaniker Fritz Röhrich — Margareta Weich  
Hollinspektor Erich Rödel — Gertrud Staab

**Außergewöhnlicher Verkauf**  
wegen Geschäftsverlegung  
Nur kurze Zeit bedeutend ermäßigte Preise  
**Uhren Schmuck Bestecke**  
Uhrenhaus Richard Kittel, Am Stadtgarten 1

**Radio**  
Volksempfänger auch auswärts Monatsrate 4.20  
**Plaseckl**  
Schützenstr. 17  
**Left den Führer**

**Amtliche Anzeigen**  
Karlsruhe  
Kreis- und Gebäudesteuer.  
Die 12. Monatsrate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesteuer 1933 wird auf den 5. April 1934 fällig.  
Wer bis zum 5. April 1934 seine Steuerföud nicht beahndelt, hat monatlich 1 v. D. Vorauszinsen zu entrichten, außerdem löst er sich der Gefahr einer mit weiteren Kosten verbundenen Zwangsvollstreckung aus.  
Karlsruhe, den 3. April 1934.  
Der Stadtdirektor

Statt besonderer Anzeige  
Unerwartet rasch verschied Mittwoch irth unser lieber, treubesorgter Vater und Onkel  
**Ludwig Hügle**  
Werkführer a. D.  
nach einem arbeitsreichen Leben  
Khe-Röppur, den 5. April 1934.  
Tulpenstraße 45  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Julchen Luise u. Gustav Hügle  
Beerdigung, Freitag nachm. 4<sup>00</sup> Uhr, von der Leichenhalle aus.



**Frauen**  
sind immer interessiert--  
wenn sie Anzeigen sehen,  
die ihnen etwas Besonderes bieten.  
Wer zum Herzen der Frau sprechen will, sagt es durch die weitverbreitete  
täglich 2 mal erscheinende Zeitung  
**Der Führer**

Der „Führer“

Freitag, 6. April 1934, Folge 98, Seite 14



# „Nicht gut gezogene Grenzen“ werden nicht garantiert

England und die Garantiefrage - Garantierung des territorialen status quo untragbar - Darlegungen der „Times“

London, 5. April. Der auf 10. April festgesetzte Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf veranlaßt die „Times“, in einem Leitartikel den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu prüfen. Eine Zeitlang habe man hoffen können, auf dem Wege der diplomatischen Besprechungen voran zu kommen. Die letzte französische Note habe aber wieder zu einem Punkt des Weges zurückgeführt, der längst überschritten worden war.

Frankreich erklärte zu Beginn der Abrüstungskonferenz, so fährt das Blatt fort, daß keine Rüstungsverminderung möglich sei, ehe nicht ein Plan gegenseitigen Verstandes aufgestellt und angenommen worden sei. Allmählich und erst nach langen Verhandlungen erklärten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereit, als Ersatz ein System strikter und automatischer Ueberwachung anzunehmen.

Großbritannien ist seither noch weitergegangen und hat die Konsultation im Falle einer Vertragsverletzung angeboten. Jetzt wünscht eine neue französische Regierung den früheren Forderungen bezüglich der Ueberwachung, Konsultation und Garantien noch weitergehende Bedingungen bezüglich der Sicherung der Alliierten Frankreichs in Zentral- und Osteuropa gegen einen Angriff hinzuzufügen. Beinahe jedes der nächstbeteiligten Länder hat wesentliche Opfer gebracht, indem es energisch festgehaltene Anschauungen aufgab. Es bedürfte z. B. eines beträchtlichen Maßes guten Zurechtens, bevor Deutschland der Umwandlung der Reichsmehr in eine Truppe mit kurzer Dienstzeit zustimmte. Wenn Zugeständnisse, die einmal gemacht worden sind, später wieder zurückgezogen werden, dann müssen die Verhandlungen ewig fortbauern.

Die Besprechungen, die bei dem Weggang Deutschlands von Genf begonnen haben, waren tatsächlich beträchtlich über das Stadium der letzten französischen Note hinausgegangen und hatten Einzelfragen erledigt, die Barthou unbeachtet gelassen hatte. Das Ergebnis war, daß der Meinungsaustrausch zwischen der britischen und französischen Regierung wieder in erheblichem Maße einer Form allgemeiner Sicherheit galt, die England für ungewöhnlich und unannehmbar hielt.

Großbritannien hat nicht die Aufgabe und Absicht, sich selbst verantwortlich für die Aufrechterhaltung aller europäischen Grenzen zu machen, von denen einige, wie die östliche Meinung zu glauben geneigt ist, nicht in jeder Hinsicht gut gezogen sind.

Aber die Ansicht gewinnt fraglos an Boden, daß ein Unterschied gemacht werden kann und gemacht werden sollte zwischen der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung der Zustände, die die Friedensverträge geschaffen haben, und der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems, das sich auf ein Rüstungsabkommen gründet. In Frankreich ist behauptet worden, daß zwischen diesen beiden Punkten kein großer Unterschied bestehe. Aber ein solcher Beweisgrund ermangelt der Vogll.

Eine allgemeine Sicherheitsgarantie muß sich auf die Ueberschreitung einer Grenze oder auf irgend eine andere offene Angriffshandlung beziehen. In diesem Falle müßte betraute unvermeidlicherweise eine schwierige Erörterung darüber folgen, ob die Handlungswelt des angeblichen Angreifers berechtigt war oder nicht. Bei der Garantie eines Rüstungsabkommens würden sich derartige Zweifel höchst wahrscheinlich nicht ergeben.

Nur wenn die internationale Kommission berichten würde, daß ein bestimmter Staat den ihm gewährten Rüstungsstand überschritten hat, würden Sanktionen in Frage kommen. Ueberdies würden im erwähnten Fall Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sein, bevor ein gemeinsames Vorgehen notwendig wäre, während die Verletzung einer Rüstungsvereinbarung nicht das gleiche Verhältnis mit sich bringen würde. Dies allein ist schon ein ganz überzeugender Beweisgrund zugunsten einer garantierten Vereinbarung. Ein anderes Argument, das in britischen Augen kaum als weniger wichtig gilt, wäre

daß eine solche Vereinbarung über den Rüstungsstand für ein neues und besseres System eintreten würde, während eine allgemeine Sicherheitsgarantie unvermeidlicherweise von den Bestimmungen der Friedensverträge untrennbar wäre.

Alle vorgeschlagenen Auslegungen eines Angriffs gründen sich naturgemäß auf die jegliche Ordnung Europas, und tatsächlich ist die Forderung nach Sicherheit oft kaum zu unterscheiden von einer Forderung nach unterschiedsloser Aufrechterhaltung des status quo für alle Zeiten.

Freigend eine weitere Verpflichtung, die England übernimmt, müsse im Anfang begrenzt

sein und sich in der Anwendung auf bestimmte Gebiete beziehen. Die beste Art, schließlich ein die ganze Welt beherrschendes Sicherheitssystem aufzustellen, wäre die, einen Anfang dort zu machen, wo es offenbar am dringendsten notwendig ist und dann allmählich die regionalen Vereinbarungen zu erweitern. Ein garantierter Pakt für die Begrenzung der Rüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

## Moskau und die Randstaaten

Verlängerung des Nichtangriffspaktes.

Moskau, 5. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch im Konferenzsaal des Außenministeriums die feierliche Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffs- und Schlichtungspakte zwischen dem Rätebund einerseits und Estland, Lettland andererseits stattfand.

## Die rote Gefahr in Frankreich

Geheimkonferenz am Quai d'Orsay - Ein Verteidigungsplan Betains Die Regierung zwischen zwei Feuern

Paris, 5. April. (Eigener Bericht des „Frühers“). Die Welle der Erregung, die als Folge des Stavisky-Skandals und seiner Auswirkungen durch Frankreich geht, hat die Gefahr einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der nationalen Idee und den Gruppen der äußersten Linken akut

werden lassen. Die Regierung Doumergue ist damit beschäftigt, alle Vorkehrungen zu treffen, um neuerliche Unruhen im Reime ersticken zu können. Am Quai d'Orsay fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Geheimkonferenz statt, in der Innenminister Sarraut und die Vertreter des Heeres und der Polizei zu der Möglichkeit eines bewaffneten „coup de force“ Stellung nahmen. Die Präsekte der einzelnen Departements und die Kommandanten der wichtigsten Garnisonen wurden verständigt, um dem Staat die Möglichkeit zu geben, erforderlichen Falles alle verfügbaren Kräfte nach einem bestimmten Plan einzusetzen.

Der Kriegsminister Marshall Pétain hat einen „Verteidigungsplan“ ausgearbeitet, der drei aufeinanderfolgende Phasen vorseht. Im Falle der Organisation von Unruhen, im Streik, Ansammlungen von Anhängern der äußersten Linken oder Rechten usw. sollen die Truppen der einzelnen Garnisonen sofort in den Kasernen zusammengezogen werden. Sollten sich die Polizeikräfte als unzureichend erweisen, so kann die Regierung unverzüglich den „Notzustand“ erklären. Die Leitung der Operationen bleibt jedoch noch bei den Zivilbehörden. Allerdings werden die Truppen bereits in den Ordnungsdienst eingesetzt. Sollte die Situation es erfordern, kann die Regierung ohne weitere Fühlungsnahme mit dem Parlament den Belagerungszustand verkünden.

Im Zusammenhang mit diesem Vorbereitungsplan erfolgen zur Zeit

### Planmäßige Razzien nach Waffenlagern.

Innenminister Sarraut hat sämtlichen Präsekten Anweisung erteilt, Feuerwaffen im Besitz Privater rücksichtslos einzuziehen. Eine Verordnung, die den Handel mit Waffen und den Waffenbesitz auf eine völlig neue Basis stellt, ist bereits ausgearbeitet und wird jetzt unverzüglich in Kraft gesetzt werden. Die neue Verordnung bringt zum ersten Male seit 1871 für Frankreich eine direkte Regierungskontrolle über die Fabrikation und den Verkauf von Schusswaffen.

Die Haltung der Regierung beweist, daß sie die Situation keineswegs als unbedenklich ansieht. Von links wie auch von rechts wird die Propaganda täglich hemmungslos geführt. Alle Vorbereitungen werden getroffen, um bewaffnete Konflikte bestehen zu können, die jede der Parteien als unvermeidlich bezeichnet. Die äußerste Linke hat bereits eine „revolutionäre Einheitsfront“ gebildet, die sich von den Jungradikalen bis zu den Kommunisten erstreckt. Die extreme Linke dürfte auch mit Bestimmtheit über große Depots von Waffen und Munition verfügen. Die Führer dieser extremen Gruppen rechnen vor allem auf die wenigstens passive Hilfe der gewerkschaftlich organisierten Massen und auf die tätige Mitwirkung der in allen Betrieben bestehenden „revolutionären Zellen“.

Demgegenüber verzetteln sich die Kräfte der Rechten in zahllosen Gruppen und Grüppchen, ohne daß man hier eine Einheitsfront zustande bringt. „Croix de feu“, „Jeunesse Patriote“, „Solidarité française“, „Camelots du Roy“ (Action Française), „Francistes“ u. a. befehlen

sich gegenseitig und vergeuden ihre Zeit in nichtigen Eifersüchteleien. Immerhin rechnen alle diese Gruppen auf die Unterstützung durch mehr oder weniger breite Bevölkerungsschichten. Zwischen diesen beiden Lagern von rechts und links steht die Regierung, die sich gezwungen sieht, die schärfsten Maßnahmen zu treffen, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Es ist sicher kein Zufall, daß die ersten Hausdurchsuchungen nach Waffen bei den linksrevolutionären Elementen durchgeführt worden sind. Die ernsteste Bedrohung eines bewaffneten Handreichens geht ohne Zweifel von dieser Gruppe aus. Der Führer der kommunistischen „Antifaschistenfront“ (Front Commun Antifasciste), der Abgeordnete Gaston Berger, ein Schwiegersohn Krastins, befreit zwar, daß seine Anhänger auf eine bewaffnete Auseinandersetzung hinsteuern, er fügt jedoch unverblümt hinzu, daß „die Waffen, wenn sie jetzt sehr bald zum Handeln gezwungen seien, keine Grenze für ihre revolutionäre Aktion kennen würden“. Daß die rote Gefahr in Frankreich kein leeres Schlagwort mehr ist, wird jeden Tag deutlicher. Ueberall, wo „nationale“ Redner in einer Versammlung auftreten, in Tours, Epinal, Cherbourg, Toulon, Cannes u. a. kommt es zu marxistischen und kommunistischen Gegenandgebungen und Unruhen. Es wird für die Regierung eine schwierige Aufgabe sein, hier energisch durchzugreifen.

## Politisches Seeungeheuer

Das „geheimnisvolle“ deutsche Schiff - Mißglückte Greuelpropaganda

Berlin, 5. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In einem Teil der französischen Presse kursiert zur Zeit ein Gerücht, das ebenso ausgefallen wie naiv erfunden ist. Ein geheimnisvolles deutsches Schiff soll an der marokkanischen Küste gelandet sein, um den ausländischen Verbrenn Massen und Munition zu liefern. Um dieses Märchen, das übrigens nicht einmal neu ist, für die französischen und englischen Leser besonders interessant zu machen, gibt der Verfasser eine eingehende Schilderung aller äußeren Begleitumstände. Als Unternehmer wird Friedrich Thissen genannt, dessen Name im Auslande bekannt ist und der deshalb für Greuelmärchen besonders geeignet ist. Die Beladung des Schiffes, das den Namen „Optimist“ führt, soll aus 200 Männern bestehen.

Die Schilderung dieser, für jeden denkenden Menschen unmöglichen Einzelheiten weist ihrem ganzen Eile nach bereits auf eine ganz bestimmte Quelle hin. Es handelt sich offenbar um den Versuch, die längst für die ausländische Öffentlichkeit uninteressant gewordene Greuelpropaganda wieder zu beleben. Die Nachforschungen nach dem Urheber haben bereits Erfolg gehabt. Wie festgestellt wurde, ist der Pariser Korrespondent des „Daily Herald“, in dem zuerst diese Ente erschien, ausgerechnet Herr Viktor Schifff, einst Redakteur am Berliner „Vorwärts“, heute Emigrant und über Deutschemer. Seiner Feder ist auch diese ebenso lächerliche wie plumpe Lüge entsprungen.

Die Geschäftigkeit dieses Herrn scheint jedoch wenig Bewunderung zu finden. Selbst am Quai d'Orsay hütet man sich, von diesem Nach-

## Fabrikant ins Konzentrationslager gebracht

wegen Schädigung der Wirtschaft

Weimar, 5. April. Ein Thermometerfabrikant aus Angewiesen schickte mehrere Risten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie durch zwei Schmuggler nach Frankreich schmuggeln zu lassen. Die beiden Schmuggler wurden gefaßt. Um zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant die Wirtschaft weiter schädigt und seine staatschädigende Handlungsweise fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager übergeführt worden.

## Spiel mit einem Blindgänger

Drei Kinder verunglückt

Paris, 5. April. In Ville hatten drei Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren beim Spielen auf dem Felde einen aus dem Kriege stammenden Blindgänger gefunden. Sie zündeten ein Holzfeuer an und warfen das Geschloß hinein, das halb darauf explodierte. Das älteste der Kinder wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon. Sie wurden in fast hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus übergeführt.

## Grubenunglück im Saargebiet

Zwei Tote.

Neunkirchen (Saargebiet), 5. April. Auf Abteilung III der Grube „König“ im Feld „Gneisenau“ ereignete sich Mittwochnachmittag gegen neun Uhr ein folgenschweres Unglück. Durch Streckenbruch verunglückten die Bergleute Wilhelm Dießlang und Jakob Schiller, beide aus Neunkirchen, tödlich. Der Bergmann Meyer aus Bergbach kam mit einem Beinbruch davon.

## Bergsteigertod

Paris, 5. April. Der deutsche Ingenieur Rudolf Dorn von den Zeppelinwerken in Friedrichshafen erlitt bei dem Versuch zur Besteigung des Montblanc einen Schwächeanfall und starb kurze Zeit danach in der Schutzhütte. Er hatte mit vier Bekannten die Osterfeiertage dazu benutzt, in der Gegend von Chamontz Schisport zu treiben. Die fünf Winterportler ließen sich dazu verleiten, eine Erstbesteigung des Montblanc zu versuchen. Dabei erlitt den Ingenieur Dorn der Tod.

## 10 000 Hunde wegen Tollwutepidemie getötet

Newyork, 5. April. Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staat Oklahoma infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10 000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strikte Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten oder an der Leine zu führen, andernfalls die Tiere sofort erschossen würden. Man schätzt die Zahl der im Staat Oklahoma befindlichen Hunde auf eine Viertelmillion.

## 30 Familien im Hochwasser umgekommen

Newyork, 5. April. Wie aus Elt (Oklahoma) gemeldet wird, hat der sonst unbedeutende Fluß Washita, der infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze zu einem reichenden Strom angeschwollen ist, bisher wenigstens 28 weiße und sieben Indianerfamilien aus der Siedlung „Roter Mohr“ als Opfer gefordert. Diese Familien werden vermisst. Man befürchtet, daß sie in dem Hochwasser ertrunken sind. Auch der Connecticut-Fluß ist infolge der Schneeschmelze weithin über die Ufer getreten. Viele anliegende Häuser wurden bereits geräumt.

Die Einwohner mehrerer kleiner Ortschaften wurden von der Flut völlig überrascht, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturmes das Herannahen der Flut nicht spürten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewußt, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen bereits fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land geschwemmt wurden. Einzelne Bewohner konnten sich mit knapper Not durch die Fenster retten.







# Der Holzpreis

Die wöchentlichen Notizen der Großhandelspreise weisen eine Erhöhung der Preise der Bauhölzer um 1,5 v. H. aus. In der Begründung wird als Ursache dieser Steigerung das Anziehen der Preise für Holz angegeben. Seit dem letzten Tiefpunkt sind nach Feststellung des Statistischen Reichsamtes im Durchschnitt die Preise von Schnittholz um 25 v. H. angestiegen. Diese Preissteigerung steht in enger Verbindung mit den Maßnahmen der Reichsregierung zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Der Monat März war schon in der Vorkriegszeit durch das Einsetzen der Winterperiode regelmäßig ein Monat ansteigenden Holzverbrauchs. In den letzten Jahren ist die erlebte Belebung in diesem Monat aber ausgeblieben. Erst 1934 ist es anders geworden. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die bewusste Förderung des Wohnungsbaues und die Nachfrage aus den Ehestandsdarlehen haben eine starke Nachfrage ausgelöst. In einzelnen besonderen Holzgruppen ist die Nachfrage so stark, daß sie nicht voll befriedigt werden kann. Hier und dort ist unter dem Schutz der steigenden Nachfrage eine Preissteigerung erfolgt, die über das wirtschaftlich zu rechtfertigende Maß hinausgeht. Ein Holzwirtschaftsverband eines mittel-deutschen Wirtschaftsbezirkes hat sich sehr scharf gegen solche Uebersteigerung der Holzpreise ausgesprochen. Der Verband hat ausdrücklich eine Erhöhung der Rundholzpreise abgelehnt. Es geht in der Tat nicht an, daß die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung von allzu eigenmächtigen und geschäftstüchtigen Volksgenossen für den eigenen Geldbeutel ausgenutzt werden. Der Reichszentraler hat für diese Schädlinge am Wiederaufbauwerk in seiner Rede in Unterhaching deutliche Worte gefunden.

Die Preise auf dem Berliner Markt haben im März ihre Steigerung fortgesetzt. Kiefern Balken stellen sich frei Berlin auf 53 bis 54 RM. je Kubikmeter (rund 38 RM. im Ja-

nuar 1933. Kiefernholz kostet 46 RM. (34 RM. im Januar 1933). Die Schalbretterbestände sind fast anverkauft. Ihr Preis beträgt 42 RM. (28 bis 29 RM. im Januar 1933). Die Schwarzwälder Sägewerke sind fast alle gut beschäftigt. Auch sie nennen in ihren Angeboten höhere Preise. Mit üblicher Waldante geschältes Tannen- und Fichtenholz kostet frei Wagon Mannheim 43 bis 44 RM. je Kubikmeter (29 bis 31 RM. im Januar 1933). Vorratsholz frei Wagon Mannheim 36 bis 38 RM. je Kubikmeter (26 bis 28 RM. im Januar 1933).

Ein Teil der Preissteigerung nimmt seinen Ursprung vom Rohholz. Infolge der Krise war der Erlös, den der Waldbesitzer erhielt, so tief herabgesunken, daß er eine Gefahr für die Erhaltung des deutschen Waldes bedeutete. Das hat unter anderem auch der Preussische Ministerpräsident im Grundgesetz anerkannt, als er durch eine besondere Verfügung über den Holzanschlag und die Holzverarbeitung in der preussischen Forstwirtschaft die Wiederherstellung einer „möglichst gerechten und freien Marktwirtschaft“ anordnete. Die Landesforstverwaltungen haben zur Aufbesserung der un-natürlich niedrigen Erlöse die Verkaufsgelöbe für Reibholz heraufgesetzt. Gleichzeitig sind Vorzugspreise und Vorzugsbedingungen befestigt worden. Die Preissteigerung kommt voll der deutschen Forstwirtschaft zugute. Sie ist zu deren Erhaltung notwendig und darum auch gerechtfertigt.

Durch die Zusammenfassung aller von der Holzwirtschaft interessierten Wirtschaftsgruppen und Verbände in einer autoritären staatlichen Stelle ist nunmehr die Gewähr gegeben, daß in Zukunft Auswüchse in der Preisgestaltung unterbunden werden. „Der Reichsschutz für Holzwirtschaft“, der von Minister Darré im Zusammenhang mit der Neugliederung des Reichsnährbundes gegründet wurde, hat unter anderem die Aufgabe, eine geregelte Marktförderung in der Holzwirtschaft herbeizuführen.

## Badische Sparkassenabschlüsse

Die **Deffeltische Sparkasse** der Gemeinde Graden weist für 1933 einen Reingewinn von 29 186 RM aus. Die geleistete Rücklage ist mit 275 872 RM um 149 901 RM überdeckt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 2 433 743, Giroeinlagen 64 457, andererseits Hypotheken 1 333 344, Schuldscheinbarlehen 668 554, Guthaben bei Postbank, Girozentrale 272 731, Aufwertaufrechnung 223 407, Darlehen an Gemeinden 26 600, Grundstückskaufgelder 97 019 RM.

Bei der **Bezirks-Sparkasse** Neuenau erzielte sich 1933 ein Reingewinn von 2 806 RM. An der geleisteten Rücklage, die sich bei 2 499 729 RM Einlagen auf 120 486 RM beläuft, fehlen noch 22 345 RM. Aus der Bilanz: Spareinlagen 2 273 040, Giro- und Kontokorrenteinlagen 136 689, andererseits Bankguthaben usw. 597 211, Wertpapiere 114 675, Hypothekenbarlehen 1 461 431, ddo. a. Schuldscheine 90 903, ddo. an Gemeinden 79 125, ddo. i. Hd. R. an Private 67 884 RM.

Die **Städtische Sparkasse** Godesheim erzielte 15 375 RM Reingewinn. Die geleistete Rücklage stellt sich am Jahresabschluss auf 198 348 RM, d. i. 95 188 RM mehr als das geleistete Soll. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 915 471, Giro- und Kontokorrenteinlagen 147 740 RM, andererseits Hypotheken 1 759 822, Darlehen i. Hd. R. an Private 255 241, an Schuldscheine 44 876.

Die **Deffeltische Sparkasse** Gerolstein i. B. erzielte 12 243 RM Reingewinn und erreicht bei 723 RM Zuweisung mit 19 233 RM das geleistete Rücklagen Soll. Aus der Bilanz 1933: Spareinlagen 365 553, Giro- und Kontokorrenteinlagen 21 112, andererseits Darlehen an Hypotheken 185 427, an Kaufgelder 43 693, an Private i. Hd. R. 17 765, Schuldscheinbarlehen 31 570, Gemeindebarlehen 26 569 RM.

Bei der **Deffeltischen** **Verbands-Sparkasse** St. Peter stellt sich der Reingewinn im abgelaufenen Jahr auf 2 685 RM. Die geleistete Rücklage ist mit 24 750 RM um 2 900 RM höher als das geleistete Soll. Aus der Bilanz: Spareinlagen 424 846, Giroeinlagen 12 144, Anleihenkapitalien 22 833, andererseits Hypotheken 244 421, Bürgschaftsdarlehen 96 280, Gemeindebarlehen 14 194, Aufwertaufrechnung an die bürgende Gemeinde 33 534, Einmahnerkäufstände 28 116 RM.

Die **Städtische Sparkasse** Eittingen weist für 1933 einen Gewinn von 49 329 RM aus. Die geleistete Rücklage ist mit 264 964 RM erreicht, aus dem Reingewinn werden an Wertberichtigung und Wertausgleichsrückstellungen 36 447 RM überwiegen, an die geleistete Reserve 9710 RM. Aus der Bilanz: Spareinlagen 4 932 814, Giroeinlagen 312 027, Kontokorrenteinlagen 54 435, Bankguthaben 37 911, Anleihenkapitalien 202 600, Wertberichtigungsrücklage 124 393, geleistete Rücklage 255 254, andererseits Kasse 15 270, Bankguthaben 44 992, Kontokorrent 991 745, Wertpapiere 513 095, Hypothekenbarlehen 2 959 048, Darlehen an Gemeinden 796 371, an Kapitalgesellschaften 10 000, Einmahnerkäufstände 130 134, Grundstücke, Gebäude 199 000 RM.

Die **Deffeltische** **Verbands-Sparkasse** Gengsdorf erzielte 1933 einen Reingewinn von 4294 RM. Die geleistete Rücklage ist mit 108 171 RM um 5457 RM überschritten. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 940 747, Giro-Kontokorrent-Einlagen 113 542, Kontokorrent-Kredite 452 538, Darlehen an Schuldscheine 120 954, an Gemeinden 341 612 RM.

Die **Orientaler Sparkasse** Windschlag (Deffeltische Verbands-Sparkasse) konnte 1933 5 768 RM Reingewinn erzielen. Die geleistete Rücklageerfordernis ist mit 69 556 RM schon um 12 092 RM überschritten. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 139 503, Anleihenkapitalien 41 489, andererseits Bankguthaben 101 377, Hypotheken 628 229, Wertpapiere 97 454, Sonderkredite 42 575, Gemeindebarlehen 73 512, Schuldscheinbarlehen 217 813, Einmahnerkäufstände 38 175 RM.

## Die Ausfuhr von Kirlchen nach England

Das Reichsministerium von Ernährung und Landwirtschaft hat mitgeteilt, daß die Einfuhr von Kirlchen aus Deutschland nach England durch die englische Regierung für das Jahr 1934 folgende Regelung erfahren hat:

1. Bis zum 27. Mai einschließlich ist die Einfuhr von Kirlchen aus ganz Deutschland frei und an keine besonderen Bedingungen gebunden.
2. In der Zeit vom 28. Mai bis 26. Juni einschließlich ist die Einfuhr nur gestattet, wenn jede Sendung von einem Ursprungszeugnis der Gemeindebehörde be-

gleitet ist, in dem das Land und der Ort, wo die Kirlchen gewachsen sind, angegeben sind.

3. Vom 27. Juni an ist die Einfuhr nur gestattet, wenn jeder Sendung außer dem vorgezeichneten Ursprungszeugnis noch eine Bescheinigung des Amtlichen Pflanzenschutzes nach vorgezeichnetem Muster beigegeben ist, das die in der Sendung enthaltenen Kirlchen nicht an einem Ort gewachsen sind, der südlich des 53. Breitengrades oder in Ostpreußen gelegen ist.

Sendungen, denen die vorgezeichneten Zeugnisse nicht beigegeben sind, werden von der Einfuhr zurückgewiesen. Sämtliche Sendungen werden von dem amtlichen Pflanzenschutzdienst auf Befehl mit Rücksichtnahme untersucht. Bei Feststellungen von befallenen Sendungen kann die Einfuhr sofort gesperrt werden.

## Karlsruher Postlehdverkehr im März 1934

Die Zahl der Postlehdkonten hat im März 1934 um 154 auf 45 541 zugenommen. Die Guthaben betragen Ende März 18 916 388 RM, im Monatsdurchschnitt 17 842 503 RM. Ausgeföhrt wurden 1 433 206 Guthabenscheine über 170 294 036 RM, 977 183 Zahlscheine über 168 046 017 RM, Gesamtumfang mithin 2 410 389 Guthabenscheine über 338 340 053 RM. Bargeldlos beglichen wurden hiervon 274 883 819 RM. Am Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland umgeföhrt wurden 743 283 RM.

## Die Erfolge der nationalsoz. Wirtschaftspolitik

Seit März 1933 bis März 1934 wurde die Erzeugung gesteigert: (in v. 100)



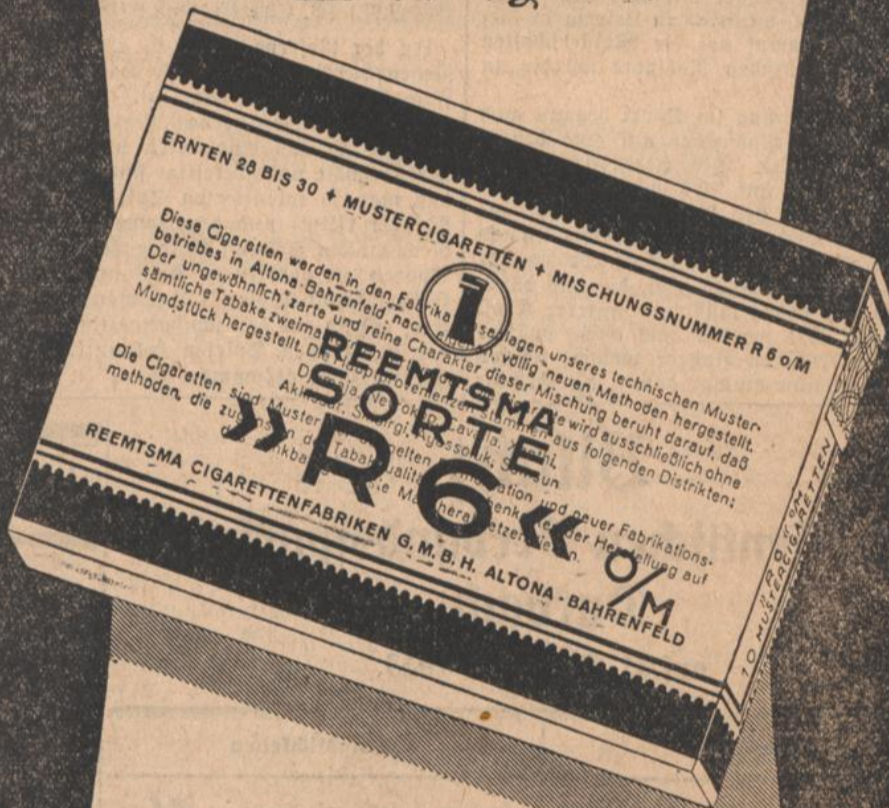
## Die Fortschritte der deutschen Industrie-Produktion.

Seit Januar 1933 hat die deutsche Industrie-Produktion insgesamt um mehr als 23% zugenommen. Seit dem Tiefpunkt im Herbst 1932 beträgt die Zunahme nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung rund ein Drittel. Gegenwärtig hält sich die industrielle Erzeugung mengenmäßig auf einem Stand, wie er im Januar 1931 erreicht war. — Unberührt von drei Krisenjahren sind damit überwunden, rund 40% des Krisenverlustes der Industrie-Produktion sind der Menge nach wieder aufgeholt. Man erkennt aus diesen Zahlen, wie sich die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung auswirken. Bei der Funkindustrie war es die Einführung des Volksempfängers, in der Kraftfahrzeugindustrie die Herabsetzung der Automobilssteuer, in der Bauwirtschaft die Gewährung der Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsbau, in der Hausindustrie die Einführung der Ehestandsdarlehen, die die besondere Steigerung der Produktion bedingten.



Die Tabakpflanze ist eines der interessantesten Erzeugnisse der Natur.

Wie durch ein Wunder zaubert die Fermentation aus den schlichten Blättern einen aromatischen Reichtum, den seit Tausenden Jahren zu den schönsten Lebensfreuden des Menschen gehört.



Doppelt Fermentiert  
43



# Türnen und Sport

## Radport

### Deutsche im Ausland

Nachdem in früheren Zeiten der deutsche Radport seine Weltgeltung hatte, war in den letzten Jahren kaum mehr davon zu sprechen. Unsere Fahrer, von den Dauerfahrern abgesehen, auf Bahn und Straße konnten meistens nur eine untergeordnete Rolle spielen. Wohl gab es hier und da einmal einen kleinen Erfolg, doch keiner konnte sich in der Weltklasse halten.

Unsere Berufsfahrer — Straßenfahrer und Bahnfahrer — fanden infolge der verfehlten Politik der Rennbahnunternehmer, kaum mehr ihr Brot in der Heimat. So kam es, daß der gute Nachwuchs sich mehr und mehr schenkte, offen zum Berufssport überzugehen — so kam es, daß junge Kräfte, die viel versprachen, in der rauchigen Sechstagesatmosphäre untergingen — so kam es, daß junge Deutsche auf amerikanischen Sensationsbahnen mit in „Schiedungen“ machten — so kam es — kurz gefasst — daß der deutsche Berufsradsport verfiel. Unsere

#### Dauerfahrer

hielten noch einigermaßen die frühere Stellung des deutschen Radports in der Welt. Viel zu wenig beachtet, gelangen ihnen noch große Erfolge auf den Bahnen in Frankreich und Belgien und es war verständlich, daß sie mehr und mehr ihr Tätigkeitsgebiet in diese Länder verlegten.

#### Berufsstraßenfahrer

Die wir noch hatten, schlugen sich gleichfalls in diesen Ländern schlecht und recht durchs Leben. Fabrikengagements gab es für sie nicht. Ganz auf eigene Rechnung mußten sie fahren. Deshalb haben auch die Erfolge der Buje, Stöpel, Spronki, Thierbach usw. doppelten Wert. Einer nur verstand es, als

#### Berufsflieger

sich im letzten Jahre aus der Reihe der Mittelmäßigkeiten herauszuheben —

#### der Kölner Richter.

Er wurde Amateurweltmeister und nach seinem Uebertritt ins Berufsfahrerlager gelang es ihm auch, sich in der Spitze der Berufsfahrer zu halten. Dauernd startete er im Ausland, erringt Siege — verliert auch manchmal — die Welt rechnet mit ihm und er ist unser bestes Eisen, wenn es in Leipzig in diesem Jahre im Kampf um die Meisterschaften gilt, auch den deutschen Radport würdig zu vertreten.

Mit der Neuordnung im Sport begann auch die Hoffnung der Radfahrer auf eine bessere Zeit in Deutschland. Die Berufsstraßenrennen leben wieder auf. Es wird wieder besonderer Wert auf den Nachwuchs gelegt, die Öffentlichkeit wird wieder interessiert und so können wir heute sagen, daß auch der deutsche Radport an einer Wende steht, die uns dahin bringt, wo wir stehen müssen — unserer Kraft entsprechend. Wir werden bald auch positive Erfolge der deutschen Fahrer melden können und beginnen nun einmal damit, die Erfolge

und Mißerfolge derjenigen, die uns im Ausland vertreten regelmäßig zu melden:

#### Nichters Siege in Angoulême.

Angoulême, eine der hundert französischen Provinzbahnen sah am 1. April die besten Flieger der Welt am Start. Die Ergebnisse: Großer Fliegerpreis:

1. Richter (Deutschland), 2. Scherens (Belgien-Weltmeister), 3. Gerardin (Frankreich), 4. Szamota (Polen).

1. Runde gegen die Uhr: 1. Richter 20,6 Sek. (Bahnrekord), 2. Scherens und Gerardin (20,8 Sek.)

Americaine: 1. Scherens/Gerardin, 2. Paute Debrenil, 3. Richter/Szamota.

Wir hoffen, daß wir weitere derartige Erfolge melden können und daß auch unsere

## Weltmeisterschafts-Kandidaten proben

Im Hinblick auf die Kämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft hat der Deutsche Fußballbund einen Teil der für die deutsche Mannschaft in Frage kommenden Spieler zu einem ersten Lehrgang in das westdeutsche Verbandsheim nach Duisburg eingeladen. Hier haben unter der Leitung von Reichstrainer Herz und Verbandstrainer Herberger rund zwei Dutzend Spieler das Spezialtraining aufgenommen, u. a. die Düsseldorfer Jones, Bender, Kobiercki, die Hamburger Nod, Rath, Schwarz, der Berliner Franke, der Chemnitzer Politz, Helmschen, der Ulmer Würzer, der Saarbrücker Conen und der Regensburger Jakob. Die Lehrgangsteilnehmer werden am Freitagabend im Duisburger Stadion ein Trainingspiel gegen eine kombinierte Hamburger Elf (07/Union) austragen, und zwar voraussichtlich in folgender Besetzung:

#### Rath

(St. Georg Hamburg)

Busch Schwarz

(Duisburg 99) (Wkt. Hamb.)

Würzer Bender Jones

(Ulmer 94) (beide Fortuna Düsseldorf)

Schmidt Helmschen Fricke Nod Kobiercki (USV.N.) (P. Ch.) (A. Han.) (S. SB.) (F. D.)

In der Reserve stehen u. a. Jakob (Bahn Regensburg), Conen (FV. Saarbrücken) und Franke (Blau/Weiß Berlin). — Wie man sieht, sind nur Spieler berücksichtigt worden, deren Vereine an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft nicht beteiligt sind. Erfreulich ist, daß man so talentierten Spielern wie z. B. Würzer (Ulm) und dem famosen Nürnbergger Rechtsaußen Schmidt Gelegenheit gibt, sich die Sporen zu verdienen. Auch auf den linken Flügel Nod-Kobiercki darf man sehr gespannt sein, ebenso auf den schußgewaltigen Helmschen, der bei großen Spielen beknäppelt nie recht zur Geltung gekommen ist. —

Straßenfahrer, die in Frankreich von dem früheren Schweizer Rennfahrer und jetzigen Fahrradfabrikanten Egg für eine Reihe Rennen engagiert wurden, wieder von sich reden machen.

## Deutsche Wasserball-Meisterschaft

### 18 Bewerber

Das endgültige Meldeergebnis zur deutschen Wasserballmeisterschaft, die in Verbindung mit den deutschen Kampfsport- und Schwimmmeisterschaften in Nürnberg ausgetragen werden wird, steht nun wie folgt fest:

Weihenstephan 96 Berlin, 1. FC Nürnberg, Bayern 07 Nürnberg, Poseidon Magdeburg, Hellas Magdeburg (Titelverteidiger), Magdeburger SC 98, SV. München 98, Schwimmverein Ludwigsburg, Poseidon Köln, Schwimm-Club Barmen, Schwimmverein Duisburg 98, Schwimmverein Augsburg, SV. Wasserfreunde 98 Hannover, TSV. 46 Nürnberg, Spandauer SC. 04, Bremischer Schwimmverband Bremen.

Mit diesen 18 Nennungen ist die Teilnehmerzahl aller bisherigen deutschen Wasserball-Meisterschaften bei weitem übertroffen worden. Der Spielplan ist noch nicht festgelegt, doch besteht die Absicht, alle diese Kämpfe im Rahmen der Nürnbergger Deutschen Kampfsportausgetragen zu lassen.

Bei dem Vorkampfe BSK. Pforzheim — Sp. S. Pforzheim, das auf dem BSK-Plan ausgetragen wird, messen sich zwei gleichwertige Gegner.

## 1. FC. Pforzheim — VfB. Leipzig 2:2

Vor etwa 1000 Zuschauern lieferte der sächsische Tabellenzweite VfB. Leipzig auch in Pforzheim dem 1. FC. Pforzheim ein ausgezeichnetes Spiel. Die Gäste hatten eine solide Verteidigung, eine fleißig und erfolgreich spielende Läuferreihe und im Sturm zwei schnelle Flügel und in dem Studenten-Nationalspiel-Große einen guten Mittelstürmer zur Stelle. Bei den Platzherren haperte es diesmal in der Verteidigung, während die Läufer ihrer Aufgabe gerecht wurden. Der Sturm, in dem Metz fehlte, war uneinheitlich. Die rechte Seite mit Fischer-Müller war besser als die ersatzgeschwächte linke.

## 74 Loopings im Segelflug

Buenos Aires, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Die deutschen Segelflieger, die unter Führung von Prof. Georgii zur Erforschung der Segelflugverhältnisse in Südamerika unterwegs sind, haben auf dem Flugplatz El Palomar den Flugbetrieb eröffnet. An einem der improvisierten Flugtage startete Wolf Hirth mit seinem „Moazagot“, um Kunstflüge mit dem Segelflugzeug vorzuführen. Im Verlaufe seines Fluges flog Hirth 74 Loopings hintereinander, was die Südamerikaner so begeisterte, daß sie die Leistung als Weltrekord ausriefen. Die deutschen Segelflieger werden an einem großen Luftfahrtkongress in Mendoza teilnehmen, wodurch sich ihre Rückreise um circa 8 Tage verschiebt. Die Abreise der Expedition ist für den 13. April vorgesehen.

## Vorkämpfe im Colosseum

### Schweizer Meister am Start

Der zur Zeit rührige I. Karlsruher Borsportverein 1922 bietet am kommenden Samstag, den 7. April, im Colosseumaal der Karlsruher Sportgemeinde etwas Besonderes durch die Verpflichtung des Vereins für Borsport und Körperpflege in Vörrach.

Die Karlsruher Mannschaft wird alles aufbieten müssen, um die Siegeslocherer für sich zu gewinnen. Besitzt doch Vörrach in seinen Reihen Kämpfer wie Stöckli, Rudin und Gugger, die sich schon in diesem Jahre Schweizerische Meisterschaften holten. Da die Vörracher zum ersten Male in Karlsruhe starten, werden sie alles aufbieten, das Resultat zu ihren Gunsten zu gestalten. Es dürften also nur erste Leistungen zu erwarten sein.

Die Paarungen sind folgende: Fliegengewicht: Stöckli-Vörrach — Weber-Rhe. Federgewicht:

Mühlhaupt-L. — Deimling-Karlsruhe

Triffler Hans-L. — Müller Jul.-K.

Leichtgewicht: Dt.-Vörrach — Nagel Kurt-K.

Triffler Eug.-L. — Reichert-K.

Mittelgewicht: Rudin Ev.-L. — Kohlborn-K.

Röthinger-L. — Wieland H.-K.

Mittelgewicht: Gugger Hans-L. — Rahrman-K.

Halbschwergew.: Maier Karl-L. — Steimer-K.

Der interessanteste Kampf dürfte nach unserer Ansicht zweifellos die Begegnung des Gar-meisters Rahrman gegen den Schweizerischen Meister Gugger werden.

## Bilanz der öffentlichen Verbandssparkasse Durbach auf 31. Dezember 1933

Vermögen	Verbindlichkeiten
R.K.	R.K.
Kassenbestand . . . . . 4 222,82	Spareinlagen . . . . . 502 881,02
Bankguthaben . . . . . 6 777,07	Giroeinlagen . . . . . 19 518,12
Wechsel . . . . . 10 280,20	Anlehenskapitalien . . . . . 251 089,70
Wertpapiere . . . . . 8 286,—	Rücklagen . . . . . 86 808,85
Hypotheken . . . . . 452 877,40	Reingewinn 1933 . . . . . 8 766,93
Gemeinbedarfen . . . . . 136 804,64	
Einlage beim Spargiroverband 10 100,—	
Schuldscheindarlehen . . . . . 147 968,50	
Einnahmerückstände . . . . . 42 106,69	
Gerätschaften . . . . . 1,—	
<b>818 514,12</b>	<b>818 514,12</b>

### Berechnung der Rücklagen:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:  
 5 Proz. aus RM. 522 349,14 Einlagen = 26 117,45  
 Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1933 = 40 075,28  
 somit mehr . . . . . 13 957,83

Durbach, den 28. Februar 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:  
Roth, Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter:  
Lang.

## Inseriert im Führer

### Karlsruher

Lebensversicherungsbank A.-G.

Bilanz auf 31. Dezember 1933

Aktiva	RM.
Grundbesitz . . . . .	10 191 039
Hypotheken . . . . .	58 861 996
Wertpapiere und Forderungen gegen öffentliche Körperschaften . . . . .	52 279 418
Darlehen auf Versicherungen . . . . .	13 348 959
Noch nicht fällige Prämienraten . . . . .	6 890 941
Kasse, Postcheck- und Bankguthaben . . . . .	6 397 855
Einrichtung . . . . .	1
Sonstige Aktiva . . . . .	4 602 263
<b>Gesamtbetrag</b>	<b>152 572 472</b>
Passiva	RM.
Afflienkapital (voll eingezahlt) . . . . .	2 400 000
Kapitalreservefonds . . . . .	600 000
Abschreibungsreserve . . . . .	2 000 000
Gebäude-Erneuerungsfonds . . . . .	1 000 000
Prämienreserve und Prämienüberträge . . . . .	95 414 735
Gewinnreserve der Versicherten . . . . .	16 542 480
Aufwertungsstock . . . . .	25 227 711
Sonstige Passiva . . . . .	3 920 297
Aberauf . . . . .	5 467 249
<b>Gesamtbetrag</b>	<b>152 572 472</b>

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. April 1934 wurde die Aktienrückzahlung für 1933 auf 10 % festgesetzt. Sie wird daher für die Aktien von 400 RM mit 40 RM abzüglich 10 % Kapitalertragsteuer auf Vorlage oder Einlieferung des Gewinnanteilscheins für 1933 von der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. in Karlsruhe, Kaiserallee 4, ausgezahlt.

Karlsruhe, den 4. April 1934.

Der Vorstand  
Sammer, Dr. Zaefner.

Der „Führer“



BOSCH-Batterien sind stark und dauerhaft!



## Musik durch die Klein-Anzeige

Die „Klein-Anzeige“ besorgt und vermittelt alles, vom Puppenwagen angefangen, bis zum Rundfunkapparat; sie ist Volkswirtschaft im besten Sinne.

## Das Blatt der kleinen Anzeigen

Freitag, 6. April 1934, Folge 93, Seite 11